

## Joachim-Studien I.

# Die Kategorien der religiösen Geschichtsdeutung Joachims.

Von Lic. Dr. **Ernst Benz**, Halle (Saale).

### Vorbemerkung.

Die vorliegende Untersuchung will nicht eine Darstellung des joachitischen Systems, sondern eine Untersuchung der geschichtologischen Kategorien geben, die nach Joachim das geschichtliche Sein der Kirche bestimmen.

Vier Dinge haben mich dazu bewogen:

Die Untersuchung der Kategorien seines geschichtlichen Denkens verhindert eine das Geschichtsbild Joachims fälschende Systematisierung seiner Theologie, zeigt vielmehr die ursprüngliche Vielgestaltigkeit und spekulative Lebendigkeit seines Denkens. Sie ermöglicht es weiter, die inneren Zusammenhänge zwischen der joachitischen Geschichtsspekulation und der der Franziskaner nachzuweisen. Sie ermöglicht es drittens, die wichtige Frage zu lösen, wie weit Joachim als Revolutionär geschichtsbildend gewirkt hat, und schließlich kann sie, da Joa-

---

### Gebrauchte Abkürzungen.

- C = Concordia Veteris et Novi Testamenti, Venedig 1519 (Simon de Luere).  
E = Expositio in Apocalypsim, Venedig 1527 (Franciscus Bindonus und Mapheus Pasinus).  
(introd. E = introductorius in Apoc. in E).  
P = Psalterium decem cordarum, Venedig 1527 (Franciscus Bindonus und Mapheus Pasinus).  
T = Tractatus super quatuor evangelia ed. Ernesto Buonaiuti, Rom 1931.  
PA = Protokoll von Anagni, ed. von H. Denifle: Das Evangelium aeternum und die Commission von Anagni, Archiv für Literatur- und Kirchengeschichte des Mittelalters Bd. 1, 1885, S. 49 ff., Text des Protokolls S. 99 ff.

chims nichts Geringeres als die Enthüllung der in den Evangelien verborgenen christlichen Geschichtsdeutung bringen will und demgemäß alle seine geschichtslogischen Kategorien aus dem Neuen Testament selbst entwickelt, auch zum Auffinden von Ideen und Begriffen einer modernen christlichen Geschichtsdeutung von Nutzen sein.

Als Einführung in die Geschichts-Theologie Joachims mag der Hinweis genügen, daß nach ihm das Reich der spiritualis intelligentia als irdische Weltzeit vor dem Weltende sich konkretisiert<sup>1)</sup>. Auf das Reich des Alten Testaments — nach dem trinitarischen Schema das Reich des Vaters — und das Reich des Neuen Testaments — des Sohnes — folgt also nach Joachim als dritter geschichtlicher status das Reich des Hl. Geistes. In der prophetischen Vorbestimmung dieses Reiches schafft Joachim das Zukunftsbild einer Geistkirche, die bereits eine Generation nach seinem Tode die Franziskanerspiritualen zu erfüllen und darzustellen behaupteten. In der Vorausbestimmung einer zukünftigen Geistkirche und der Deutung ihrer Auseinandersetzung mit der Papstkirche liegt die Bedeutung Joachims als Prophet und — für eine spätere Zeit, die mit dem Anspruch, die Geistkirche zu verkörpern, gegen die Papstkirche zu Felde zog — als Revolutionär. Bei der Ableitung seiner geschichtslogischen Kategorien ist deshalb die Ablösung der Papstkirche durch die Geistkirche als das wichtigste Anschauungsbeispiel zugrunde gelegt.

### **I. Das soziologische Denken Joachims und der Begriff des Leibes Christi.**

Die Grundlage der Geschichtsmetaphysik Joachims bildet ein kompliziertes Prinzip der typologischen Exegese, das von Grundmann eine eingehende Untersuchung erfahren hat<sup>1a)</sup>. Wie kommt Joachim von einer Interpretation der Bücher des Neuen Testaments, die doch nur eine begrenzte geschichtliche Epoche umspannen, zu einer Deutung des gesamten Verlaufs der Kirchen-

1) Vgl. Alois Dempf, *Sacrum Imperium*, 1929, S. 270.

1a) Vgl. H. Grundmann, *Studien über Joachim von Floris*, Leipzig 1927, S. 18—54; dazu Ernesto Buonaiuti: *Gioacchino da Fiore*, Roma 1931 S. 189 ff.

geschichte, nicht nur bis zu seiner eigenen Gegenwart, sondern bis zur Bestimmung ihrer zukünftigen Vollendung?

Zur Beantwortung dieser Frage ist von der paulinischen Geschichts<sup>1</sup>metaphysik auszugehen, wie sie in der Anschauung des Paulus vom Wesen des Geistes und der Kirche zum Ausdruck kommt und wie sie auf Grund der Gleichgestimmtheit der eschatologischen Spannung, unter der Paulus wie Joachim lebten, bei Joachim in ihrer vollen Logik entwickelt wurde. Die drei Grundgedanken der paulinischen Geschichts-Theologie, daß der Herr der Geist ist, daß die Kirche der Leib Christi ist und daß der Geist Christi das religiöse, sittliche und soziologische Formprinzip der Kirche ist, sind von Joachim spekulativ weitergeführt und zur Grundlage seiner Geschichtsdeutung gemacht worden.

Die Kirche, und zwar in ihren sämtlichen und alle Zeiten umfassenden Abwandlungen ist also nach Joachim der Leib Christi. Daher ist die Geschichte der Kirche geschichtslogisch identisch mit der Geschichte Christi; d. h. die Geschichte der Kirche ist das Erleiden des metaphysischen Schicksals Christi. In der Geschichte der Kirche setzt die Geschichte Christi sich so fort, daß das, was an Christus und mit Christus geschehen ist, sich auch an ihr und in ihr vollzieht.

Dieser Gedanke wird in seiner vollen logischen Schärfe nach zwei Richtungen hin durchgeführt:

1. Jedes einzelne Ereignis bzw. jede Person oder Gesellschaftsgruppe der Lebensgeschichte Christi, wie sie in den Evangelien überliefert ist, hat seine geschichtslogische Parallele in einem ihm gleichgeordneten Ereignis bzw. einer Person oder Gesellschaftsgruppe der Kirchengeschichte.

2. Diese Analogie ist nicht nur eine sachliche, sondern auch eine zeitliche, indem sich in der Abfolge der Ereignisse der Kirchengeschichte das gleiche geschichtliche Ordnungsprinzip auswirkt, das die Abfolge der einzelnen Ereignisse in der Geschichte Christi bestimmte.

Im einzelnen ist dieser Gedanke dahin durchgeführt: Jeder einzelnen Bewegung Christi entspricht eine bestimmte Bewegung der Kirchengeschichte und zwar so, daß sie zu der vorher-

gehenden Bewegung in der gleichen inneren geschichtlichen Relation steht wie ihr Urbild in der Geschichte Christi zu der dort vorhergehenden. Weiter: In dem Drama der Geschichte entspricht jeweils eine Gruppe von Menschen, d. h. eine bestimmte religiöse und soziologische Einheit, der Person Christi, eine andere Gruppe den jeweiligen Personen, mit denen sich Christus auseinandersetzt. Jeder Konstellation von Personen im Rahmen einer Einzelgeschichte der Evangelien entspricht also eine ihr geschichtslologisch gleichgeordnete Konstellation von soziologischen Gruppen an dem entsprechenden Punkt der Kirchengeschichte.

In der logischen Weiterführung des paulinischen Gedankens von der Kirche als dem Leib Christi wird also die Geschichte Christi zum Schlüssel der Weltgeschichte. So ist das Evangelium der *rotulus in rota*, das innere Rad im Rad<sup>2)</sup>, oder wie wir sagen, die Achse der Weltgeschichte, nicht im bildlichen, sondern im realen Sinn, indem dort in der Bewegung und Gruppierung der einzelnen Figuren um die Zentralfigur Christi die Bewegung und Gruppierung der einzelnen religiösen und sozialen Gebilde und ihrer Führer in der Geschichte vorgebildet ist.

Hinter dieser geschichtsphilosophischen Exegese steht also eine ganz bestimmte Form geschichtlichen Denkens: Joachim sieht in der Geschichte nicht das Werk von einzelnen Heroen, sondern die Bewegung, Auseinandersetzung, Überschneidung und Ablösung von soziologischen Gruppen, deren typologischer Exponent der Einzelne ist. Die Geschichts-Theologie sucht die Gesetze der Auseinandersetzung und Ablösung dieser Gruppen zu bestimmen.

Daraus ergibt sich eine wichtige Erkenntnis für die Art religiösen Seins: die christliche Religion existiert nicht als Erlebnis von Einzelnen, sondern als die Lebensordnung und sittliche Norm einer Gesellschaft, die Trägerin dieser Religion ist und diese Religion in sich darstellt.

Die Logik der Konzeption der Kirche als des Leibes Christi gilt es an Hand der Interpretation einiger Joachimstellen kurz näher zu untersuchen.

2) Zum Bild (Ezech. 1, 15 ff.) vgl. C. lib. II tr. 1 c. 1 (PA 126) u. introd. E. c. 1 p 3 b.

In der *concordia* heißt es von den Worten, die Johannes an den Engel von Philadelphia schreibt <sup>3)</sup>: „*hec quidem omnia completa sunt in Christo et complenda adhuc plenius in corpore suo*“. Die Verheißung: „*ecce dedi coram tibi ostium apertum*“ <sup>4)</sup> hat sich an Christus erfüllt und wird sich auch am Leib Christi erfüllen, indem in der dritten Zeit der *spiritualis intellectus* der Kirche gegeben, der Schleier, der jetzt noch über dem Evangelium liegt, weggezogen wird, und die Erkenntnis der göttlichen Dinge in ihrer vollen Klarheit erscheint <sup>5)</sup>.

Hieraus ergibt sich ein wichtiger Gedanke für die Deutung der Gegenwart: die Leiden und Verfolgungen der letzten Generation vor dem nahen Einbruch der Zeit des Geistes sind dahin gedeutet, daß sich in ihnen die Leiden Christi vollenden: „*consummandum mysterium passionis in eis in quibus complenda sunt ea quae desunt passionum Christi*“ <sup>6)</sup>. Ähnlich heißt es von dem Verhältnis der sechsten und siebten Zeit, d. h. der Zeit der Bedrängnis der Kirche und der Zeit des Anbruchs des Friedensreiches <sup>7)</sup>: „*ut sexta die passus est dominus, sabbato autem requievit a laboribus suis, ita in sexto tempore complebitur passio corporis Christi et erit post hoc sabbatum*“ <sup>8)</sup>.

Alle Ereignisse der Geschichte der Kirche stehen also zu Ereignissen und Figuren der Schrift in einer direkten sachlichen

3) E. lib. V pars 1 p. 89 c zu Apoc. 3, 7, vgl. auch C. lib. V c. 8 p. 64 b: *ipse est novus homo Christus Iesus cum corpore suo, quod est ecclesia.* 4) Apoc. 3, 8.

5) E. pars IV p. 157 a zu Apoc. 12, 3: *sic igitur et ecclesia mater Christi est, et que eum peperit in carne de ecclesia est, et ideo in Maria, que prima est persona ecclesie, etiam corporaliter ecclesia filius Christus est, et quia omnes fideles unum corpus sumus in Christo, etiam nos omnes in Christo filii sumus eius, cuius Christus filius est.*

6) C. lib. V c. 53 p. 86.

7) E. lib. IV p. 175 a zu Apoc. 14, 10: *ut sexta die passus est dominus, sabbato autem requievit a laboribus suis, ita in sexto tempore complebitur passio corporis Christi et erit post hoc sabbatum gloriosum.*

8) Daneben findet sich auch der Gedanke, daß der Zeit der 40tägigen Versuchung auf Grund der Rechnung 1 Tag gleich 1 Generation gleich 50 Jahre die 1200 Jahre entsprechen, in denen der Leib Christi, d. h. die Kirche den Versuchungen des Satans ausgesetzt ist, so C. lib. V c. 78 p. 106 d: *ut enim ipse qui est caput nostrum atrocius tentatus est a diabolo completis quadraginta diebus ... ita necesse est tentari corpus sum quod sumus nos etc.*

Beziehung. So lautet das Prinzip der geschichtslogischen Konkordanz der Evangelien<sup>9)</sup>: „ita oportebat nihilominus incedere utrumque concordie sermonem, ut assimilata veteribus nova partim ostenderentur consummata in regibus, partim in pontificibus romanis, quinimmo in toto corpore ecclesie, presertim ubi aliquid mysticum occurrit, quia omnes fideles unum corpus sumus in Christo“. Hier wird also die geschichtsmetaphysische Umdeutung der Leib-Spekulation dahin präzisiert, daß sogar die einzelnen Figuren der Kirchengeschichte wie die Päpste und ihre Gegenspieler, die Könige, nach ihren Parallelen im Neuen Testament zu deuten sind. Die Schrift und die Kirchengeschichte rücken auf diese Weise in das Verhältnis von Verheißung und Erfüllung (s. u. S. 44 ff.).

Noch ein weiterer Schritt ist von hier aus möglich: wenn im Neuen Testament alle geschichtlichen Beziehungen der Zukunft der Kirche in nuce auf geheimnisvolle Weise vorgebildet sind, dann ist erst die Kenntnis der Geschichte der Kirche der Schlüssel zum Verständnis des vollen geschichtsmetaphysischen Sinnes der Schrift. Auf Grund des Geschichtsschemas von Verheißung und Erfüllung läßt sich also die Beziehung von Kirchengeschichte und Geschichte Christi umdrehen und man kann sagen: „Mehrere Dinge sind über den Herrn Jesus Christus geschrieben, die niemals ganz verstanden werden können, wenn man sie nicht auf seinen Leib, d. h. auf uns bezieht — nisi ad eius corpus, quod sumus, referantur<sup>10)</sup>.“

9) C. lib. II tr. 1 c. 2 p. 14 b.

10) C. lib. III pars 1 c. 10 p. 29 d. Diese geschichtsmetaphysische Deutung des Leibes Christi ist zu unterscheiden von der traditionellen Selbstdeutung der Kirche als des Leibes Christi, einer Deutung, die sich ebenfalls bei Joachim findet, wobei etwa die presbyteri als die Ohren, die diaconi als der Mund, die Bischöfe als die Hände, die virgines als die Augen, die Kleriker als die Nase der Kirche erscheinen (so *introduc.* E. c. 18 p. 17 a). Doch wirkt auch dort die geschichtsmetaphysische Deutung mit hinein, insofern es dort nach Schilderung der verschiedenen ordines von der multitudo fidelium heißt, daß auch sie »ad honorem sancte matris ecclesie et ad consumptionem corporis Christi« geschaffen sei. Zu unterscheiden ist diese geschichtsmetaphysische Deutung des Leibes Christi auch von derjenigen Auffassung des Leibes Christi, die eine typologische Beziehung zwischen den Funktionen der einzelnen Glieder des Leibes Christi und den Funktionen der einzelnen ordines herstellt, die sie vertreten, so etwa E. lib. 1 p. 44 c zu Apoc. 1, 20, wo die vita activa

## II. Das Prinzip der Entwicklung.

Das ganze System der Ablösung der Weltzeiten ist aufgebaut auf der Idee einer organischen Entwicklung, die sich in der Geschichte vollzieht. Die Vieldeutigkeit dieses Entwicklungsbegriffs bei Joachim zeigt etwa folgende Darstellung der geschichtlichen Ablösung der drei Reiche <sup>11)</sup>:

„Auf drei Weltordnungen — status — weisen uns die Geheimnisse der Heiligen Schrift: auf die erste, in der wir unter dem Gesetz waren, auf die zweite, in der wir unter der Gnade sind, auf die dritte, welche wir schon aus der Nähe erwarten, in der wir unter einer reicheren Gnade sein werden, weil Gott, wie Johannes sagt, uns Gnade für Gnade gab, nämlich den Glauben für die Liebe und beide gleicherweise. Der erste status also steht in der Wissenschaft, der zweite in der teilweise vollendeten Weisheit, der dritte in der Fülle der Erkenntnis. Der erste in der Knechtschaft der Sklaven, der zweite in der Knechtschaft der Söhne, der dritte in der Freiheit. Der erste in der Furcht, der zweite im Glauben, der dritte in der Liebe. Der erste ist der status der Knechte, der zweite der Freien, der dritte der Freunde. Der erste der Knaben, der zweite der Männer, der dritte der Alten. Der erste steht im Licht der Gestirne, der zweite im Licht der Morgenröte, der dritte in der Helle des Tages. Der erste im Winter, der zweite im Frühlingsanfang, der dritte im Sommer. Der erste bringt Primeln, der zweite Rosen, der dritte Lilien. Der erste Gras, der zweite Halme, der dritte Ähren. Der erste Wasser, der zweite Wein, der dritte Öl. Der erste bezieht sich auf Septuagesimae, der zweite auf Quadragesimae, der dritte auf das Pfingstfest. Der erste status bezieht sich auf den Vater . . . , der zweite auf den Sohn . . . , der dritte auf den heiligen Geist.“

Wohl sind es Bilder, in denen hier Joachim spricht, aber keine einzige dieser Bilderreihen ist so beschaffen, daß man sie nur

«corpori Christi adscribitur designata in pedibus», während es von der vita contemplativa heißt, daß sie «oculis mentis eius magis congruit, cuius proprie oculus, qui lumen est corporis, similitudinem gerit». Joachim führt die Gleichung Kirche = Leib Christi geschichtslogisch auch in C. lib. IV. c. 16. p. 50 aus.

11) C. lib. V. c. 84 gleich PA 131—132.

ästhetisch interpretieren könnte, vielmehr sind sämtliche Bilder geladen mit theologischen Bedeutungen, beziehen sich auf ganz bestimmte Bilder und Relationen in der Schrift und drücken in ihrer Reihenfolge selbst wieder die geschichtslogischen Beziehungen der Dinge aus, die sie bedeuten.

Versucht man die vielfachen Motive des Entwicklungsprinzips zu ordnen, so findet man eine vierfache Linie:

1. Das Entwicklungsprinzip in der Ablösung der religiösen Gruppen.

2. Das ethische Entwicklungsprinzip.

3. Das soziologische Entwicklungsprinzip.

4. Das Entwicklungsprinzip in der Offenbarung.

Die vier Linien sind selbst so aufeinander bezogen, daß jedem religiösen Gebilde eine bestimmte Form der Erkenntnis, der Ethik und der soziologischen Gruppierung zugeordnet ist.

#### 1. Das Entwicklungsprinzip in der Ablösung der religiösen Gruppen.

Durchgängig weisen die Schriften Joachims darauf hin, daß die Ablösung der einzelnen religiösen Gruppen eine organische ist. In der Geschichte spielt sich durch alle scheinbar sinnlosen Auseinandersetzungen hindurch eine organische Entfaltung einer religiösen Lebensordnung ab, die im dritten status in der Geistkirche ihre höchste Verwirklichung findet. Auch die Ablösung der geistigen Gruppen des zweiten und dritten Reiches, d. h. die Ablösung der Papstkirche durch die Geistkirche, ist also keine revolutionäre, sondern eine organische.

Das läßt sich eindeutig aus dem Faktum ersehen, daß die Kategorien der geschichtlichen Ablösung von Papstkirche und Geistkirche aus der Analogie der Geburt abgeleitet werden<sup>12)</sup>. „Wie das, was die Kirche hat, aus Gott ist, so ist auch aus Gott, was aus ihr hervorgeht, weil auch die Nachkommenschaft, die aus der Frau hervorgeht, aus dem Mann ist und die Frau vom Mann hat, daß eine Frucht aus ihrem Leib hervorgehe. So empfängt auch die Kirche aus Gott, was aus ihr hervorgeht.“

12) E pars II p. 105 d.

Dabei läßt sich allgemein feststellen, daß die christliche Brautmystik, die in der Vereinigung von Christus und seiner Braut, der Kirche, das metaphysische Urbild der geschlechtlichen Vereinigung sieht, dem Aufriß der ganzen Geschichts-Theologie entsprechend, ins Geschichtliche umgedeutet ist. Bei Joachim verlangt die Kirche nach einem Sohn, der der Träger ihrer Verheißungen sein soll und in dem sich ihre glanzvolle Zukunft in einer geschichtlichen Epoche verwirklichen soll. So heißt es in der Erklärung der *mulier amicta sole*<sup>13)</sup>: „Dieses Weib bezeichnet allgemein die Mutter Kirche, die in der Verkündigung des Worts sich abmüht, schreiend in ihren Wehen. Im besonderen Sinn aber bezeichnet jenes Weib die Kirche der Eremiten und Jungfrauen. Es ringt aber auch sie von heftigem Schmerz befallen und sagt beständig in ihren Gebeten das Wort, das ihr Urbild Rahel ihrem Manne sagte: Gib mir Kinder., sonst muß ich sterben.“

Das Entwicklungsschema ist also folgendes: Im alten ordo wird der neue durch den Heiligen Geist erzeugt. Das Neue wächst aus dem Alten, im Schoß und Schutze des Alten so lange heran, bis es die eigene Kraft hat, als eine besondere eigene Gestalt aus ihm hervorzugehen und sich vom Alten zu lösen. Auf Grund der Zielstrebigkeit der Geschichte auf das Reich des Geistes hin ist aber in dem Begriff der Entwicklung bereits mitgesetzt, daß jeweils das Alte im Neuen seine Erfüllung und Überhöhung findet.

Dem Geschichtsschema Joachims liegt also nicht die Fortschrittsidee, sondern die Entwicklungsidee zugrunde und überall dort, wo sich der Begriff des Fortschritts — *proficere, profectus* — findet, ist er an das genannte organische Entwicklungsschema gebunden und steht sogar meist in direktem Zusammenhang mit der Ableitung des Entwicklungsschemas nach der Analogie der Geburt. So führt Joachim etwa in der Deutung der späten Schwangerschaft der Elisabeth aus<sup>14)</sup>: „Gott stellt der Kirche als Beispiel die Synagoge hin, damit sie selbst der Verheißung, die ihr Gott gegeben hat, nicht mißtraue. Wenn näm-

13) E pars IV p. 154 zu Apoc. 12, 1.

14) T p. 50, 50.

lich die Verheißungen, die dem Abraham über das Reich Christi gegeben wurden, nach dem Ablauf so vieler Jahrhunderte (doch noch) erfüllt worden sind, so daß die Synagoge zu einer Zeit, als die Welt schon alt geworden war, jenen Samen austrug, der Abraham und David verheißten wurde, warum sollte da die Kirche an ihrer Fähigkeit verzweifeln, Söhne der Verheißung hervorzubringen, welche, wenn Gott es schenkt, fortschreiten — proficere — zu einem erwählten Geschlecht und einem geistigen Königtum?“ Der Gedankengang ist also folgender: Das Faktum, daß im Lauf der verflossenen 1200 Jahre noch nicht das Reich Gottes aus der Kirche hervorgegangen ist, ist kein Anlaß, an der Richtigkeit der Verheißungen Gottes über das Kommen des Reiches zu zweifeln, denn auch die Verheißungen an Abraham und David haben sich erst nach einer langen Reihe von Jahrhunderten erfüllt. Wenn auch spät, wird doch die Kirche den Orden gebären, in dem sich die Verheißung erfüllen wird.

Das proficere bezieht sich also stets auf den *ordo spiritualis*, der fortschreitet in Weisheit und Erkenntnis. Der Grund der Beziehung des proficere auf die Entwicklung des *ordo spiritualis* ist der, daß die Kategorie des proficere im Neuen Testament auf den jungen Jesus angewandt ist, der ja der Prototyp des geistigen Ordens der dritten Zeit ist und von dem es bei Lukas heißt: „proficiebat sapientia et aetate et gratia apud Deum et homines“<sup>15)</sup>. Die Entstehung dieses Ordens und seine Ablösung von der Kirche ist aber durchweg nach dem Entwicklungsschema gedacht.

Am ausführlichsten findet sich die Idee der Entwicklung aus der Untersuchung der geschichtslogischen Beziehung von Elisabeth und Maria abgeleitet. Je nach dem Ansatzpunkt der typologischen Exegese ergibt sich aus der Deutung der Relation der beiden Frauen eine Fülle von geschichtlichen Beziehungen. Bedeutet Elisabeth die Synagoge, Maria die Urkirche, dann eröffnet die typologische Exegese der betreffenden Lukas-Stellen den Einblick in die geschichtslogischen Beziehungen zwischen der

15) Luc. 2, 52. T p. 247, 18 ff.: vix aut numquam defuerunt viri perfecti qui... veluti ex vivis immo vivificatis lapidibus proficerent in structura templi.

Synagoge und der Urkirche, ihre Gleichzeitigkeit und ihre Sukzession. Bezeichnet Elisabeth die lateinische Kirche, Maria den *ordo spiritualis*, so ergeben sich aus der Exegese die Beziehungen der beiden entsprechenden Gruppen und die Kategorien für die Deutung der eigenen Zeit. Da die beiden Frauen aber nach Lukas zu der Zeit, als sie bereits ihre Söhne trugen, zusammen waren, diese Söhne aber selbst wieder auf bestimmte religiöse Gruppen bezogen werden, — Johannes auf den *ordo clericalis*, Jesus auf den *ordo spiritualis* — so erscheint ein neues Beziehungsnetz. Dies im einzelnen darzustellen, ist hier nicht der Ort<sup>16)</sup>.

Freilich weist bereits die Bezogenheit der geschichtlichen Entwicklung auf ein höchstes religiöses und soziologisches Ziel darauf hin, daß in der Geschichte ein Fortschrittmoment mitwirkt, insofern jede höhere Stufe eine höhere Form der Religion und Ethik darstellt. So erklärt Joachim in der Concordie<sup>17)</sup> die Abfolge der drei Reiche nach folgendem Prinzip: „In den einzelnen Weltordnungen ist jeweils der untere Teil (im Verhältnis zum nachfolgenden) animalisch und irdisch, der höhere geistig und himmlisch und überall heißt der untere Teil Erde, der obere Teil Himmel... so wird am Anfang der dritten Weltordnung jener Teil der Kirche Erde genannt werden, der nach irdischen Dingen schmeckt, Himmel aber wird jener Teil heißen, der nach

16) Auf den organischen Charakter des Entwicklungsbegriffs weisen auch die in dem eben (s. S. 30) zitierten Beispiel genannten Bilder, wo die Entwicklung der drei Weltordnungen als Abfolge von Winter, Frühling, Sommer; Gras, Halm, Ähre dargestellt wird. Dazu kommt, daß Joachim selbst eine graphische Darstellung seines Geschichtsbildes in der Gestalt eines Baumes mit drei Hauptzweigen gibt (C. lib. II tr. 1 p. 14 a b). Er weist auch an einer Stelle die Konsequenz des Fortschrittgedankens, das Neue wäre etwas in sich Neues, das mit dem Alten in keiner entwicklungsmäßigen Beziehung steht, als Täuschung nach, indem er in der Erklärung der Stelle: „Ein neuer Himmel, eine neue Erde, ein neues Jerusalem“ sagt: „Schon im Hohen Lied heißt es: Der Winter ging vorüber, der Regen verschwand und trat zurück... Etwas Neues scheint eine Jahreszeit zu sein im Hinblick auf die Zeit des Winters, und fast alles, was den Augen schön erscheint, scheint das Aussehen einer Neuheit zu haben“ (E pars VII p. 216 c zu Apoc. 21, 4). Dagegen bezweckt seine Geschichtsphilosophie nichts anderes als den inneren organischen Zusammenhang der Zeiten und die entwicklungsgeschichtliche Art ihrer Ablösung darzustellen.

17) C. lib. V. c. 21 p. 70 c.

den himmlischen Dingen strebt, und dasselbe gilt in dieser gegenwärtigen Zeit des zweiten status, nachdem (bereits) jenes geistige Volk, das in der dritten Weltzeit kommen wird, sich nach Zeiten in seinen Generationen unterscheiden läßt.“ Daß auch diesem Denken nicht der Fortschrittsgedanke, sondern ein dem Geschichtsbild angemessenerer religiöser Begriff zugrunde liegt, wird die Untersuchung der Kategorie der Erfüllung im folgenden zeigen.

## 2. Der ethische Entwicklungsbegriff.

Auch hier soll nur kurz die Hauptlinie angegeben werden, in der sich die Gedanken Joachims bewegen: Mit dem höchsten religiösen Ziel der Geschichte ist auch die strengste ethische Forderung verbunden. Die Entfaltung der christlichen Ethik bis zu ihrem letzten Ziel, der bedingungslosen Durchführung der evangelischen Gebote als der allgemeinverbindlichen Norm des Gemeinschaftslebens, ist also die sukzessive Aufhebung des Kompromisses der evangelischen Ethik mit der menschlichen Natur, wie er in dem göttlichen Heilsplan aus pädagogischen Motiven vorgesehen ist. In diesem Gedanken bricht der Rigorismus des Asketen Joachim und das Selbstbewußtsein des Ordensgründers durch, der in den Geboten der Bergpredigt die Grundlage einer Gesellschaftsordnung sieht, die von den *spirituales viri sine glossa* einzuhalten ist. Die Entwicklung der Ethik ist also die allmähliche Aufhebung der „licencia“, die den Menschen der ersten und zweiten Zeit wegen ihrer Schwachheit gestattet wurde.

Das höchste Ziel der Ethik ist also nicht eine Idee oder eine transzendente Kritik aller menschlichen Ethik, sondern ein geschichtliches Ziel, und die Geschichte selbst ist der Prozeß der langsamen Selbstverwirklichung dessen, was in seiner reinen Form im dritten Reich des Geistes erscheinen wird.

„Um das, was wir über die achte Zeit gesagt haben, durch die Autorität der Schrift zu bekräftigen, nämlich, daß bis zu einer gewissen Erfüllung der Zeiten die geistige Gnade aufgeschoben ist, so ist klar, daß Mose . . . selbst den Söhnen Israels die Lizenz gab, sich mehrere Frauen zu nehmen und ihren Frauen einen Scheidebrief auszustellen.“ Die Vielweiberei und die Eheschei-

dung sind also eine Lizenz der ersten Zeit, die in der zweiten Zeit aufgehoben wird. Dieses System von abgestuften Konzessionen und Dispensen — *concessa sunt multa multis et auctoritate dispensantium versa sunt in decreta maiorum*<sup>18)</sup> — wird für die ganze Zeit der Geschichte des ersten und zweiten status nachgewiesen. Dann aber heißt es von den letzten Konzessionen<sup>19)</sup>: „Auch sie selbst werden aufhören, damit das Reich der Liebe aufgerichtet werde.“ Auch der gesetzlich geregelten Rechtsprechung kommt gegenüber der reinen evangelischen Ethik nur der Charakter der Vorläufigkeit zu: im dritten status gibt es keine Rechtsprechung weltlicher oder geistlicher Art mehr, denn das Reich der Liebe „*non novit vindictam iniuriarum, non que sua sunt, set que aliorum*“ (ib.).

Für die Zeit der Kirche ergeben sich aus dieser Anschauung von der allmählichen Aufhebung der Lizenzen im Lauf der Selbstverwirklichung der reinen evangelischen Ethik zwei wichtige Konsequenzen:

1. Joachim unterschied in der zweiten Zeit drei Formen der christlichen Ethik: 1. die *verba evangelica secundum litteram*, 2. die *verba apostolorum*, 3. die *regule sanctorum patrum*. Die *verba evangelica secundum litteram* gelten den *pueri*, d. i. den Laienchristen, die *verba apostolorum* den *iuvenes*, d. i. den Klerikern, die *verba patrum* den *viri spirituales*. Jede der drei Stufen steht virtuell über den vorausgehenden und stellt eine reinere Form der christlichen Ethik dar. Das bedeutet, daß die Mönchsregeln, besonders die *regula Benedicti*, aber auch die *regula* der Regularkanoniker, virtuell über den vorausgehenden Formen der christlichen Ethik steht, und als die höchste Form der Entwicklung die Rekapitulation der christlichen Ethik überhaupt darstellen. In den Begriffen der paulinischen Spekulation lautet der Gedanke bei Joachim: Christus ist in der Kirche im Lauf der geschichtlichen Entwicklung so stark geworden, daß er von den *viri spirituales* die kompromißlose Durchführung der reinen *vita evangelica* verlangen kann<sup>20)</sup>.

18) T p. 57, 6 ff.

19) T p. 57, 15 ff.

20) C. lib. V. c. 74 p. 102 d gleich PA 134: *Et bene usque tertio effusa est aqua, quia et verba evangelica secundum litteram instrunt*

Diese Anschauung ist darum bedeutsam geworden, weil sie den Hintergrund der späteren Auseinandersetzung der Franziskanerspiritualen mit der Kirche im Streit um die Geltung der regula und des testamentum des Hl. Franz bildet.

Der konkrete Anlaß des Streites um die Lehrgewalt des Papstes ist dort <sup>21)</sup> die Frage: Darf der Papst von sich aus die Regel

pueros, et actus seu verba apostolorum adolescentes in Christo, et regule sanctorum patrum seniores in domino. Quare sic? Quia infirmatus est Christus in nobis, ut nos essemus fortes in ipso. Condescendit infirmitati nostre, ut nos ascenderemus ad firmitatem suam. Que est autem firmitas Christi nisi illa vita, que instituta est a sanctis patribus et tradita nobis in eisdem libellis, quos ideo non omnes fideles eo modo quo devoti monachi legunt et reverentur, quia de sola in eis agitur perfectione monachorum et monachos magis respicit, quod iubetur in eis. Sed quid est quod inter terram et aquam manent simul carnes et ligna, nisi quia vetus testamentum verba carnalia sonat secundum litteram, et novum crucem? Verum hec omnia consumpta sunt ab igne divino, ut ipse in consumptione eorum magnus et prepotens efficeretur.

21) Vgl. dazu etwa Angelo Clarenò in einem Brief, der bei Tocco, Studi Francescani, Neapel 1909, S. 296 ff. veröffentlicht ist, S. 302: Si autem summus pontifex vera et certa suis statutis convertat in dubium et hereticum esse diffinit id quod ecclesia et doctores et regule sanctorum docent esse catholicum et perfectionis summum verticem, nemo ipsum iudicat, sed ipse seipsum damnat et condemnat ex his, que voluntate propria motus ex auctoritate contra sanctorum doctrinam et regulas ab ecclesia approbatas precipitanter determinat ... (308) qui enim excommunicat et hereticat altissimam evangelii paupertatem, excommunicatus est a deo et hereticus coram Christo, qui est eterna et incommutabilis veritas. Vor allem in den Inquisitionsprotokollen finden sich häufig Sätze der Minoriten, in denen die Versuche der Päpste, die Regel des Hl. Franz zu mildern und durch Distinktionen dehnbar zu machen, als Häresie dargestellt werden. Vgl. etwa in dem von Tocco, Nuovi documenti sui dissidii Francescani (Studi Franc. S. 311 ff.) abgedruckten Inquisitionsprotokoll aus dem Jahr 1334, S. 324: Item frater Hugolinus de Egubio ... dixit quod dominus papa Johannes ... propter specialiter determinationem, quam determinaverat de paupertate Christi et Apostolorum eius, erat hereticus cum omnibus suis adherentibus. ib. p. 328: secundus testis ... dixit et scripsit se frequenter audivisse a predicto fratre Georgio, quod quilibet tenebatur credere Christum nihil habuisse nec in proprio nec in communi, et dominus papa, qui contrarium dixerat, erat magis hereticus quam ipse frater Georgius. ib. S. 330: item dixit se audivisse ab eodem fratre Fredo, quod si papa diceret contra regulam beati Francisci, non crederet sibi dictus frater Minor. Vgl. auch das bei Baluzi tom. III p. 272 b ff. abgedruckte opusculum contra Beguinos et fratres Minores qui dicuntur spirituales: ... item dicunt et pertinaciter asserunt professos beati Francisci regulam non esse astrictos ad obediendum Romano Pontifici in suis declarationibus seu interpretationibus factis contra regu-

des Hl. Franz im Sinn einer Erweichung des Armutsideals ändern<sup>22)</sup>? Die Spiritualengruppe, die diese Frage verneint — es ist die Gruppe um Johann von Parma, Angelo Clareno und Olivi — ist von der Überzeugung getragen, daß die regula des Hl. Franz vom Heiligen Geist selbst eingegeben ist und daß ihr als dem reinsten Ausdruck evangelischer Ethik kanonische Bedeutung zukommt (s. u. S. 94). Der Papst kann also die regula des Franz sowenig ändern, als er die heilige Schrift ändern kann. Eine Untersuchung der verschiedenen Deutungen der regula des Hl. Franz von seiten der Kirche und von seiten der Spiritualen hätte also von einer Untersuchung der Deutung der Mönchsregeln, vor allem der Benedikts, bei Joachim auszugehen, weil hier die theologischen und geschichtsphilosophischen Ideen entwickelt sind, die den Anspruch der regula Francisci begründen,

lam beati Francisci aut eius observantiam, quoniam, ut aiunt, ipsa regula evangelium Christi est et qui in eius intellectu seu observatione deficiunt, procul a fide et Christi evangelio separantur, eandem regulam Christi evangelio in omnibus coequantes, praeceptaque ad diffinitionem Romani Pontificis contemnes animo pertinaci. Vgl. auch Baluzi p. 275 a: item asserentes quod Papa non potest cassare regulam beati Francisci vel aliquam aliam, quamvis eam potuerit confirmare expresse obviat potestati apostolicae.

22) Das Ziel der Seelsorge ist das provocare ad vitam religiosam und das trahere ad consortium perfectorum virorum, T p. 53, 7 ff. Die vita monastica meint dabei nicht primär die Institution, sondern die geistige Form, das Leben im Geist, das spiritualiter intelligere und vor allem die humilitas: «non enim qui monachus dicitur, habet praemium, sed qui monachus est». P lib. II p. 254 c. In diesem geistigen Sinn kann auch ein ‚coniugatus‘ Mönch sein. Si coniugatus es, esto corde monachus observans te pro posse tuo, ut absque crimine vivas. Uxore tua utere, sed honeste, ut sola causa prolis, si talis est tu et illa, aut cum timore et modestia reddens debitum, ne is qui infirmior est temptetur a sathana. Curre ad ecclesiam horis statutis, esto ibi cum silentio, excepto cum causa exigit iuste necessitatis. Lauda cum laudantibus deum, et si non quantum vis, quantum potes. Si clericus es et emularis, quis te prohibebit intrare (nämlich in den ordo monasticus)? Sed si forte propter charitatem eorum qui per te proficiunt detineris, esto saltim corde et continentia monachus, et utere honeste rebus tuis, quos necdum causa dei abiicere potuisti, ut totus et integer sequeris Christum. Es tandem vicinus eis (sc. den viri spirituales) qui omnia reliquerunt quia caste visis et in voluntate habes derelinquere omnia. Hoc de tribus generibus monachorum, quorum alii inter laycos militant deo, alii inter clericos, alii in mansionibus suis. P lib. II p. 254 d ff.

die Zusammenfassung der evangelischen Ethik zu sein und kanonischen Charakter zu haben<sup>23</sup>).

2. Die zweite Folge ist die Rangordnung aller Stände des zweiten Reiches auf die mönchische Lebensform hin. Innerhalb der drei Stände der *coniugati*, *clerici* und *monachi* ist der Stand der Mönche als der Repräsentant der Gesellschaftsordnung des dritten status der höchste und vollkommenste und die beiden unteren Stände haben an dieser Vollkommenheit teil, soweit sie sich geistig von der Verstrickung in die Welt freimachen und wenigstens dem Wunsche nach Mönche sind, wengleich sie auch das bürgerliche Leben an der strengen Durchführung der *vita contemplativa* hindert<sup>24</sup>). Auch an diesen Gedanken knüpft eine große geschichtliche Bewegung an. Indem Joachim den *coniugati* die Möglichkeit zeigt, sich geistig von den Bindungen an die irdischen Verhältnisse frei zu machen und an der *vita evangelica* teilzuhaben, soweit es ihr Stand zuläßt, schafft er bzw. propagiert er im Zusammenhang mit der Verkündigung der Geistkirche den Gedanken des dritten Ordens, d. h. er bereitet in seinen Schriften

23) Diese Untersuchung ist deshalb nicht einfach, weil Joachim, aus dem Bewußtsein heraus, sich hier an der Grenze des Häretischen zu bewegen, sich sehr vorsichtig ausdrückt; neben Stellen, die den Eindruck erwecken, als sehe er in den Mönchsregeln der zisterziensischen und cluniazensischen Reform das Evangelium des neuen Reiches und als sei das Leben nach der *regula Benedicti* schon identisch mit dem *ambulare in novitate spiritus* (*E pars II p. 103 b*), finden sich Bemerkungen wie in *C. lib. V. c. p. 102 d*, wo er von den *regule sanctorum patrum* sagt: *etsi non sunt tante auctoritatis, quante evangelia et scripta apostolorum, sunt tamen utilitatis et gratie*. Diese Worte stehen aber wenige Zeilen vor der anderen bereits zitierten Stelle, in der er die *regule patrum* virtuell über die *verba evangelica* und *verba apostolorum* stellt und behauptet, daß erst in ihnen Christus stark geworden sei. Auch Grundmann S. 100 weist darauf hin, daß bei Joachim die Mönchsregeln in der *initiatio* des dritten Reiches 'nahezu die Bedeutung eines dritten Evangeliums haben', und weist auf die Stelle hin, in der Joachim von einem *trinus fons littere* spricht: *vetus ac novum testamentum et institutiones sanctorum patrum* (*P. p. 262 d*, vgl. *C. lib. V. c. 74 p. 102 b*): *nec mirandum, si has regulas monachi et heremite vice evangelii venerantur... C. lib. II c. 9. p. 10 a: vitalis regula sancti Benedicti etsi secundum litteram tenenda sit, nihilominus tamen pertinet ad spiritum sanctum, quia quod continetur in eadem institutione monachorum, spiritus et vita est. ib. 10 b: litera testamenti veteris specialius pertinet ad coniugatos, litera novi ad clericos, regula, sub qua degunt monachi, ad ipsum ordinem monachorum.*

24) Siehe die Anm. 56 unter *p. lib. II p. 254 d* zitierte Stelle.

und Predigten unter den Laien die religiöse Stimmung vor, die die Ausbreitung der Bewegung der Laienorden im Zusammenhang mit der Ausbreitung der franziskanischen Religion ermöglichte. Auch hier hätte also eine Untersuchung der geistigen Motive und religiösen Grundlagen der Laienbewegung des 15. Jahrhunderts von einer Untersuchung der religiösen Gesellschaftsmoral auszugehen, wie sie bei Joachim vorgezeichnet ist<sup>25)</sup>.

### 5. Das soziologische Entwicklungsprinzip.

Am schwierigsten ist das soziologische Entwicklungsprinzip zu erfassen, nicht zum geringsten deshalb, weil Joachim von der soziologischen und politischen Organisation der Geistkirche nur ganz selten und dunkel spricht. In der Beurteilung der Frage, ob eine soziale Umgestaltung der Gesellschaftsform seiner eigenen Zeit in der Absicht Joachims lag, scheiden sich auch die beiden letzten Bearbeiter der Geschichtsmetaphysik Joachims, Buonaiuti und Grundmann. Während Buonaiuti, dessen theologische Einstellung der katholischen Kirche gegenüber eine starke innere Verwandtschaft mit den religiösen Ideen der Spiritualen aufweist, gerade auf die revolutionäre Logik der soziologischen Ideen Joachims hinweist und in Joachim den Anfang der Durchbrechung der feudalen Gesellschaftsordnung des frühen Mittelalters durch kommunistisch-pazifistische Ideen sieht, hält Grundmann, der als Historiker Joachim „isoliert“ untersuchen will, das Suchen nach soziologischen Ideen bei Joachim überhaupt für überflüssig<sup>26)</sup>.

25) Aufschlußreich wäre die Untersuchung der Zusammenhänge zwischen der franziskanischen Tertiärer-Regel und den Ansätzen zu einer Laienregel, die sich an verschiedenen Stellen bei Joachim finden.

26) Buonaiuti, *Gioacchino da Fiore* S. vii: la profezia del calabrese era l'espressione sublimemente audace della vasta rivoluzione sociale ed economica che il regime cooperativo dell'organizzazione cisterciense aveva introdotto nel mondo dei rapporti feudali... il grande movimento democratico e pacifista dei „minori“ usciva, tutto intiero, dal messagio radioso del veggente silano. Grundmann S. 111: In den viri spirituales geht die operatio spiritus sancti vor sich; nicht zunächst auf die Umgestaltung der organisatorischen Formen richtet sich seine (Joachims) Wirksamkeit. Auf die Wandlung des Menschen kommt alles an, ... und die Wandlung der Institutionen und Organisationen ist erst von sekundärem Gewicht, wird sich dann überdies von selbst ergeben.

Die konkrete Unterlage für die Anschauung Buonaiutis bildet die mehrmals wiederkehrende Entwicklungslinie, in der Joachim die erste Zeit als die Zeit der Knechte, die zweite als die Zeit der Freien, die dritte als die Zeit der Freunde bezeichnet<sup>27)</sup>. Dieser Begriff des amicus braucht aber bei Joachim selbst nicht im Sinn der Verheißung einer kommunistischen Gesellschaftsordnung verstanden zu werden, sondern kann auch, dem spiritualistischen Grundzug des dritten Reiches entsprechend, aus dem biblischen Begriff des Gottesfreundes entwickelt worden sein. x

Die Frage, ob Joachim ein Revolutionär im sozialen Sinn gewesen ist, kann nur gelöst werden, wenn nachgewiesen wird, daß die spiritualistischen Kreise des 13. Jahrhunderts, die die Träger der kommunistischen Ideen waren, diese kommunistischen Ideen aus joachitischen Gedanken ableiteten und in den Prophetien Joachims den Hinweis auf ihre eigenen revolutionären Ideen fanden, d. h. wenn nachgewiesen wird, daß Joachim durch seine Ideen auf Grund einer späteren Umdeutung durch Leute, die in sich selbst das dritte Reich verwirklicht sahen, als Revolutionär im Sinne einer kommunistischen Kritik der feudalen Gesellschaftsordnung gewirkt hat. Diesen Nachweis vermag ich noch nicht selbst zu führen und beschränke mich daher vorerst auf den eben genannten Hinweis, in welcher Richtung eine Lösung dieses Problems zu erwarten ist<sup>28)</sup>.

#### 4. Das Entwicklungsprinzip innerhalb der Offenbarung.

Die Entwicklung der Offenbarung in den verschiedenen Zeiten stellt sich als die Abfolge einer jeweils höheren, reineren und geistigeren Erkenntnis dar, die dem jeweils höheren status zugeordnet ist. Daß auch dieser Gedanke nicht nach dem Fortschrittschema durchgeführt ist, sondern im Zusammenhang mit der Idee

27) C. lib. V. c. 84 p. 112 b gleich PA 151. E pars III p. 158 d: in primo erudiuntur parvuli, in secundo instituuntur adolescentes, in tertio inebriantur amici.

28) Diesen Nachweis verspricht Buonaiuti in dem noch ausstehenden zweiten Bande seines Werkes über Joachim zu bringen, der sich mit dem Einfluß Joachims auf die Spiritualen und mit der revolutionären Wendung der joachitischen Ideen bis Cola di Rienzo beschäftigen wird.

einer organischen Entwicklung zu verstehen ist, zeigt seine nähere Bestimmung durch ein anderes religiöses Geschichtsschema, das in der Geschichte eine Ablösung von Verheißung und Erfüllung sieht (s. u. S. 44 ff.).

Die bereits genannte Bilderreihe, nach der der erste status im Licht der Sterne, der zweite im Licht der Morgenröte, der dritte im hellen Licht des Tages steht, weist also nicht auf einen Illuminismus, der auf dem Gedanken des Fortschritts der menschlichen Vernunft zu immer höherer Erkenntnis beruht, denn Geist ist bei Joachim nicht gleich Vernunft, sondern ist der in der Geschichte sich selbst verwirklichende Heilige Geist, dessen Wirken und dessen Art der Selbstverwirklichung nicht den Kategorien der menschlichen Vernunft angemessen ist. Die Entwicklung der Geschichte hat im Reich des Geistes ihr konkretes Ziel; dieses Ziel ist ein von Gott gesetztes; es handelt sich also bei der Entwicklung der Erkenntnis in den drei Weltzeiten um die allmähliche Enthüllung einer geistigen Wirklichkeit, die sich enthüllt, indem sie Geschichte wird, und nicht um die Vervollkommnung einer innerweltlichen Funktion, wie sie die menschliche Vernunft darstellt. Der fortschreitenden Enthüllung der göttlichen res entspricht eine fortschreitende Vertiefung der geistigen Erkenntnis<sup>29)</sup>.

So heißt es von dem Verhältnis der sechsten und siebten Zeit, also der Kampfzeit und der Sabbatzeit des zweiten status: „obscuratur tamen illorum claritas a supervenientibus novis: ut

29) T p. 52, 11... ortus est ordo contemplantium, designatus in Christo, cuius imitatio sancta proficiens de die in diem in ordine monachorum confirmata est. T. p. 247, 18 ff.: numquam defuerunt viri perfecti qui... veluti ex vivis immo vivificatis lapidibus proficerent in structura templi. T. p. 111, 7 ff.: sane ordo ille spiritalis, quem aut ipse inchoabat aut inchoatum invenit Helias, velut per quedam incrementa proficiet de die in diem querens studiosissime placere Deo et officiosissime prodesse hominibus. T. p. 98, 7 ff.: „Puer autem crescebat...“ hoc... dictum est potius de ordine iustorum, designato in Christo, qui confortatus promissionibus divinis, prodiit et proficiet sapientia et gratia coram Deo et hominibus. Vgl. C, lib. V. c. 22 p. 70 a b: mysteria tertii intellectus subtiliora sunt mysteriis secundi et mysteriis primi und T p. 94, 9 ff.: ceterum quia in respectu futurorum hebetantur preterita et quod lux esse dicitur in hoc tempore respectu priorum nox est estimandum respectu futuri...

sublato a veteribus gressu sermonis ad novos magis quam ad veteres impetus spiritus dirigatur<sup>30)</sup>.“ Die neue Zeit überschattet mit ihrem Glanz die vorausgehende, weil sich der Geist stürmisch auf die neuen Dinge richtet. Hier ist also das Entwicklungsprinzip von den res aus gesehen. Komplementär hierzu heißt es: „Die Geheimnisse der dritten Erkenntnis sind subtiler als die Geheimnisse der zweiten und die Geheimnisse der ersten Erkenntnis“<sup>31)</sup>, also wird eine Entwicklung in der Erkenntnis der res festgestellt. Der jeweils vorausgehende status erscheint so, was den Grad seiner Erkenntnis betrifft, den Angehörigen des nächsthöheren status als dunkel, weil der Glanz der neuen Wirklichkeit den Glanz der alten überschattet<sup>32)</sup>.

In diesem Zusammenhang ist auf den Begriff der *ascensio* und des *vivens ordo* bzw. der *ordinata elevatio* hinzuweisen. Diese Begriffe tauchen auf bei der Untersuchung des Grades, in dem sich in den Evangelien der *intellectus spiritualis* entfaltet. Der Maßstab, den *ordo vivens*, die lebendige Ordnung in der Entfaltung des *intellectus spiritualis* in den vier Evangelien festzustellen, ist der Grad der Deutlichkeit, in dem die Idee der Inkarnation in den einzelnen Evangelien in ihrer vollen metaphysischen Bedeutung erfaßt wird. Dabei kommt Joachim zu einer Umordnung der kanonischen Reihenfolge der Evangelien. Indem er nämlich die Evangelien nach dem Grade der Deutlichkeit ordnet, in dem sie Christus als den *deus incarnatus* verstehen, ergibt sich die Reihenfolge Matthäus-Lukas-Markus-Johannes. Während der Eingang des Matthäus-Evangeliums: „*liber generationis Ihesu Christi filii David filii Abraham*“ nur besagt, daß der gekommen ist, auf den die Verheißungen an Abraham und David hinwiesen, zeigt Lukas in der Verkündigung des Engels an Maria: „... *hic filius Altissimi vocabitur*...“ die transzendenten Hintergründe der Person Jesu. Der Aus-

30) introd. E. c. 18 p. 17 b.

31) C. lib. V. c. 22. p. 70 a.

32) C. lib. V. c. 20. p. 70 b: *ita enim clamante deo creavit studium religionis in ordinibus electorum, ut id quod in primo statu visum fuit liberum et celeste, in secundo statu vel ordine inveniretur humile et terrenum, et quod clarum in secundo, in tertio parumper obscurum.*

druck: vocabitur läßt aber noch die Erklärung frei, der Begriff filius Altissimi beziehe sich nicht auf die reale Sohnschaft, sondern auf die Deutung Jesu durch die Juden in dem Sinne, daß alle electi „filii Altissimi“ heißen. Dieser Einwand ist durch den Eingang des Markus-Evangeliums abgewiesen. Wenn es dort heißt: „principium evangelii Ihesu Christi filii Dei“, so ist damit eindeutig ausgesprochen, daß der geschichtliche Mensch Jesus der Sohn Gottes und der verheißene Messias ist. Auch hier bleibt dem Ketzler aber noch die Annahme der adoptio übrig. Der Prolog des Johannesevangeliums mit seinem Satz vom Logos, der Fleisch wurde, beseitigt diesen letzten Einwand und gibt die höchste und einzige Deutung der Person Christi.

Diese lebendige Geschichtsordnung in der Enthüllung der göttlichen Wahrheit in den Evangelien ist nun auf den Ablauf der Weltzeiten übertragen<sup>33)</sup> und zwar so, daß eine Konkordanz zwischen dem jeweiligen Grad der Erkenntnis des einzelnen Evangelisten und der ihm entsprechenden Weltzeit durchgeführt wird. Die Begriffe ordo vivens, ordinata elevatio und ascensio werden dadurch aus Kategorien der Schriftexegese zu Kategorien der geistesgeschichtlichen Entwicklung.

### III. Der Begriff der Erfüllung.

Hinter dem Begriff der Entwicklung im geschichtsteleologischen Sinn steht ein tieferer religiöser Begriff, dessen konsequente Durchführung innerhalb des Geschichtsschemas die Aufhebung einer der wichtigsten Institutionen der Papstkirche bedeutet, der Begriff der Erfüllung. Aus der Logik der Geschichtsphilosophie

33) T. p. 4, 6 ff.: set qui hoc acceperunt a Spiritu sancto ut videlicet ipsi soli speciali privilegio promuniti sacra Christi opera scriptarent, norunt utique ipso docente quid de eius operibus singulis scriberet, quid taceret, ex quo quisque uteretur principio, quo libri ordine, et quo fine. ut autem hoc ita esse intelligamus, in ipsis evangeliorum principiis insistendum est, ut notato in eis quodam viventi ordine, quo velut per quedam ascensionis incrementa de humilibus ascenditur ad sublimia, intelligamus in eis non humanum ingenium, set spiritum Omnipotentis, ut promiserat Filius, esse loquutum... (5, 3 ff.) qui videlicet ordo et annotatio evangeliorum qualiter ab imo incipiens in summo perficiat fidem nostram, in ipsis ut iam dixi evangeliorum principiis ipsa ordinata elevatio docet. Vgl. T p. 58, 2 ff.: quod servatur in sacramento, complendum solempniter in temporibus suis.

Joachims heraus ist dieser Begriff nicht eschatologisch, sondern konkret-geschichtlich zu verstehen und zwar folgendermaßen:

Nach Joachim verläuft die Geschichte in einer Ablösung von Sakramenten, in denen sich die Wahrheit der göttlichen Dinge sukzessiv so enthüllt, daß jeweils die Sakramente der höheren Stufe die Erfüllung und Aufhebung der Sakramente und Zeichen der niederen Stufe bringen. Der letzte und wichtigste Schritt in dieser Reihe ist der, daß im dritten status, in der Zeit der Geistkirche, die volle geistige Erkenntnis dessen hereinbricht, was im zweiten status noch in Zeichen, Bildern und Rätseln verhüllt war. In der dritten Zeit erschließen sich damit die Geheimnisse der göttlichen Offenbarung überhaupt, das heißt gleichermaßen die Geheimnisse der ersten und zweiten Zeit. Um in den Kategorien Joachims zu sprechen: der erste status hat die *scientia*, d. h. die Einsicht in die menschlichen Lebensordnungen. Der zweite status hat die *sapientia ex parte*, d. h. ein beschränktes Wissen der göttlichen Dinge und der transzendenten Hintergründe des menschlichen Seins. Der dritte status hat die *plenitudo intellectus*, d. h. die Fülle der geistigen Erkenntnis. In dem dritten status sind alle Geheimnisse der göttlichen Welt offenbar, denn der *intellectus spiritualis* schaut die göttlichen Dinge nicht mehr in Rätseln und Bildern, sondern wie sie an sich selbst sind <sup>34</sup>).

Die Abgrenzung der einzelnen Zeiten richtet sich also nach dem Grad der Annäherung an die reine einfache Wahrheit, d. h. nach dem Grad des Besitzes der *intelligentia spiritualis*. So gilt als Prinzip der Abgrenzung der zweiten und dritten Zeit (d. h. der Zeit der Papstkirche und der Zeit der Geistkirche) <sup>35</sup>): „Wenn auch für die, welche der Glanz der Klarheit selbst erleuchtet, mit Rücksicht auf die vorausgehenden Jahrhunderte das Wort gilt: «Die Nacht ging voraus, der Tag hat sich genähert», so gilt uns, die wir im Hinblick auf den zukünftigen Glanz bisher noch in die Finsternis des Nichtwissens eingehüllt sind, das Wort: «Jetzt sehen wir durch einen Spiegel in Rätseln, dereinst aber von Angesicht zu Angesicht» <sup>36</sup>.“ Im Hinblick auf die zukünftige Voll-

34) C. lib. V. c. 84 112 a—d gleich PA 151—152.

35) T. p. 73, 12 ff.

36) Röm. 13, 12 und I. Kor. 13, 12.

endung der Geistkirche ist also die Erkenntnis, wie sie das Neue Testament und der ihm zugeteilte soziologische ordo, die Papstkirche mit ihren Institutionen und Sakramenten vermittelt, Nacht und Finsternis, nicht die Wahrheit selbst, sondern die Verhüllung der Wahrheit.

Bei dieser Beurteilung der Papstkirche handelt es sich nicht um eine ketzerische Kritik der Kirche als Institution und Hüterin der Wahrheit; vielmehr betont ja Joachim überall die Notwendigkeit der Kirche und ihrer Institutionen als des einzigen Heilsgaranten seiner Zeit; wo sich Joachim im geschichtskritischen Sinne über die Kirche seiner Zeit äußert, handelt es sich stets um ein prophetisches Urteil von einer höheren geschichtlichen Form des Christentums aus, deren Erfüllung er in der Zukunft sieht. Die Kritik der Kirche als Institution ist also stets *respectu futurorum* zu verstehen<sup>37)</sup>.

Auch dieser Gedanke der Erfüllung steht in direkter Beziehung zu der paulinischen Spekulation über den Leib Christi. Wie Paulus nicht nur dogmatisch die Geistkirche als den Leib Christi versteht, sondern die Entwicklung der irdischen Gemeinden teleologisch-geschichtsmetaphysisch als die geschichtliche Selbstverwirklichung der Geistkirche ansieht, so bezeichnet Joachim — und zwar in den Worten des Paulus — als das Ziel und die Erfüllung der Geschichte der Kirche das «*concurrere in virum perfectum in mensuram etatis plenitudinis Christi*»<sup>38)</sup>.

Der Gedanke der im Lauf einer langwierigen Entwicklung sich vollziehenden Annäherung — die Kategorie des *appropinquare* findet sich sehr häufig bei Joachim<sup>39)</sup> — der Menschen an die göttliche Wahrheit durch eine Kette von Zeichen und Verheißungen hindurch findet sich bei Joachim auch dahin ausgeführt, daß jeweils in der nächstfolgenden Epoche die Erfüllung dessen eintritt, was in der vorausgehenden Epoche als Hinweis und Ver-

37) T p. 71, 15 ff.: ... *nempe quia etsi respectu preteritorum iam nunc patet veritas christianis, respectu tamen futurorum abscondita est adhuc perfectio veritatis.*

38) E p. 64 d zu Apoc. 2,9. Die sancti homines des dritten status sind die Männer, «*in quibus occursum est ad integrum christianus populus in virum perfectum in mensuram etatis plenitudinis Christi*». C. lib. V. c. 18 p. 69 d.

39) So T. p. 75, 12 ff. und C. lib. V. c. 75 p. 101 b gleich PA 156.

heißung gegeben ist. Joachim bezeichnet diesen Prozeß als eine Ablösung von *designatio* und *consummatio*<sup>40)</sup>. So haben sich in Christus und seiner Kirche die Verheißungen des ersten status erfüllt: in den Sakramenten der Kirche und den Verheißungen des Testaments der zweiten Zeit liegen aber selbst wieder Hinweise auf die dritte Zeit des Geistes, in der sich diese Verheißungen erfüllen werden.

Das geschichtliche Sein einer Epoche hat also nicht seinen Zweck in sich selbst, sondern in der Zukunft, die sie in der Form der Verheißung bereits in sich trägt. Damit ist zugleich gegeben, daß in dem folgenden status, in dem sich die Verheißungen und Hinweise des vorhergehenden erfüllen, der vorhergehende status aufgehoben ist. Auf die Ablösung der Papstkirche durch die Geistkirche bezogen heißt das: in der Geistkirche ist die Papstkirche aufgehoben. Das genannte Prinzip der Erfüllung wird bei der Durchführung der geschichtslogischen Konkordanz der drei Zeiten und Kulturen bis ins Einzelne hinein durchgeführt<sup>41)</sup>.

40) T p. 215, 10 ff. *Quod ergo designatum est in Zacharia, patre Iohannis, consummatum est ab Abraham usque ad ipsum Zachariam, et quod designatum est in Iohanne, consummatur a Iohanne usque ad presens. Et quod designatur a Christo, consummari quidem cepit a die quo datus est apostolis Spiritus, set tamen per amplius et perfectius consummari oportet ab hoc tempore usque in finem mundi.*

41) C. lib. V. c. 73 p. 101 b gleich PA 136: *Hii xlii menses significant xlii generationes ecclesie, secundum quod scribit et Matheus colligens sub eodem numero generationes veteris testamenti, incipiens ab Abraham, cui facta est promissio a domino. Ut enim completis ibi xlii generationibus natus est Christus, ita completis his eiusdem numeri apparebit veritas manifesta, procedens de ventre littere et de domo novi testamenti, in qua latuit secundum aliquid usque in presentem diem. Licet enim multa viderint sancti «per speculum in enigmatē», non sunt tamen ausi presumere aliquid contra illam Pauli scientiam: «cum autem venerit, quod perfectum est, evacuabitur quod ex parte est» (I. Kor. 13, 10). Sed si hoc illi, qui tam magni fuerunt, quid nos infirmi et abiecti? verum etsi impares meritis, quis tamen nesciat viciniore nos esse illi tempori, quod designatum est in tempore revelationis Helye? Igitur, etsi audacter, non tamen insipienter dico, hoc etenim dico quod veraciter sentio: prope est tempus, ut Helyas reveletur Achab et populo Israel, non modo secundum litteram, sed et secundum spiritum, ut convertat corda patrum ad filios. T. p. 75, 23 ff.: «intranses domum invenerunt puerum cum Maria matre eius.» o quam beatum erit istud tempus et quam felices illi, in quibus consumanda est spiritaliter hec inventio Christi. ego autem puto quod sicut*

Beschränken wir uns, auf die beiden schwerwiegendsten Konsequenzen hinzuweisen, die in der Logik des Erfüllungsgedankens liegen: die Aufhebung des Klerikerstandes und die Aufhebung der Sakramente in der Geistkirche.

Das erste ist selbstverständlich: wird im dritten Reich dem einzelnen der *intellectus spiritualis* ins Herz gegeben, d. h. gibt der Geist dem einzelnen Erwählten die volle Erkenntnis der göttlichen Wahrheit, so braucht man keine Predigt und keine Prediger mehr.

Das zweite ist erst verständlich von einer allgemeinen Betrachtung der Sakramentsanschauung Joachims aus.

Wiederum wäre es nämlich verfrüht, in dem Gedanken der Aufhebung der Sakramente in der Geistkirche eine ketzerische Wendung Joachims gegen die Sakramentenkirche seiner eigenen Zeit zu sehen; vielmehr betont er wiederholt, daß für die Menschen der zweiten Zeit, also für die Menschen, die in der Zeit zwischen der Geburt Christi und der Wiederkunft des Elias leben, die Sakramente in der von der Kirche festgelegten Form heilsnotwendig sind<sup>42)</sup>. In der ganzen Periode des zweiten status ist der Geist an die konkreten Heilsinstitutionen und Sakramente gebunden, wie sie in der katholischen Kirche gegeben sind. Die Sakramente bestehen mit der Kirche und in der Zeit der Kirche, außerhalb deren kein Heil ist<sup>43)</sup>. Auch für die *viri spirituales* der zweiten Zeit sind die kirchlichen Sakramente heilsnot-

---

Christus apparuit magis post duodecim dies, ita post duodecim centenas annorum consumanda est in spiritu hec revelatio veritatis. ib. 73, 28 ff.: nimirum quia etsi in his preteritis annorum spaciis per fidem et intellectum appropinquare visi sumus noticie veritatis, non tamen ut ipsam veritatem plene et aperte apprehendere possemus set «ex parte, euntibus nobis... de claritate in claritatem, tamquam a Domini spiritu».

42) T. p. 260, 3 ff.: quia constituti homines in libero arbitrio non potuerunt propria iustitia ascendere in celum, descendit Filius Dei, quin pocius condescendit, ut efficeretur filius hominis, quatinus adherentes ei filii hominum per baptismum efficiantur filii Dei et cum ipso pariter ascendant in celum, et maneant cum eo ubi ipse est.

43) C. lib. V. c. 89 p. 118 a gleich PA 156: magnum istud plane et apertum mysterium. hic est enim ille magnus numerus, qui universa hec continet sacramenta. Sunt etenim menses xlii sive dies MCC et lx et nichil aliud significant quam annos MCC et lx, in quibus novi testamenti sacramenta consistunt.

wendig<sup>44</sup>). Die Spiritualenkirche der zweiten Zeit erhält ihren Nachwuchs aus der katholischen Kirche, und der Empfang der kirchlichen Sakramente ist die Voraussetzung für den Empfang des Geistes<sup>45</sup>).

Immerhin läßt sich ein wesentlicher Unterschied zwischen der Sakramentenlehre Joachims und der kirchlichen Lehre seiner Zeit aufweisen. Während die kirchliche Lehre auf die Realpräsenz des Leibes Christi in der Eucharistie allen Nachdruck legt<sup>46</sup>), denkt Joachim, hierin die augustinische Tradition weiterführend, symbolistisch. Das Sakrament ist nicht selbst eine göttliche Realität, sondern ein Zeichen — *signum* — und ein Gleichnis — *similitudo* — dieser Realität<sup>47</sup>).

Abgesehen von der geschichtsphilosophischen Wendung dieses Gedankens spricht sich der symbolistische Grundzug der Sakramentenlehre Joachims auch in dem Gedanken aus, daß das Sakrament erst dann etwas nützt, wenn der Empfänger seinerseits das verwirklicht, was das Sakrament *b e d e u t e t*. „Zugegeben, daß dies alles dem Gläubigen im Sakrament gegeben ist; dennoch kann er es nicht halten, wenn er sich nicht bemüht, durch sein sittliches Verhalten — *moribus* — das zu halten, von dem das Sakrament lehrt, daß man es halten soll. Denn wozu läßt du dich in Christus taufen, wenn du es verschmähst, rein zu sein? Wozu wirst du (mit Christus) begraben, wenn es dir Freude macht, in Sünden zu leben? Wozu trittst du zum Leib Christi, der deinetwegen dahingegeben wurde, wenn du nicht gewillt bist, für Christus zu sterben, wenn es notwendig sein würde? Wozu hast du das heilige Salböl empfangen, wenn du dich nicht des Weins enthalten willst? Also nicht denen nützen die Sakramente etwas, die sie mißbrauchen, sondern denen, die so leben, wie es die Sakramente *b e d e u t e n* — *significant*<sup>48</sup>).“

44) T. p. 40, 27 ff.: *Sicut Christum Maria genuit, baptizavit Iohannes, ita spirituales filios Ecclesia quidem ipsa gignit per fidem, sed tamen sacramentis ecclesiasticis per episcopos imbutur.*

45) C. lib. III pars 1 c. 18 p. 35 d: *qui prius in nomine trinitatis baptizatus non est, acceptione gratiarum sancti spiritus sanctificari non potest.*

46) Denzinger ed. 17, *enchiridion symbolorum* 355, 414—418.

47) E. lib. V. pars 1 p. 90 ab. 48) E. lib. V. pars 1 zu 4, 18 p. 90 ab.

Diese symbolistische Sakramentenlehre unterscheidet sich aber nicht nur von der kirchlichen, sondern auch von der ihr näherstehenden augustinischen Sakramentsanschauung in einem wesentlichen Punkte. Die Abweichung liegt dabei wieder in dem Grundprinzip seiner Geschichts-Theologie begründet: das Sakrament ist nicht wie bei Augustin Zeichen einer transzendenten res, sondern Hinweis auf eine zukünftige reale geschichtliche Wirklichkeit, d. h. seine Erfüllung tritt nicht am Ende der Zeit, sondern in der Zeit, im dritten Reich der Geistkirche ein; das Sakrament ist nicht der Schatten einer Wirklichkeit des andern Aeon, sondern Verheißung einer geschichtlichen Erfüllung. Daß die Wahrheit sich im Lauf eines geschichtlichen Prozesses allmählich enthüllt, liegt aber im Sinn der göttlichen Geschichtsökonomie, denn es ist das Grundgesetz geschichtlichen Lebens, daß das Vollkommene nicht fertig vom Himmel fällt, sondern daß es wird. So erscheint auch die geistige Wahrheit zuerst als Fleisch und Buchstabe, als Bild und Verheißung. In der Weltgeschichte, in der sich der Geist zu seiner vollendeten Form durchringt, entspricht also jeder Epoche innerhalb der Entwicklung eine bestimmte Höhe und Art der Erkenntnis. Insofern ist die Kirche als die soziologische Form des zweiten status auf die Erkenntnis in Rätselformen und Bildern, auf die Verhüllung in Fleisch und Buchstaben angewiesen. In diesen Zeichen und Bildern liegt aber der Hinweis auf die zukünftige Realität dessen, was die Bilder und Rätsel bedeuten. Diese Realität ist aber nicht eine transzendente, sondern eine geschichtliche. Hierin liegt die originelle Umdeutung der kirchlichen Eschatologie. So heißt es bei Joachim: „So lange ist es nötig, daß wir jene Bilder — figuras — ergreifen, als wir durch einen Spiegel und in Rätselformen sehen, und solange wir jene Wahrheit, die jene (Zeichen) bedeuten — significant —, nicht wissen können. Wenn aber der Geist der Wahrheit kommt und uns alle Wahrheit lehren wird, was sollen wir dann weiter mit den Bildern anfangen?“<sup>49)</sup>

49) C. lib. V. c. 74 p. 105 a gleich PA 135: tamdiu enim necessarium est amplecti figuras istas, quamdiu videmus «per speculum et in enigmate» et scire non possumus sicut est illam veritatem, quam significant. «cum autem venerit spiritus veritatis, et docebit vos omnem veritatem», quid vobis ulterius de figuris? sicut enim

Darum wird die figura unnütz, weil in der Zeit der Geistkirche das, was die figura bedeutet, als volle geistige Erkenntnis da ist<sup>50</sup>).

Wenn also mit dem Kommen des Elias das Zeitalter des spiritualis intellectus anbricht, dann tritt das verborgene Innere der christlichen Religion in das helle Licht der geistigen Erkenntnis<sup>51</sup>); dann wird die Erkenntnis von den äußeren Dingen weg nach innen gezogen, wo der Geist wohnt — ab exterioribus ad interiora trahuntur, ubi spiritus habitat<sup>52</sup>). Dann wird der Schleier vom Alten und Neuen Testament weggezogen; dann werden die Geheimnisse der Offenbarung, wie Joachim sagt, tiefer, innerer angeschaut — interius intueri —<sup>53</sup>) und „alle Geheimnisse und alle verborgenen Gerichte, über die sich die Men-

---

evacuata est mactatio agni pascalis in mactatione corporis Christi, ita in clarificatione spiritus sancti cessabit observatio omnis figure, ut non sequantur ultra homines figuras, sed illam simplicissimam veritatem, que significatur in igne, dicente domino: «Spiritus est deus et eos qui adorant eum in spiritu et veritate oportet adorare» (Joh. 4, 24). Ergo et lapides et ligna et carnes et pulvis et aqua vorabuntur ab igne.

50) C. lib. IV. c. 37 p. 58 b gleich PA 134: tamdiu enim ostenduntur figure quamdiu veritas figurarum consumata non est. Ubi autem inceperit consumari quod prenuntiaverant figure, oportet ex toto evacuari figuras, ut fiat illud quod scriptum est: «sermonem brevium faciet dominus super terram.» (Röm. 9, 28.) Vgl. T. p. 86, 22 ff.: illud quod mandatum est nobis a Christo vel apostolis secundum fidem sacramentorum quantum ad ipsa sacramenta transitorium est et temporale, quod autem per ea sacrificatur (significatur?) eternum.

51) E. p. VII. p. 221 b zu Apoc. 22, 26: quod ergo dixit: «porte eius non claudentur per diem, nox enim non erit in ea, et afferent gloriam et honorem gentium in illam» ad septimam (ut iam dixi) etatem referendum est. Erunt enim tempore illo aperte ianue, quia publice patebunt omnibus viscera pietatis, ut intret qui voluerit et efficiatur civis Hierusalem.

52) T. p. 117, 21 ff.: set et discipuli audientes querunt ubi habitat magister, quia qui divina inspiratione tanguntur, revera ubi habitat Spiritus vigilanter inquirunt, porro ubi hoc sciant, venire inde invitantur a Domino, quia nisi ab exterioribus ad interiora trahantur, ubi Spiritus habitat, non agnoscunt. habitat enim non in manufactis, sed in aula hominis interioris, ut «spiritualibus spiritualia comparans» ostendere illis queat omnem plenitudinem veritatis.

53) T. p. 190, 7 ff.: quid est videre celum apertum nisi vetus et novum Testamentum que animalibus hominibus clausa sunt, amota ianua littere, interius intueri?

schen in diesem gegenwärtigen Leben wundern, werden für alle unverhüllt sein an jenem Tage“<sup>54</sup>).

Nur zwei Momente seien aus den vielen Problemen dieser Sakramentsanschauung noch herausgehoben:

1. Die Sakramentsanschauung Joachims steht ganz unter dem Einfluß des Wortes Joh. 6, 54: das Fleisch ist nichts nütze. Der ganze Nachdruck seiner Sakramentsanschauung liegt auf dem Geist. Der Geist aber ist nicht als abstraktes Formprinzip gefaßt, sondern als das Prinzip der geschichtlichen Entfaltung der Kirche. Es ist also derselbe Geist, der dem Sakrament in der Zeit der Papstkirche seine Kraft gibt, und der in der Zeit der Geistkirche das Sakrament aufhebt, derselbe Geist, der in der Zeit der Papstkirche in der Verhüllung des Fleisches erscheint und in der Zeit der Geistkirche die reine Erkenntnis dessen bringt, was das Sakrament bedeutet. Dem Fleisch Christi der zweiten Zeit entspricht der Geist Christi der dritten Zeit. Aus der Interpretation der genannten Johannesstelle zieht also Joachim den kühnen Schluß: „Wenn schon im Fleisch Christi selbst der Buchstabe vom Geist verschlungen wird, um wieviel mehr in den anderen Dingen. ... wir behaupten also nicht, daß die Dinge selbst, die aus der Ganzheit sind, abgeschafft werden müßten — consummandas —, sondern wir behaupten: eben die Bilder jener Dinge müssen vergehen, für welche sie hauptsächlich

---

54) E. pars VII p. 221 a zu Apoc. 22, 24: *quecunq̄ue etenim archana, quecunq̄ue occulta iudicia admirantur homines in hac vita presenti, nuda erunt omnibus in die illo, et absque enigmatē manifesta, quia vero quod futurum erit in ea post diem ipsum, et maxime in tempore illo, quo statuentur in ea porte, incipiet consumari.* Vgl. C. lib. c. 67. p. 96: ...*quia perfectio religionis illius ecclesie vincet aliorum omnium et temporum et ordinem religionum. quod notandum quod in tertio statu nuda erunt mysteria et aperta fidelibus, quia per singulas etates mundi multiplicatus scientia sicut scriptum est: «pertransibunt plurimi et multiplex erit scientia.»* (Dan. 12.) Zu der Auflösung der Sakramente vgl. auch Grundmann S. 114 und 115, wo vor allem auf C. lib. V. c. 89 p. 118 a und C. lib. V. c. 74 p. 103 c gleich PA 155 hingewiesen wird: ...*et omnino pulvis et aqua hoc est littera hystorica utriusque testamenti ad aliquid signandum potius quam ut ipsa littera sciretur simpliciter propter res gestas edita est a spiritu sancto: hoc est ut in eis presentaretur nobis spiritualis intellectus, qui est ignis divinus per quem «spiritualis homo iudicat omnia et ipse a nemine iudicatur».*

geschrieben wurden, um etwas Geistiges zu bezeichnen<sup>55)</sup>.“ Joachim benutzt also die Johannesworte nicht, um die zeitgenössische Sakramentenlehre zu kritisieren, sondern sieht in ihnen den Hinweis auf eine Zeit, wo das Fleisch und der Buchstabe vom Geist verschlungen werden und der *intellectus spiritualis* die res selbst erkennen läßt<sup>56)</sup>.

2. Auch die Ablösung und Aufhebung der Sakramente wird an einem geschichtstypologischen Beispiel entwickelt, das deshalb wichtig ist, weil von ihm aus die Erwartung Joachims von der Wiederkunft des Elias verständlich wird, nämlich an dem geschichtslogischen Verhältnis von Johannes dem Täufer und Elias. Johannes der Täufer ist als der Bringer der Wassertaufe der Typus des zweiten status; Elias, auf dessen Geheiß das Feuer vom Himmel fiel, ist der Typus des dritten status, in dem das Feuer des heiligen Geistes vom Himmel fällt und alles Fleischliche und Buchstäbliche verzehrt. Wie Johannes der initiator der Sakramentenkirche, so ist Elias der initiator der Geist-

55) C. lib. V. c. 74 gleich PA 135: *si quidem inter cetera que nobis secundum litteram mansura in eternum exhibet catholica fides, illud est precipue venerandum, quod credimus de carne Christi, que sic assumpta est in unitate persone, ut maneat in eternum, et tamen cum diceret discipulis suis: «qui non manducat carnem meam» etc. ... et hii qui circumstabant et audiebant intelligerent carnaliter dictum et propter hoc aliqui abirent retro, ut ostenderet carnalem intellectum devorandum esse a spirituali, subiecit et ait: «spiritus est, qui vivificat, caro autem non prodest quicquam» (Joh. 6, 54). Unde apostolus: «littera occidit, spiritus autem vivificat» (II. Kor. 3, 6). quodsi in ipsa carne Christi littera devoratur a spiritu, quanto magis in aliis rebus? non igitur res ipsas, que sunt ex toto, quod absit, dicimus consumandas, sed dicimus oportere transire ipsas earum ymagines, pro quibus precipue scripte sunt ad designandum aliquid spirituale.*

56) Trotz der Erkenntnis, daß die Sakramente als die einer niederen Stufe des christlichen Lebens angehörigen Formen verschwinden werden, warnt Joachim, da er ihre geschichtliche Notwendigkeit für seine eigene Zeit kennt, ausdrücklich vor ihrer Geringschätzung. T. p. 198, 4: *non parvipendenda sunt fidelibus sacramenta Ecclesie, quia non sunt ab ipso Christo aut sanctis apostolis constituta, cum eo docente et suggerente constituta esse sciamus, de quo Dominus ait: «Cum venerit ille Spiritus veritatis, docebit vos omnem veritatem». Vgl. lib. V. c. 117 p. 132 d (PA 117) ... *nuda erunt omnia et manifesta ... iam enim videre incipient «facie ad faciem» ea quae anti-qui patres nostri viderunt «per speculum in enigmate».**

kirche<sup>57)</sup>. Derselbe Johannes, der die Wassertaufe bringt, weist auf den kommenden hin, der mit dem heiligen Geist und mit dem Feuer tauft. Wie also die Wassertaufe des Johannes und die Geist- und Feuertaufe des Elias in dem Verhältnis von Verheißung und Erfüllung stehen, so steht der status der Sakramentskirche zum status der Geistkirche im Verhältnis von Verheißung und Erfüllung. Schließlich: wie Johannes eine geschichtliche Person war, die zu der ihr im Heilsplan vorgeschriebenen Zeit auftrat, so wird auch zu seiner Zeit, d. h. am Ende der 42 Generationen der Sakramentskirche, Elias als eine geschichtliche Figur auftreten und den status des Geistes eröffnen<sup>58)</sup>. In einer anderen Darstellung dieser Relation sagt Joa-

57) E. p. II p. 118 b zu Apoc. 6, 12: quia vero Iohannes, qui de tribu levitica manifeste ortus est, ordinem clericorum designat, presertim cum ipse Ioannes missus sit a deo baptizare in aqua, quod proprie pertinet ad sacerdotes ecclesie, Helyas, cuius prosapia inventa est, ordinem prenotat contemplantium; significari per lunam id quod per Ioannem, id vero per solem quod per Helyam, satis admodum clarum est et sine intellectu perspicuum. Designatur autem per Ioannem sicut et per lunam clericorum ecclesia propter defectum active vite, per Helyam vero sicut et per solem ordo monasticus propter claritatem et constantiam vite contemplative ...

58) E. zu Apoc. 2, 1 p. 57 d, vgl. auch die im Protokoll von Anagni exzerpierte Stelle aus dem introd. E. c. de vii. tempore et vii. signaculo (PA 135): Illa visio que in viii. loco sequuta est, in qua promitebatur iusticia sempiterna et abolitio culpe, ex parte non ex toto in primo adventu domini completa est, in quo baptismus sacramentalis, qui in aqua suscipitur, exteriora et actualia crimina, sicut aqua lutum emendat; sed maior est ille, qui revelatus est in igne, quo etiam cogitationum rubiginem apertiori et efficaciori gratia emundari oportet, qui quidem in secundo statu vix in paucis hominibus operata est, in tertio sollempniter aperte revelanda est, ut quo mundi finis urget et vicinitas regni, eo maiori pietate populus christianus eniteat et ad venturi susceptionem regis preparatus occurrat. Unde et per prophetam dicitur (Mal. 4, 5—6): «Ecce mittam vobis Heliam ...» Tale est enim ac si diceret: Iohannes baptista venturus est in aqua, quinimmo ille baptista quem designat Ioannes, hoc est unigenitus dei filius, ... oportet quod sequatur Helyas, ut arguat mundum de peccato, de iusticia et de iudicio (Joh. 16, 8) et convertat corda dura et inveterata peccatis ad innocentiam parvulorum et emundet oculos mentis ab immundis effectibus et doceat illos omnem plenitudinem veritatis ... Aufschlußreich ist auch die Stelle C. lib. V c. 74 p. 103 b: nam neque usus panis et carnis neque potus vini et aque neque unctio olei eterna est. est autem eternum id quod designatur in ipsis. Si autem et ipse res et usus earum transitoria sunt, id autem quod designatur in eis sine fine mansurum, merito universa illa

chim: „Wie das Gleichnis — similitudo — des roten Meeres, in dem die Ägypter umkamen, im zweiten status sich erfüllte, so erfüllte sich das Gleichnis des Jordanwassers, in dem Christus getauft wurde, im dritten, das Gleichnis des Feuers des Elias aber muß sich im zukünftigen Leben erfüllen<sup>59)</sup>.“ „Bei der ersten Ankunft des Herrn... wurde allgemein die Gnade geschenkt, welche im Wasser und der Taube bedeutet wird... Am Beginn des dritten status, der bereits nahe, ja schon gegenwärtig ist, muß den Gläubigen die Gnade gegeben werden, welche in der Luft bezeichnet wird (das bezieht sich auf das Brausen in der Luft am Tag der Ausgießung des Hl. Geistes) und es müssen sich viele Geheimnisse erfüllen, welche den Aposteln am Pfingsttage gezeigt wurden. An jenem jüngsten Tage aber, an welchem die allgemeine und letzte Auferstehung der Toten sein wird, muß sich die Gnade enthüllen, die bezeichnet wird im Feuer<sup>60)</sup>.“

#### IV. Die Sukzessionsidee.

Indem Joachim die kirchliche Eschatologie auf Grund seiner Anschauung von der Geschichte als der Selbstexplikation des Geistes dahin umbildet, daß das Reich des Geistes als die geschichtliche Endform der christlichen Religion bestimmt wird, welche die Herrschaft der Papstkirche ablöst, rührt Joachim an

*devorantur ab igne: ipse autem ignis statutus solus in die illo vivit in electorum cordibus et manet in eternum. Et quamvis multa sint visibilia, que secundum quod traditum est nobis in littera utriusque testamenti mansura sint in eternum, non tamen in eo statu in quo sunt, mansura sunt in eternum, sed in eo potius que futura sunt... es folgt die oben (s. Text) zitierte Stelle.*

59) C. lib. V pars 1 p. 84 ab: ... quomodo itaque ipse dicit: ioannes quidem baptizavit aqua, vos autem baptizabimini spiritu sancto, cum a que adhuc baptismus necessarius sit, nisi quia id quod ioannes significat in statu secundo agendum erat per Christum, et id quod designat dominus consumandum erat in statu tertio per spiritum sanctum, ut compleretur illud quod ipse ait: «multa habeo vobis dicere, sed non potestis portare modo. cum autem venerit ille spiritus veritatis, docebit vos omnem veritatem.»

60) Ib., vgl. auch C. lib. V. c. 69 p. 97 a—d: Helias significat Christum Iesum, sed in spiritu potius quam adhuc moriturum, si quidem designare moriturum alius in spiritu eius Helias missus est utique ille de quo dixit angelus Zacharie: «ipse preibit ante illum in spiritu et virtute Helie...» significavit enim I o a n n e s in Christo id quod mori potuit et affligi, Helias id quod est immortale et manet invincibile in eternum.

einen der Grundpfeiler der religiösen Selbstdeutung der katholischen Kirche, an die Idee der Sukzession.

Nach der kirchlichen Interpretation ist der Papst *vicarius Christi*, eine Deutung, die zur Zeit Joachims nicht nur den Anspruch auf die geistliche, sondern auch den Anspruch auf die politische Weltherrschaft in sich schloß. An der Institution des Papsttums hängt die Existenz der Kirche nicht nur im organisatorischen, sondern primär im dogmatischen Sinn. Der kirchlichen Anschauung von der Sukzession liegt notwendigerweise der Anspruch zugrunde, daß die Sukzession der *vicarii Christi* dauern wird, solange die Welt besteht, d. h. dogmatisch gesehen bis zur zweiten Wiederkunft Christi <sup>61)</sup>.

Wenn für Joachim das Reich des Geistes das vorherbestimmte Endziel einer Geschichtsökonomie ist und damit die Geistkirche als die zukünftige, vollkommenste menschliche Gesellschaftsordnung bestimmt wird, so heißt das, daß der Anspruch der Papstkirche, die bis zum Weltende gültige einzige soziologische Gestalt der christlichen Religion zu sein, damit aufgehoben wird. Vielmehr unterliegt innerhalb der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft auf das konkrete geschichtliche Ziel der Geistkirche hin die Institution des Papsttums demselben Gesetz der geschichtslogischen Ablösung und Verwandlung, dem alle geschichtlichen Ordnungen unterliegen.

Nach Joachim ist also die Institution des Papsttums auf die zweite Weltzeit beschränkt. Zwar kommt innerhalb der bestehenden Kirche der zweiten Weltzeit dem Papsttum die Heilsfunktion im höchsten und ausschließlichen Sinne zu, und es ist wieder nachdrücklich zu betonen, daß sich nirgends bei Joachim Spuren einer Kritik des zeitgenössischen Papsttums als Institution finden. Die Beschränkung der Institution des Papsttums auf die zweite Zeit bedeutet aber andererseits, daß es im dritten Reich keine Päpste mehr geben wird <sup>62)</sup>.

Da aber die ganze Heilsgeschichte trotz aller Verwandlung und Ablösung der religiösen und soziologischen Formen doch die Ge-

61) Die moderne Formulierung in der *constitutio dogmatica I de Ecclesia Christi c. 2 de primatus perpetuitate*, Conc. Vaticanum 1870, sessio IV. Denzinger 1824.

62) s. S. 57 ff., 60, 79.

schichte der einen Kirche Christi bleibt, die sich durch die drei Zeiten zu ihrer wahren geistigen Form durchringt, und in diesem Entwicklungsprozeß der Geschichte die einzelnen Reiche in einer organischen Ablösung aufeinander folgen, so erfährt damit die Idee der Sukzession eine geschichtslogische Verwandlung: der ordo spiritualis als solcher tritt die Sukzession der Päpste an. Im ordo spiritualis ist also die Institution des Papsttums dadurch aufgehoben, daß an Stelle einer Person der ganze ordo die Sukzession der Päpste antritt.

Das bedeutet, daß die Idee der Sukzession von der konkreten Beziehung auf den römischen Papst gelöst und zu einem universellen geschichtstheologischen Prinzip erhoben wird. So sagt Joachim: „Wenn ein ordo — d. h. eine bestimmte Form der christlichen Religion — beginnt, Institution zu werden, so bewahrt er denselben Namen, solange in derselben Form die Sukzession nicht aufhört. Wenn aber einige aus ihm hervorgehen und eine andere, bessere Form annehmen, so sagt man nicht mehr, sie gehören zum selben ordo, sondern zu einem andern, der aus diesem hervorgeht“<sup>63</sup>).

Das Hervorgehen einer neuen Form der christlichen Religion aus der alten Form fällt also nicht unter den Begriff der direkten Personal-Sukzession, da ja die neue Form die alte aufhebt und damit in dieser die Personal-Sukzession zum Stillstand bringt, vielmehr tritt der ganze neue ordo als solcher die Sukzession des alten an, indem jetzt der neue ordo Träger der Heilsfunktion ist, die bisher dem alten ordo zufiel.

Gleichzeitig erkennt also Joachim rückhaltlos die Institution der Papstkirche und den auf die Idee der Sukzession begründeten Anspruch des Papstes an, der vicarius Christi zu sein. Gleichzeitig weiß er aber, daß in einer kommenden Zeit eine höhere Ordnung des christlichen Lebens die Sukzession der römischen Papstkirche antreten wird, in der sich das, was jetzt Sakrament, Gleichnis und Zeichen ist, in seiner vollen geistigen Wirklichkeit entfalten wird. Für einen Angehörigen der zweiten Zeit, der selber der Papstkirche unterstellt ist, erhebt sich notwendig die Frage: Ist das zukünftige Verschwinden der Papstkirche nicht

63) T. p. 87, 16 ff.

bedauerlich? Diese Frage findet sich tatsächlich bei Joachim in folgender Weise: „Soll der ordo, der sieht, daß eine solche Frucht (sc. wie die Geistkirche) aus ihm hervorgeht, Schmerz darüber empfinden, daß in ihm die teilweise Vollendung aufhört zu sein, wo die universelle Vollendung nachfolgt<sup>64)</sup>?“ D. h.: soll die Kirche in der Einsicht der geschichtlichen Begrenztheit ihrer Heilsfunktion bedauern, daß aus ihr das Reich der Vollendung hervorgehen wird? Soll die Kirche aus Gründen bloßer Selbsterhaltung das Verharren in einer niedereren Form der christlichen Religion der Verwandlung in eine höhere Form vorziehen? Die Antwort Joachims lautet: „Niemals, niemals, niemals geschehe das der Nachfolge Petri, daß sie verfaule vor Neid über die Vollendung des ordo spiritualis.“

Auf Grund der Erkenntnis des Ziels der geschichtlichen Entwicklung bestimmt Joachim nicht nur die mutmaßliche Abfolge der Kulturen und Formen der christlichen Religion voraus, sondern begründet auch die Notwendigkeit dieser Ablösung und ihren geschichtologischen Verlauf. Insofern das dritte Reich der Vollendung noch aussteht, die Sakramente noch nicht enthüllt sind, die Zeichen noch nicht gedeutet sind, weist der zweite status als solcher auf die Notwendigkeit seiner Ablösung durch eine Geistkirche hin, in der sich alles erfüllen wird. Vor allem das Faktum, daß die Kirche predigt und in ihrer Predigt eine Religion und eine Ethik verkündigt, die sie selbst nicht in ihrem vollen Umfang erfüllt, ist an sich schon ein Hinweis auf ihre zukünftige Überhöhung in der Geistkirche des dritten status, in der der Inhalt der Verkündigung der Papstkirche geschichtliche Wirklichkeit wird. „semper enim Petri successio affectet videre completum quod predicat<sup>65)</sup>.“

64) ib.

65) T. p. 86, 7 ff.: *semper enim Petri successio affectat videre completum quod predicat et cum dabitur ei videre quod optat ut videlicet ita videat confirmatum donum Spiritus sancti in populo Christiano, sicut futurum credimus in adventu Helie, qui venturus est omnia consummare, videns sanctum illum ordinem quem ecclesia peperit spiritualis quasi de abditis presipili locis venientem ad lucem, accipiet eum in ulnas fidei et dilectionis sue et pronuntiabit in eo esse illum vivificantem Spiritum in quo est salus mundi qui et loquitur in eo ad predicandum evangelium Regni in universo mundo (Apoc. 4, 6).*

Das bedeutet politisch gesehen die Notwendigkeit einer Anerkennung des jungen *ordo spiritualis* (dessen Vorläufer Joachim in der Cisterzienserreform seiner eigenen Zeit sieht) von seiten der Kirche und die Forderung seines Schutzes von seiten der Kurie.

Damit zeichnet Joachim in wahrhaft prophetischer Weise die Richtlinien für die kirchenpolitische Haltung der Kurie gegenüber der jung-franziskanischen Bewegung vor. In dem Verhältnis von Jesus und Symeon bei der Darbringung Jesu im Tempel sieht Joachim die typologische Darstellung der zukünftigen Auseinandersetzung der Kirche mit dem *ordo spiritualis*. „Der Greis Symeon wird den Knaben in seine Arme nehmen, wenn die Nachfolger Petri, denen das Vorrecht des Glaubens und die Unterscheidung von Heilig und Unheilig gegeben ist, jenen Orden, der den Spuren Christi folgt in der Kraft des Geistes, sehen und ihn in den Schutz ihrer Autorität aufnehmen werden und ihn mit den Worten ihres Zeugnisses bestätigen, indem sie kundtun, daß in ihm sich die Sprüche der Propheten erfüllen müssen, unter denen es heißt: „das Reich, das über allem Himmel ist, wird dem Volk der Heiligen des Höchsten gegeben“<sup>66</sup>).“

Zwei Momente treten an dieser Sukzessionsidee noch besonders hervor.

1. Zur Bestimmung der geschichtlichen Ablösung von Papstkirche und Geistkirche dient sehr häufig bei Joachim der Begriff des „Absterbens“. Dieser Begriff steht mit der Sukzessionsidee

66) T. p. 86, 26 ff.: ergo cum talis puer manifestatus fuerit in ecclesia dei, qui sit utique contemplativus, iustus, sapiens, spiritualis et qui ita possit succedere episcoporum ordini, possit a Domino ad se sequendum in vita activa, quomodo regi David successit Salomon, quomodo Petro principi apostolorum Iohannes Evangelista, quin potius quomodo ipse Christus Iohanni Baptiste, letus et confortatus sustinebit equanimiter in quibus et patietur et tormenta Antichristi, sciens illud quod ait sibi in Petro Dominus suus: «cum senueris, alius te cinget et ducet quo tu non vis» (Joh. 21, 18). (87,9 ff.) quasi ergo in ulnas suas suscipiet puerum senex Symeon cum successores Petri, quibus data est prerogativa fidei et discernere inter sanctum et prophanum, videntes illum ordinem qui imitatur vestigia Christi, in virtute spiritali, sustentabit eum munimine auctoritatis suae et confirmabit verbis testimonii sui annuncians complenda esse in ipso vaticinia prophetarum, de quibus est illud: «regnum quod est super omne celum dabitur populo sanctorum Altissimi.» (Dan. 7, 27.)

in einem Zusammenhang, der aus folgender Stelle, zu der sich bei Joachim außerordentlich viele Parallelen finden, am deutlichsten hervorgeht: Joachim führt aus<sup>67)</sup>: wie David die Sukzession Sauls, wie der Evangelist Johannes die Sukzession des Petrus antritt, so tritt der ordo der viri spirituales die Sukzession der Bischöfe an. Das Antreten der Sukzession setzt jeweils das Absterben der Person voraus, deren Sukzession angetreten wird. Wie Petrus auf Grund der Verheißung des Herrn den Märtyrertod stirbt, Johannes aber ihn lang überlebt, so stirbt die Papstkirche, deren geschichtstypologischer Exponent Petrus ist, ab, die Geistkirche lebt weiter bis zum Ende der Welt, „et erit dominatio populi sanctorum . . . in ipso enim erit tunc successio romani pontificis a mari usque ad mare et a flumine usque ad terminos orbis terrarum“<sup>68)</sup>.

2. Dieses Absterben wird nun gesehen im Rahmen einer Geschichtsdialektik, nach der sich die Geschichte im Prozeß eines ständigen Verfalls und einer beständigen inneren Selbstverjüngung befindet. Jedem ordo ist eine bestimmte geschichtliche Heilsfunktion zugeteilt. Vergißt er diese Heilsfunktion zu erfüllen und verfällt er, so schafft sich der Geist aus ihm heraus einen neuen ordo, der bestimmt ist, die Mission durchzuführen, an deren Verwirklichung der vorhergehende ordo gescheitert ist<sup>69)</sup>.

67) *ib.* T. p. 86, 26.

68) Vgl. C. lib. V. c. 57 p. 89 a. Vgl. auch P. lib. ii p. 267 c.: ubi autem pertransierit quod significat Petrus, sequens deum cum cruce sua succedet manifeste quod designat Ioannes, und introd. E. c. 24 p. 22 b: . . . si ergo obeunte Petro succederet in fide ioannes (hoc est): si eodem tempore vocaretur ioannes, quo pateretur petrus, daretur manifeste intelligi, ita absolute secundum statum pertinere ad filium, quomodo tertium ad spiritum sanctum. Vgl. C. lib. V. c. 62 p. 92 d: Prius ergo regnavit David in Ebron et postea in Hierusalem, quia occurrit pontificibus romanis p[re]esse ecclesie laborantium, postea ecclesie quiescentium, prius desudantium in vita activa, postea exultantium in vita contemplativa. Verumtamen etsi illi prius incipiunt, non tamen mox desinunt incipientibus istis. Nach dem Gesetz der Überschneidung werden die Päpste nicht sofort mit dem Eintritt des dritten Reiches aufhören, sondern die Papstkirche wird allmählich, d. h. nicht auf dem Weg einer Revolution, in die Geistkirche übergehen.

69) E pars I p. 80 a. Quocirca si unumquemque illorum iudicandum a domino pro delictis suis sequutus est ordo alia qui statueretur pro

## V. Der Begriff der Verwandlung.

In der näheren Bestimmung der Art der geschichtlichen Entwicklung findet sich neben dem Begriff der Erfüllung und dem der Sukzession als eine weitere Kategorie der joachitischen Geschichtslogik der Begriff der Verwandlung, und zwar dem Geschichtsthema entsprechend in der doppelten Beziehung auf die Verwandlung der religiösen Gruppen und soziologischen Formen und die Verwandlung der entsprechenden Formen der Erkenntnis.

Diesem Begriff der Verwandlung sind einige andere Begriffe vorgelagert, die allgemein den Prozeß der Veränderung näher ausführen:

Zunächst sei hier auf den scheinbar indifferenten Begriff des *transire* hingewiesen, mit dem sich sehr oft bei Joachim die Ablösung der Papstkirche durch die Geistkirche bezeichnet findet. Dieser Begriff ist aber vieldeutig, je nachdem das *transire* den Eintritt in eine neue geschichtliche Seinsform oder ein Absterben und Zunichtwerden bezeichnet.

Die erste Bedeutung findet sich bei Joachim durchgeführt in der Darstellung des Verhältnisses der einzelnen religiösen Gruppen innerhalb der Kirche. Bei der Hinordnung der einzelnen Gruppen auf ihr höchstes Ziel hin — die *vita contemplativa* der Mönche — betont Joachim die Aufgabe der unteren Gruppen, in die höchste bzw. in die höhere „überzugehen“ — *transire* —<sup>70)</sup>. Das *transire* umfaßt also zwei Momente: einmal die Veränderung der Lebens- und Gesellschaftsform überhaupt durch das Eintreten in eine andere Lebensordnung — daher kann *transire* identisch werden mit *mutare vitam*<sup>71)</sup> —; zweitens ist aber in der Art der Veränderung bereits umgesetzt, daß der neue *ordo* gegenüber dem vorhergehenden eine höhere, geistigere Stufe darstellt.

---

eo, non est dubium quin et quinti ordinis appropinquante ruina suscitetur alius, qui sit pro eo, et accipiat pro eo missionem quam iste consequi non est dignus.

70) S. Anm. 74 u. 86.

71) P. lib. II p. 251 b.

Die zweite Bedeutung ist eine weitaus häufigere. Das *transire* bedeutet dort das Absterben, Verschwinden, Vergehen des geringeren status, nachdem der höhere seine Sukzession angetreten hat. So heißt es etwa bei Joachim <sup>72)</sup>: „erit etiam in illo sabbato illud, quod supra commemoravi: orietur in diebus eius iustitia et habundantia pacis, donec auferatur luna (Ps. 71, 7), id est, donec *transseat* ex toto vita activa et adducatur iusticia sempiterna“, oder an einer anderen Stelle <sup>73)</sup> „cum defectu secundi status in sex etatibus mundi transit exercitatio vite active et incipiet convalescere fructus vite contemplative“.

Aber auch hier ist die geschichtslgische Abhängigkeit und die gegenseitige Bedingung der beiden ordines deutlich genug unterstrichen: das absterbende Alte und das entstehende Neue verhalten sich so zueinander, daß das Neue aus dem Alten entsteht und die höhere Form die Sukzession der alten in toto antritt. „Rom ist zum neuen Jerusalem gemacht worden, in dem auch Christus regiert, bis die 40 Jahre (d. h. die 1200 Jahre der Kirche) erfüllt sind, nicht weil nach der Erfüllung der Generationen des zweiten status, die in den 40 Jahren bezeichnet sind, gleich die Welt unterginge, sondern weil das verschwinden — *transire* — wird, was in David bezeichnet ist, die Zeit des Kampfes, die sich auf die sechste Zeit (des zweiten status) bezieht, und weil das nachfolgen wird — *succedet* —, was Salomon bedeutet, nämlich die Zeit des Friedens, welche den Auserwählten in der siebten Zeit gegeben wird <sup>74)</sup>.“

72) C. lib. V. c. 68 p. 96 d (PA 117). An dieser Stelle wird der Sinn des *transire* in der Geschichtsphilosophie des Joachim besonders deutlich.

73) introd. E. c. 20 p. 19 b.

74) C. lib. V. c. 60 p. 91 d, vgl. E zu Apoc. 1, 28 p. 50 d: at si ea que de sexto tempore prolata sunt, cum de splendore vultus domini ageretur, prosequi volumus, ad tertium profectum statum transmeare compellimur, de cuius tamen intellectu parum quid assignare sufficimus, quia qualiter ordo ipse futurus qui erit in reliquiis iudeorum et gentium ad instar ecclesie, que presens est, distinguendus sit, ita nos modo assignare nequimus, quomodo que a tempore apostolorum usque nunc in hac ecclesia gentium gesta sunt, a doctoribus primitivae ecclesie assignari non poterant. P. lib. II. p. 255 d: exire de synagoga iudeorum, hoc illorum christianorum est, qui moribus egyptii sunt et carnales iudei; ut quomodo apostoli et successores eorum per multas tribulationes illarum temporum

Die geschichtslogische Bezogenheit der ordines ist auch da immer vorausgesetzt, wo das transire einfach als eine Aufeinanderfolge von Alt und Neu geschaut wird, wie etwa in der folgenden, auch im Protokoll von Anagni exzerpierten Stelle, an der es heißt: „Wie seit Johannes dem Täufer nach Erfüllung des Alten das Neue ertschien, so ist auch jetzt als alt — veraltet — zu beurteilen, was bisher vorbeiging — que transierunt usque modo — im Hinblick auf das Neue, was der Herr auf Erden tun wird<sup>75)</sup>.“ Bei Joachim selbst wird auch noch keine revolutionäre Folgerung aus dem Gedanken der Verwandlung gezogen. Wenn der angelus ascendens habens signum dei vivi<sup>76)</sup> bei Joachim auf den novus dux gedeutet wird, dem die volle Freiheit gegeben wird, die christliche Religion zu erneuern — plena libertas ad innovandam christianam religionem<sup>77)</sup> —, so bedeutet das nicht, daß der novus dux eine revolutionäre Umorganisation der christlichen Kirche vornehmen und von sich aus Neuerungen einführen wird, sondern daß er der Führer einer geistigen Erneuerung sein wird, in der das offenbar werden wird, was in der Kirche in Zeichen und Sakramenten verhüllt war.

Bei Joachim verhindert also sein eigenes Geschichtsschema, nach dem er sich selbst willig der zweiten Zeit und ihrer Kirche einordnet, den Ausbruch der revolutionären Ideen; ein Recht, die revolutionäre Konsequenz aus seiner Geschichtsmetaphysik zu ziehen, hatten erst die Spiritualen der nächsten Generation,

pervenerunt usque ad illud, ut Romanum obtinerent imperium, siquidem a diebus Sancti Silvestri usque ad presens Petrus piscator quondam Rome dinoscitur imperasse, ita et nos per multas tribulationes transeamus ad celeste imperium, sive etiam temporaliter ad beatam illam visionem pacis que erit in tertio statu seculi, ad regnum illud pacificum, de quo dicit angelus Danieli: «Regnum quod est super omne celum dabitur populo sanctorum altissimi.» P. lib. II p. 254 c: tertium celum est spiritualis intellectus qui docet nos exire de Egypto presentis seculi et transire per arctam viam deserti que ducit ad vitam et ire in supernam Hyerusalem. Vgl. auch P. lib. II p. 249 cd: ordo clericorum secundum aliquam sui partem in hoc secundo statu claruit in castitate quasi centum annis, hoc est duobus iubileis, qui faciunt decem denarios, in itinere manet, quia oportet illos pertransire secundum quoad tertium statum antequam videant diem illum.

75) C. lib. II tr. 2 c. 7 p. 22 d (PA 105).

76) Apoc. 7, 2.

77) C. lib. IV. c. 31. p. 56 b.

die in sich selbst die Verheißung Joachims vom ordo spiritualis erfüllt sahen und von dem Bewußtsein aus, selbst schon dem dritten Reich anzugehören, die Geschichtsphilosophie Joachims in der Deutung ihrer eigenen Zeit spekulativ weiterführten.

Der Begriff der Verwandlung selbst ist besonders in der Darstellung der Ablösung der Buchreligion durch die Geistreligion geläufig. Das geht darauf zurück, daß sowohl in der *expositio* wie in der *concordia* und dem *tractatus* das Wunder von Kana, die Verwandlung von Wasser zu Wein, als das Urbild der Verwandlung des Buchstabens der Schrift in den *intellectus spiritualis* gedeutet wird. Ich zitiere die Hauptstelle<sup>78)</sup>: „Jener Zeit, welche die Zeit der Gnade heißt, ging der Buchstabe des früheren Testamentes voran, und jener (kommenden Zeit), welche die Zeit einer noch größeren Gnade sein wird, . . . ging der Buchstabe des Neuen Testamentes voran. So ist einst der Buchstabe des Gesetzes in Wein verwandelt worden, und viel stärker wird beim Eintreffen jener Zeit das Wasser der Worte des Evangeliums in Wein verwandelt werden nach dem Wort des Apostels: Wenn aber kommen wird das Vollendete, wird das Stückwerk zunichte werden<sup>79)</sup>.“ Als Parallele zu dieser Verwandlung erscheint auch die Verwandlung des Wassers in Feuer, die sich auf dem Altar des Priesters Nehemia ereignet hat<sup>80)</sup>. Der in solchem Zusammen-

78) T. p. 191, 6 ff.

79) An der gleichen Stelle führt Joachim aus, daß zu dem Stückwerk, das beim Anbruch des Reiches des Geistes zunichte werden wird, auch die Weisheit der *doctores ecclesie* gehört.

80) C. lib. II. tr. 1 c. 1 p. 7b (PA 126): *Construendum est nobis cum Helya altare de terra, ipsa terra collocanda est inferius, ut aqua desuper locari queat expectantibus nobis ignem de celo, qui consumat terram et aquam, expectantibus spiritualem intellectum, qui terrenam illam superficiem littere, que de terra est et de terra loquitur, evacuando consumat, et nihilominus evangelicam doctrinam designatam hic in aqua lambendo commutet, secundum quod illa aqua crassa quam posuit in altari Neemias sacerdos, conversa est in ignem, aut sicut in Chana Galilee aqua idriarum commutata est in vinum. oportet inquam nos in hoc opere altare testamenti prioris pro domo omnipotentis dei ordinate componere, fundentes et statuentes insuper aquam novi testamenti, aliud inter aliud, ac si rota infra rotam inesse per concordiam videatur, invisibilem autem spiritum expectare desuper, que veluti de tertio celo ignem suum dirigat spiritalem, ut «veniente eo quod perfectum est, evacuetur quod ex parte est» (1. Kor. 13, 10). Vgl. auch T. p. 200, 8 ff.: *ut si verbi gratia dicamus alicui duas esse vitas Ecclesie, unam activam in predicatione,**

hang sich findende Begriff der *commutatio evangelii* meint nicht, wie Joachim später von den *Spiritualen* unterschoben wurde — z. B. im *introductionis in evangelium eternum* des Gerardino von Borgo San Donnino, s. u. S. 106 ff. — das Verfassen eines neuen Evangeliums in Buchform, sondern die Verwandlung der begrenzten Einsicht der zweiten Zeit in das volle Wissen der dritten Zeit, das der Geist den Erwählten schenken wird. Der Grundgedanke der Exegese des Wunders von Kana findet sich auch in der prinzipiellen Form ausgesprochen: „Unter allen Zeichen des Heiligen Geistes erscheinen die beiden folgenden als die hauptsächlichsten zur Festigung des Glaubens: das ist die Verwandlung des Buchstabens in die geistige Erkenntnis und die Kräftigung des schwindenden lebendigen Geistes im inneren Menschen durch einen deutlichen Hinweis, der durch ein Zeichen der Gnade bestätigt wird<sup>81)</sup>.“

Da der *homo spiritualis* der ist, der den *intellectus spiritualis* hat, so findet sich der Begriff der Verwandlung auch konkret auf die Person des *homo spiritualis* bezogen. Der Mensch, der vom Geist betroffen ist, erfährt in diesem Betroffensein eine radikale Verwandlung seines Wesens. Joachim sagt von ihm: „Er scheint nicht mehr ein Mensch, sondern ein Engel zu sein“<sup>82)</sup> und spricht an einer anderen Stelle von den vom Geist betroffenen Menschen als den *transcendentibus humanam et evangelicam natu-*

---

*alteram contemplativam in meditatione, quatinus per unam studeamus prodesse proximis, per alteram queramus adherere Deo, quandoquidem et Deum et proximum iubeamur diligere, suscipiat qui audit fideliter et catholicam atque spiritalem dicat esse doctrinam, nec tamen ut dicatur Lye et Rachelis fuisse intelligat in radice nec extimet verbum illud carnale mutatum esse a Spiritu in eloquium spiritale, veruntamen etsi istud non capitur a noviter converso, laudatur tamen sponsus Ecclesie Christus, quod aliter ipse egerit quam filii huius mundi, qui primo ponunt quod bonum est et postea quod deterius, nequaquam per letum vesperi perducentes ad leticium matutinam, set per gaudium huius mundi trahentes miseros ad fletum eternum.*

81) T. p. 309, 12 ff.

82) E zu Apoc. 2, 8 p. 64a: quod si spiritu loquente in spirituali homine in spirituales transtulit intellectum, aqua potentialiter conversa in vinum iam non esse videtur homo, sed angelus, qui loquitur de gestis eisdem, dum id quod carnaliter sapiebatur in littera, superveniente quasi igne de celo, totum a spiritu devoratur.

ram<sup>83)</sup>. Was also in der Mystik als die Verschmelzung des göttlichen Funkens in der Seele mit dem reinen göttlichen Sein erscheint, das zeigt sich bei Joachim auf Grund der geschichtlichen Konzeption seines Geistgedankens als das geschichtliche Ziel der Zukunft und die zukünftige Erfüllung einer Verheißung. Die *spiritualis intelligentia* meint nicht die auf wenige Augenblicke begrenzte mystische Identität mit dem göttlichen Sein, sondern den geistigen *habitus* des Menschen der dritten Zeit. Das geistige Sein, das über dem Sein der Engel steht, bezieht sich also auf das geschichtliche Sein eines Menschen, der den *intellectus spiritualis* hat, und die Verwandlung bezeichnet einen geschichtlichen Prozeß, nicht eine Veränderung der Natur des Menschen, sondern seiner geistigen Erkenntnis<sup>84)</sup>.

Auf Grund der geschichtlichen Natur des geistigen Seins wird der Begriff der Verwandlung zum geschichtslogischen Begriff und kommt als solcher in der Bestimmung der Grundgesetze der Geistesgeschichte vor. Das Gesetz: „oportet mutari vitam, quia mutari necesse est statum mundi“<sup>85)</sup> ist das Grundgesetz geschichtlichen Lebens überhaupt. Die gleiche Notwendigkeit der Wandlung wirkt sich in der Ablösung der Gesellschaftsordnungen und in der Ablösung der Erkenntnisformen aus: „oportet illum (sc. spiritum sanctum) immutare mentes nostras... ut quodammodo non simus quod fuimus, sed alii esse incipiamus“<sup>86)</sup>.

83) E pars 1 p. 73 d.

84) E pars vii p. 215 d zu Apoc. 21, 1: non quia aliud erit natura, sed quia alia erit pulchritudo et gloria.

85) C lib. V. tr. 2 c. 5 p. 21 c.

86) P. p. 260 a: Die beiden letztgenannten Stellen auch bei Grundmann. Analog dem Begriff der Verwandlung ist der Begriff der *transfiguratio* auf die geschichtliche Ablösung von Papstkirche und Geistkirche bezogen, und zwar auf Grund der typologischen Interpretation der Verklärungsgeschichte, so T. p. 307, 21 ff. und bes. T. p. 180, 1 ff.: qua in re quid aliud datur intelligi nisi quia Spiritus Sanctus qui primo instituit ordinem ecclesiasticum, designatum in Andrea et Petro, qui doceret simplicem populum elementa... sermonum Dei processu temporis voluit egredi in transfigurationem sanctam; Joachim versteht darunter den ordo der doctores, die die *intelligentia spiritalis* haben. Eine Verbindung der Begriffe des Absterbens und der Verwandlung findet sich in der Anschauung der Ablösung von Papstkirche und Geistkirche, die nach der Sulamith-Geschichte gedeutet ist. Dort erscheint die Papstkirche als der alte sterile David, der ordo spiritalis als die junge Sulamith, que iuncta est ei et non concepit ex eo nova religio. Der neue ordo

## VI. Die Auferstehung als geschichtslogische Kategorie.

Wenn Joachim in der Geschichte der Kirche die Geschichte des Leibes Christi sieht, so beschränkt er sich in seiner geschichtstypologischen Deutung des Lebens Jesu nicht nur auf die Ereignisse zwischen Geburt und Tod, in denen etwa die moderne Leben-Jesu-Forschung auf Grund eines rationalistischen Geschichtsbegriffs die Geschichte Jesu abgegrenzt sieht, sondern umfaßt mit seiner Exegese das ganze metaphysische Geschick Christi, wie es kurz im zweiten Artikel des Glaubensbekenntnisses zusammengefaßt ist, zu dem also auch die Auferstehung und die Himmelfahrt gehört. Auf diese Weise wird die Auferstehung auch zur geschichtslogischen Kategorie, und zwar wieder in der doppelten Beziehung auf die geschichtliche Ablösung der religiösen Gruppen und Gesellschaftsformen und in Beziehung auf die Ablösung der verschiedenen Erkenntnisformen, wie sie den einzelnen Gruppen zugeordnet sind.

1. In Beziehung auf die Geschichte der Kirche lautet also dieser Gedanke: Was Christus in Leiden, Tod und Auferstehung widerfährt, das vollzieht sich auch an seinem Leib, der Kirche. Sie wird in der zweiten Zeit heimgesucht, stirbt ab, aber aus der verfallenden Kirche entsteht der *ordo spiritualis*, in der sie zu einer neuen geistigen Form aufersteht<sup>87</sup>).

hat also nichts von der Papstkirche „empfangen“, sondern ist trotz der Berührung mit ihr libera et spiritualis; in der neuen religio continebunt pontifices potiti pace ecclesie. „Quia vero in servando ordine suo antiquus incipiet romanus pontifex frigescere pro senectute, extollentur adhuc aliqui ex hiis qui videbuntur esse strenui ad certamen, ut stent in regno ecclesie pro patre suo, sed non obtinebunt, quia non erit adhuc necesse regnare ordinem belli in die pacis, sed magis oportebit religiosos transire in illum ordinem, qui designatus est in Salomone... non igitur quod absit deficiet ecclesia petri que est thronus christi, sicuti accidit natis mulierum in fine veteris testamenti, sed commutata in maiorem gloriam manebit stabilis in eternum. Hucusque finis primi status et secundi.“ C. lib. V. c. 65 p. 95 c.

87) T. p. 230, 8 ff.: sicut Christus natus per multos labores et passiones pervenit ad resurrectionem, ita christianus populus post multas tribulationes que precurrunt transiturus est per acerrimam passionem in fine huius sexte etatis atque hoc modo per resurrectionis, ascensus non longe post cum Domino suo in celum et consecutus illam plenitudinem Spiritus sancti, que ostensa est apostolis in die Pentecoste.

In diesem Gedanken und nur hier innerhalb der Geschichtstheologie liegt der Ansatzpunkt der Verfallstheorie, deren Geschichte und geschichtsbildende Bedeutung Erich Seeberg in seinem Werk über Arnold im Zusammenhang mit der reformatorischen und mystischen Geschichtsdeutung dargestellt hat<sup>88)</sup>.

Die Verfallsidee ist an zwei Stellen deutlich im Zusammenhang mit der Idee der Auferstehung auf die Geschichte der römischen Kirche angewandt, einmal anlässlich der typologischen Deutung der Auferweckung des Lazarus, weiter anlässlich der Exegese der Auferweckung des Giezi durch Helisaeus. Joachim bezieht die Auferweckung des Lazarus auf den „populus, qui nunc vocatur fidelis<sup>89)</sup>, qui corrumpitur tabe criminum et iacet mortuus in peccatis“ (ib.). Diese Interpretation setzt also ein recht pessimistisches Bild von Verfall der zeitgenössischen Kirche voraus. In der Logik der Interpretation liegt aber auch bereits der weitere Gedanke, daß die sterbende Kirche zu ihrer Zeit im *ordo spiritualis* des dritten status, d. h. in der Geistkirche wieder auferstehen wird.

Ähnlich liegt das Geschichtsbild bei der Interpretation des zweiten Typus der Auferstehung<sup>90)</sup>: Elisa legt sich auf den toten Knaben, „os suum super os eius, et oculos suos super oculos eius, et manus suas super manus eius“ und erweckt ihn dadurch zum Leben. Genau so wird der heilige Geist die erstarrte und abgestorbene Kirche überformen und sie in sich zu neuem Leben erwecken. Auch bei diesem Gedanken ist ein Verfall und ein Absterben der Kirche des zweiten status vorausgesetzt.

Das sachliche Komplement der Verfallsidee ist die Idee der Reformation. Tatsächlich finden sich innerhalb der vielgestaltigen Geschichtsspekulationen Joachims auch Ansätze zu einer

← 88) Erich Seeberg, Gottfried Arnold, 1923, S. 264 ff.

89) T. p. 310, 11 ff.

90) C. lib. III pars 1 c. 18 p. 35 c: Venit ergo Helyseus... et revixit, quia ubi venit plenitudo temporis spiritus sanctus, quem in nomine Christi misit pater ingressus domum sancte ecclesie, filios ipsius iacentes mortuos igne sue gratie calefecit eosque ab eterne mortis interitu erectos viventes incolumes matri ecclesie presentavit. Fecit hoc Helyseus post ascensum Helye. Fecit hoc spiritus sanctus post ascensionem domini in alta celorum, quod etiam usque ad presens per prelatos sancte ecclesie adimplere non cessat.

Reformationsidee, und zwar in der Gestalt des Gedankens einer Wiederherstellung der Zustände und Verhältnisse der Urgemeinde. Auf diesen Gedanken, der die Logik des Entwicklungsschemas scheinbar überschneidet, sei vor allem deshalb verwiesen, weil die Art des typologischen Denkens bei Joachim den Leser leicht dazu verführt, in seinen Spekulationen ein starres System zu suchen<sup>91)</sup>.

Die wichtigsten Stellen, an denen mir die Reformationsidee aufgefallen ist, stehen in der Concordia. Dort sieht Joachim in den beiden Söhnen der Rahel und Lia den typologischen Hinweis auf den kommenden Orden, einen Laien- und einen Kleriker-Orden. Beide werden regulariter leben, aber „nicht nach der Form der mönchischen Vollkommenheit, sondern nach der institutio fidei christianae“<sup>92)</sup>. Diese institutio fidei christianae ist identisch mit der „allgemeinen Regel der Apostelgeschichte, von der es heißt: Die Menge der Gläubigen waren ein Herz und eine Seele“<sup>93)</sup>. Die geistige Einstimmigkeit der Urgemeinde weist also auf die Existenz einer allgemein verbindlichen und allgemein erfüllbaren regula christlichen Lebens, „die der Allgemeinheit so angemessen war, daß sie auch die Verheirateten nicht ausschloß“<sup>92)</sup>. Joachim zieht am Schluß der Exegese die Folgerung: (ib.) „oportet ergo adhuc fideles redire ad primam illam conversionem ecclesie saltem vel coactos timore et exspectatione que supervenient universo orbi: et nunc qui audit, audiat.“

Wir treffen also innerhalb der Verfalls- bzw. der Reformationsidee plötzlich auf eine ganz humanistische Ideengruppe, die etwas weiß von einem allgemeingültigen christlichen Lebensstil, einem „Wesen des Christentums“, und diese Urform in dem sämtliche Lebensordnungen und Lebensstände umfassenden Lebensstil der Urgemeinde verwirklicht findet, und weiter, die in diesem „Wesen“ das Ziel der Reformation der verfallenden Kirche der eigenen Zeit sieht.

In einer anderen Beleuchtung erscheint die Reformationsidee an der zweiten Stelle: „Wenn aber nach Vollendung der Ver-

91) s. Buonaiuti a. O. S. 91.

92) C. lib. V. c. 43. p. 80 a.

93) C. lib. V. c. 86 p. 114 b.

suchung dem Hiob die gleiche Anzahl von Söhnen zurückerstattet wurde, die er vorher hatte, und wenn alles (andere), was er besessen hatte, verdoppelt wurde, so bezeichnet das, daß der status der Kirche reformiert werde auf die analoge Stufe — *gradus et similitudo* —, in der sie sich zur Zeit der Apostel befand, und daß sie sich erfreut an der Menge zweier Völker, das heißt der Juden und Nichtjuden. Denn bis jetzt verherrlichen nur die Nichtjuden Christus. Jener Tag aber bringt gleichermaßen die Erfüllung der Juden und Nichtjuden<sup>93</sup>).“ Auch hier ist also die Reformation der Kirche auf den status der Urkirche als das Ziel der Entwicklung gesehen; der Blick ruht hier aber nicht auf der Zusammenfassung der verschiedenen Stände, sondern der Zusammenfassung der Juden und Nichtjuden — die beide Träger der Verheißung sind — in der Kirche. Wie in der Urkirche eine christliche Lebensordnung bestand, in der Juden und Nichtjuden innerhalb der einen christlichen Kirche zusammengeschlossen waren, so wird auch die Endzeit den Zusammenschluß der Juden und Nichtjuden unter derselben geistigen Lebensordnung bringen und dadurch ein den urchristlichen Zuständen analoger status wiederhergestellt werden.

Die dritte Stelle ist deswegen wichtig, weil sie einen ausführlichen Plan bietet, wie sich das *redire ad formam illam*, d. h. die Rückkehr zur urchristlichen Form vollziehen könnte. Joachim entwirft den Grundriß einer christlichen Gemeindeordnung nach dem Bild eines Hauses mit sieben abgegrenzten Wohngruppen — *mansiones distincte* —: die erste für die *seniores*, die wegen ihres Alters einer besonderen Pflege bedürfen, die zweite für die Jungen, die als *ministri* fungieren, die dritte für die, die sich den *sacrae lectiones* widmen, die vierte für die *Spiritualen*, die geistliche Hymnen singen, die fünfte für die, die die *kompromißlose vita evangelica* leben und eine strenge Regel, sei es die des Hl. Benedikt oder die der Regularkanoniker befolgen, die sechste für die frommen Laien, die siebte für die *praelati*. In dieser Zusammenordnung der verschiedenen Gruppen innerhalb derselben Sozietät erscheint also Joachim die Analogie der apostolischen Einheit des christlichen Lebens<sup>94</sup>). Man sieht an die-

94) C. lib. V. c. 23 p. 71 d.

sem Beispiel, daß auch der Begriff der Reformation von dem geschichtlichen Denken Joachims aus umgeformt ist. Es soll sich bei der reformatio nicht um eine Nachahmung oder direkte Übertragung der urchristlichen Formen auf die gegenwärtige Kirche handeln, sondern um eine geschichtliche Analogie, die den veränderten religiösen und soziologischen Bedingungen der eigenen Zeit Rechnung trägt. Der Begriff der similitudo, d. h. der Begriff der geschichtologischen Analogie eines früheren geschichtlichen status auf einer höheren geschichtlichen Ebene ist also für die joachitische Reformationsidee ausschlaggebend. Durch ihn wird die Reformationsidee auf die große Linie der joachitischen Geschichtsteologie zurückgeführt.

2. Nach dem Typus der Auferstehung wird auch das Verhältnis von Geist und Buchstabe, d. h. das Hervorgehen des intellectus spiritualis aus den beiden in Buchform existierenden Testamenten gedacht. In den beiden Testamenten liegt der intellectus spiritualis begraben und ist vom Gewicht des Buchstabens zugedeckt, bis er zu seiner Zeit aus dem Grabe des Buchstabens aufersteht<sup>95</sup>).

In einer konkreten Beziehung dieses Gedankens wird z. B. auch die Ablösung der paulinischen Gemeinden vom Judenchristentum nach dem Schema der Auferstehung verstanden. In der judenchristlichen Urgemeinde töteten die Juden den spiritualis intellectus und begruben ihn unter dem Buchstaben des alten Testamentes, wie Christus von ihnen getötet und begraben wurde. Aber Christus stand auf und erschien den Seinen; wichtig ist dabei, daß er nicht allem Volk, sondern nur einigen von Gott vorherbestimmten Zeugen erschien: ebenso stand der intellectus spiritualis aus dem Grabe des Buchstabens auf, aber auch er wurde nicht allen gegeben, sondern nur einigen wenigen vorherbestimmten Zeugen, so vor allem dem Paulus, in dessen

95) C. lib. V. pars 1. 88 b-c: Igitur quod illic per os putei, hic in evangelio per hostium monumenti, hoc in libro isto per hostium apertum accipiendum est. Si autem hostium foramen ipsum dictum est, quod clauditur et aperitur, quid in hoc loco per hostium accipiendum dicimus, nisi aditus spiritualis intellectus, qui quodam pondere littere opilabatur, ne intelligi posset; qui tamen apertum esse incipit homini, cum dominus removet pondus illud ab hostio monumenti.

Briefen er besonders durchleuchtet<sup>96)</sup>. Die Weiterführung dieses Gedankens besteht in der Annahme einer verborgenen Sukzession von *viri spirituales*, die den *intellectus spiritualis* durch die Zeit der Kirche hindurchretten, bis er im Anbruch des dritten Reiches bei der Ankunft des Elias allen Erwählten gegeben wird. Die zweite Weiterführung dieses Gedankens liegt in der Selbstdeutung Joachims vor. Darauf ist später im Zusammenhang mit der Deutung Joachims von seiten der Franziskanerspiritualen näher einzugehen (s. u. S. 106 ff.)<sup>97)</sup>.

### VII. Das Problem der Gleichzeitigkeit.

In der logischen Durchführung der Idee der Selbstentfaltung des Geistes in einer Entwicklungsreihe von religiösen und soziologischen Formen gelangt Joachim zu einer originellen Lösung des Problems der Gleichzeitigkeit verschiedener religiöser und gesellschaftlicher Einheiten, wie es sich für ihn aus der Betrachtung der Vielgestaltigkeit seiner eigenen Zeit ergibt. Es handelt sich dabei, der kulturgeschichtlichen Situation entsprechend, in die Joachim hineingestellt ist, um die Deutung der Gleichzeitigkeit einer Vielheit von religiösen Gruppen und Ständen, d. h. vor allem um die Gleichzeitigkeit der Klerikerkirche und der Mönchs-

96) *ib.* Occiderunt ergo christum et sepelierunt in monumento, occiderunt et spiritualem intellectum velantes eum sub littera veteris testamenti, ut liceret eis vivere secundum carnem, quod et faciunt pro posse suo usque in presentem diem. At licet hoc fecissent infideles iudei, non est tamen Christus Iesus derelictus in inferno, nec datus est sanctus domini videre corruptionem. Excitatus quippe a somnio mortis ascendit de monumento, apparuit non omni populo, sed testibus proordinatis a deo, eis, qui manducaverunt et biberunt cum illo postquam resurrexit a mortuis, gustantes in cibo illo escas mysticas et spirituales, quas eis ante promisit, cum adhuc esset cum eis antequam pateretur et resuscitaretur a mortuis. Sic et spiritualis intellectus quem extinxerunt et sepelierunt in corde littere, qui erant ex circumcissione, surrexit summo mane, cum adhuc essent tenebre, et apparuit in epistolis Pauli, qui solum se exposuit contra omnes pro statuendo spiritali intellectu, quem perfidi iudei semper extinguere gestiebant.

97) Es findet sich bei Joachim auch verschiedentlich der merkwürdige Gedanke: der Geist verbrennt das alte und neue Testament zu der Asche, in der das Brot des Lebens gebacken wird, so C. lib. V c. 83 p. 111 b: non igitur cineres prestant vitam comedentibus se, sed panis subcinericius, qui sub cineribus latet, quia littera occidit, spiritus autem vivificat.

kirche. In der geschichtslogischen Deutung dieser Gleichzeitigkeit gelangt Joachim zu einer entscheidenden Umbildung der kirchlichen Anschauung von der Ordnung der verschiedenen religiösen Gruppen. Während nämlich die kirchliche Anschauung die Gleichzeitigkeit der verschiedenen Gruppen auf Grund der Idee einer natürlichen Ständeordnung und der Idee des Leibes Christi als die Einheit eines vielgestaltigen Organismus versteht, wobei also die gleichzeitige Vielheit als ein Zusammenwirken der ihre besonderen Funktionen ausübenden verschiedenen Glieder innerhalb desselben gesellschaftlichen Organismus verstanden wird, interpretiert Joachim die Gleichzeitigkeit der verschiedenen soziologischen Gebilde als das Resultat der Überschneidung verschiedener Zeiten und Kulturen. Die kirchliche Deutung sieht also die Gleichzeitigkeit der religiösen Gruppen statisch als die Auswirkung der Individuation der einen Kirche in ihren verschiedenen Gliedern, Joachim geschichtlich als das Resultat der Überschneidung und Überlagerung der Papstkirche durch die Geistkirche. Weil es für ihn nicht eine ein für allemal gültige Gesellschaftsordnung gibt, sondern die Gesellschaft in dem Prozeß einer dauernden Umbildung auf dem Wege zu einer höchsten Gesellschaftsordnung begriffen ist, ist die Gleichzeitigkeit verschiedener Gesellschaftsformen als die Symbiose von absterbenden und neu sich bildenden Gesellschaftsordnungen zu verstehen, und umgekehrt: die Symbiose von verschiedenen Gesellschaftsformen höherer und niederer Art weist darauf hin, daß es sich bei dieser Gleichzeitigkeit nicht um einen Zustand, sondern um ein dialektisches Zusammensein verschiedener Zeiten mit verschiedener kultureller Höhenlage und verschiedener Mission handelt.

Wir treffen hier also auf die Anfänge einer religiösen Geschichtsdiagnostik: in jeder Epoche der Geschichte bestehen gleichzeitig nebeneinander die Restgebilde der religiösen und soziologischen Entwicklung der Vergangenheit und die Anfangsgebilde, die das religiöse und kulturelle Gesicht der Zukunft bestimmen werden: die Vielgestaltigkeit der Gegenwart ist der Reflex der Auseinandersetzung verschiedener Zeiten und Kulturen. In jedem Moment der Gegenwart sind Zukunft und Ver-

gangenheit so verwoben, daß in der durch die Formen der Vergangenheit bestimmten Ordnung der Gegenwart bereits die Form der zukünftigen Lebensordnung zu ihrer Verwirklichung drängt.

In der Art der Überschneidung und Ablösung der verschiedenen Kulturen entfalten sich wieder die Gesetze der geschichtlichen Entwicklung, deren wichtigste wir bereits zu bestimmen versuchten.

Die Deutung der Gleichzeitigkeit als der Überschneidung der sich ablösenden Kulturen ist nicht erst anläßlich der Erklärung der Ablösung der Papstkirche durch die Geistkirche entwickelt, sondern findet sich als durchgehendes Prinzip der Geschichts-Theologie Joachims. Ihre genauere Abgrenzung wird durch folgenden Gedanken geschaffen: In der Entwicklung jeder einzelnen der drei Kulturen, die den drei Weltzeiten entsprechen, wird der Anfang des Wachstums, die Zeit der *fructificatio* und die Zeit der *consummatio* unterschieden. Die einzelnen Zeiten überschneiden sich nun so, daß der Anfang des Wachstums der jeweils kommenden Zeit in den Abschnitt zwischen der *fructificatio* und der *consummatio* der vorhergehenden Zeit bzw. der ihr entsprechenden Kultur fällt. Auf Grund der Generationsrechnung kann diese Zeit annähernd genau geschichtlich berechnet werden. So heißt es bei Joachim in der Darstellung der Sukzession der drei Zeiten<sup>98)</sup>: „*primus status seculi initiatus est ab Adam, fructificatus ab Abraam, consummatus in Christo, secundus initiatus ab Ozia, fructificatus a Zacharia patre Ioannis baptiste, accepturus consummationem in temporibus istis. tertius sumens initium a beato Benedicto, cepit proferre fructum* 22 a

98) C. lib. IV c. 53 p. 56 d. Ganz ähnlich heißt es P. lib. II p. 253 b: *ordo coniugatorum, qui inchoatus est ab Adam, claruit ab Abraham. ordo doctorum initiatus est a Moyse et alia ratione ab Esaia propheta, claruit in Christo et apostolis. Ordo monachorum initiatus est ab Helya vel potius pro ratione temporis a sancto Benedicto. iam nunc deo propitio tempus est ut ad lucem veniat, ut luceat omnibus qui in domo sunt. Que est enim lux Christiana nisi opus iusticie? . . . pro eo enim quod spiritus sanctus procedit a patre oportuit secundum statum habere contemplatores sicut et doctores. quia vero idem spiritus procedit a filio, oportebat tertium statum habere ordinem suum, qui tamen esset unus cum precedente ad honorem creatoris spiritus cuius initiatio in sancto Benedicto occidentalium monachorum institutore precessit.*

generatione ab eodem sancto viro, consummandus est ipse in consummatione seculi. et primus quidem, in quo claruit ordo coniugatorum proprietate mysterii ascribitur patri, secundus, in quo claruit ordo clericorum in tribu Iuda ascribitur filio, tertius in quo claruit ordo monachorum ascribitur spiritui sancto. sic enim voluit, sic statuit et sic ostendit is qui fecit omnia in sapientia sua, ut in omnibus ordinate creatis creatorem agnosceret creatura<sup>99)</sup>.“

Welche Konsequenzen ergeben sich aus dieser Anschauung von der Überschneidung der Kulturen für die Deutung der eigenen Zeit, in die Joachim hineingeboren ist? Der geschichtliche Ort der Zeit Joachims läßt sich in groben Zügen bereits aus dem eben genannten Schema der Überschneidung ablesen: Die Zeit zwischen Osia und Christus ist gekennzeichnet durch die Symbiose der jüdischen Kultreligion (bzw. der damit verbundenen religiösen und politischen Ordnung) und der prophetischen Religion. Der Sinn dieser Symbiose kann erst verstanden werden nach der Erfüllung der prophetischen Religion des Judentums im Christentum. Ex post erscheint jetzt die scheinbar gleichzeitige Symbiose als die Überschneidung zweier Zeiten und Reiche, deren eines seiner Auflösung, deren anderes seiner Erfüllung zustrebte.

Analog ist die für die Zeit Joachims bezeichnende Symbiose der Klerikerkirche (bzw. der mit ihr verbundenen Gesellschaftsordnung) und der Mönchskirche seit Benedikt zu verstehen als die Überschneidung der ihrem Ende zueilenden zweiten und der ihrer Erfüllung zustrebenden dritten Zeit.

Dieser Gedanke kann auch dahin gewendet werden, daß jeder folgenden Zeit schon innerhalb der vorangehenden Zeit eine Periode der Vorbereitung vorangeht; auf Grund der Generationenrechnung bestimmt Joachim seine eigene geschichtliche Zeit als den Anfang der Vorbereitungszeit des dritten Reiches.

Von hier aus gewinnen einige Personen und Ereignisse der Geschichte der zweiten Zeit eine außerordentliche Bedeutung, nämlich das Auftauchen der Mönchskirche im Abendland unter Benedikt und die Ausbreitung der Mönchskirche unter der Wirksamkeit des Hl. Bernhard. Die Stellen, an denen Joachim auf die

99) Ähnlich C. lib. II pars 1 c. 8 p. 9 b und c. 9 p. 10 a.

heilsgeschichtliche Bedeutung des Hl. Benedikt und seiner Regel zu sprechen kommt, sind außerordentlich zahlreich und verdienen eine zusammenhängende Bearbeitung<sup>100</sup>). Ich beschränke mich hier auf die Interpretation einer der wichtigsten Stellen<sup>101</sup>), an der die Geschichte der christlichen Mönchskirche aus der typologischen Exegese der Jakobsgeschichte entwickelt ist. Wie Jakob nach Aram flieht, so rettet sich aus dem Verfall des griechischen Mönchtums ein Rest der Spiritualen in die abendländische Kirche. Träger der Weiterentwicklung der Mönchskirche ist also jetzt die lateinische Kirche, in der die *vita coenobitica* ihren neuen heilsgeschichtlichen Aufschwung nimmt. Der Traum Jakobs ist die Vision des Restes des vorbenediktinischen Mönchtums von der glanzvollen Zukunft der mönchischen Gemeinschaftsform, wie sie in der Herrschaft der *regula sancti Benedicti* ihre Verwirklichung findet. Wie Jakob an dem Ort des Traums einen *titulus* aufstellt, den er mit Öl übergießt, so stellt der Heilige Geist als Zeichen der beginnenden Erneuerung und Ausbreitung der *vita spiritualis* den Heiligen Benedikt hin als einen *titulus* in der Geschichte und als *signum* des Anbruchs der Geistkirche. Benedikt ist mit demselben Öl des Geistes gesalbt, mit dem Christus und die Apostel gesalbt wurden. Mit Benedikt setzt also die Entwicklung des dritten Reichs noch innerhalb der Dauer des zweiten Reichs ein. In der cluniazensischen und zisterziensischen Mönchsbewegung sieht darum Joachim das Ringen einer zukünftigen Lebensform um ihre alleinige Geltung. Dieser Gedanke ist es, der ihn veranlaßt, die einzelnen Phasen der Geschichte der mönchischen Reform und die einzelnen Institutionen der *vita coenobitica* nach dem Schema seiner Geschichtsphilosophie zu interpretieren.

Ein besonderes Problem ist die Dialektik der koexistierenden Kulturen in der zeitlichen Spanne, in der sich die neue Form bereits konkretisiert hat und das Alte noch in seinem vollen geschichtlichen Ausmaß besteht, d. h. die geschichtslogische Situation der letzten Generation einer Zeit, in der sich die geschicht-

100) Vgl. meinen Aufsatz: *la messianità di S. Benedetto*, *Ricerche Religiose*, Rom, August 1931.

101) C. lib. V c. 48 p. 82 d ff.

liche Dialektik zu einer letztmöglichen Intensität steigert. Joachim spricht zur Bezeichnung dieser Situation von einer *collimitatio veteris et novi*, d. h. von einem Zusammentreffen des Alten und Neuen an derselben Grenze, oder, noch deutlicher, von einer *coartatio*, der Zusammenpressung der beiden in der Ablösung begriffenen Kulturen in ein und demselben Zeitraum<sup>102)</sup>.

Dieser Gedanke wird für Joachim zum Schlüssel der Deutung der Ereignisse seiner eigenen Zeit. Auf Grund komplizierter Generationsspekulationen berechnet Joachim die Zeit der Kirche auf 40 Generationen plus 2 Generationen Vorbereitungszeit, in die die große Auseinandersetzung mit dem Antichrist fällt. Bei der Umrechnung der Generationsjahre auf Geschichtsjahre ist die Schlüsselzahl 50; so ergibt sich als das Jahr des mutmaßlichen Anbruchs des dritten Reiches das Jahr 1200 bzw., die Vorbereitungszeit zugerechnet, das Jahr 1260 (s. S. 62, 78, 81 ff.). Die Zeit seiner Hauptwerke liegt zwischen den Jahren 1190 und 1200. Joachim sieht sich also selbst in eine Zeit von höchster weltgeschichtlicher Spannung hineingeboren, in der eine neue Weltzeit unmittelbar vor ihrem Anbruch steht. Die Erkenntnis, daß in der Zeit, in der er lebt, zwei Weltzeiten und zwei Kulturen miteinander ringen, d. h. die Erkenntnis der Doppelgesichtigkeit seiner eigenen Zeit ist der Impuls zu seinem Auftreten als Prediger und Prophet geworden<sup>103)</sup> (s. u. S. 102 ff.).

102) C. lib. II tr. 2 c. 7 p. 22 d: porro due generationes ultime que excedunt quadragesimam perfectionem sive in veteri testamento sive in novo inter utraque tempora accipienda sunt et veluti collimitantes veteribus et novis, quatenus in eis principium sit et finis, utpote Ioannes baptista et homine Christo Iesu. E. lib. V pars 1 zu Apoc. 5, 1 p. 92 c: Laoditia interpretatur vomitus sive tribus amabilis. utrumque autem convenit huic ecclesie, in qua finis est precedentis status, initium subsequenter. Ita quippe initium est in hac ecclesia, quomodo in precedenti, quia due iste ecclesie que in conclusione aliarum scribuntur, sub uno sexto tempore coartantur, et quidem secundum finem tertii status, quasi Neptalim et Dan, secundum principium quasi Ioseph et Benjamin. Quod ultimum est in secundo statu, primum est in statu tertio, ita ut et finis sit et principium, finis quidem secundi, principium vero tertii.

103) E. p. VII p. 213 b c: et sicut in sex temporibus laboriosis designatis in sex ebdomadibus quadragesime continetur sexta etas, ita in uno tempore paschali continebatur septima, quamvis ... initium septime etatis a principio sexte illuxerit huic mundo, quod qua ratione gestum sit sufficienter nos in hoc opere enodasse meminimus. Vgl.

An drei Geschichtstypen sei schließlich die Deutung der Gleichzeitigkeit als der Überschneidung sich ablösender Kulturen dargestellt:

1. Noch während Mose das Volk Israel durch die Wüste führte, wurde Josua gewählt. In der Zeit zwischen der Wahl Josuas und dem Tod Moses existierten also beide Führer nebeneinander; Mose starb, Josua aber führte Israel in das verheißene Land. Auf die Überschneidung von Papstkirche und Mönchskirche bezogen bedeutet das: Mose repräsentiert den status der Papstkirche, die 40jährige Zeit in der Wüste die 1200 Jahre dieser Kirche, Josua bedeutet das dritte Reich, die Geistkirche. Der Gleichzeitigkeit der Führerschaft des Mose und Josua vor dem Tod Moses entspricht die Gleichzeitigkeit der Herrschaft der Feudal-Kirche und der beginnenden Herrschaft der Geistkirche (gleich Mönchskirche) seit Benedikt im Rahmen des zweiten status<sup>104</sup>).

2. Lia und Rahel sind beide Frauen desselben Jakob. Aber zuerst gebar Lia, erst im hohen Alter gebar Rahel. Ebenso leben

auch introd. E. c. 23 p. 22 a. Auf den Gedanken bezogen, daß sich in den drei Weltzeiten je eine Person der Trinität besonders verwirklicht, wirkt sich die Überschneidung der Zeiten bereits in der Zuteilung der Geschichtsepochen an die Personen der Trinität aus: introd. E. c. 24 p. 22 d: *ita intellectus secundi status communis est active et contemplative vite, communis filio et spiritui sancto, et tamen magis convenit active quam contemplative vite, magis sexenario quam septenario, magis proprie filio quam spiritui sancto.* ib. c. 10 p. 12 b: *... et quia non solus filius a patre mittitur, verum et cum eo spiritus sanctus, necesse est ut habeat locum intellectus qui pertinet ad spiritum sanctum in secundo statu, ut intelligatur simul missus.* Vgl. introd. E. c. 7 p. 9 b: *oportet nos tempus testamenti novi duplex et geminum intelligere, ita ut in duobus temporibus et duobus populis videatur divisum ... tempus quod attribuitur filio, a Ioanne baptista usque ad presens. usque ad presens dico secundum initium tertii status, non secundum finem secundi. Inter initium enim tertii status et finem secundi duarum tempora generationum quasi communiter peraguntur, ut compleatur et in eis illud propheticum: «donec nascantur nova, vetera comeditis.» Ubicumque ergo diximus: usque ad presens: ita recipiatur ac si totum tempus generationum istarum ad quorum proprie finem devenisse videmur pro fine secundi status et initio tertio recipiatur.*

104) C. lib. III pars 1 c. 14 p. 32 b: *sciendum quia adhuc vivente Moysse electus est Iosue, quia prius oportuit ordinem tertii status designatum in Iosue initiatum vero a sancto Benedicto institutionis sue claritatem accipere, quam ordo secundi status designatus in Moysse perfecte consumationis subitum accipiat finem.*

der ordo der Kleriker und der ordo der viri spirituales gleichzeitig im zweiten status nebeneinander: aber der ordo clericorum hat seine Frucht schon am Anfang des zweiten status ausgetragen und geht bereits seiner consummatio entgegen, während der ordo spiritualis seine Frucht erst im Anfang des dritten Reiches austrägt und seine Blüte in der Geistkirche des dritten status erlangt<sup>105</sup>).

5. Das dritte Beispiel ist das am häufigsten benutzte: Petrus und Johannes sind beide Jünger des Herrn Jesu, beide sind von ihm zugleich und vielleicht am selben Tag und zur selben Stunde berufen worden: aber die Gleichzeitigkeit der beiden ist nicht von Dauer, da Petrus den Märtyrertod stirbt, Johannes aber ihn lange überlebt. In der Überschneidung der Lebenszeiten des Petrus und des Johannes spiegelt sich die Überschneidung der Zeiten der Papstkirche und der Geistkirche. Die Papstkirche wird sterben, die Geistkirche wird leben, die Sukzession der Papstkirche antreten und alle ihre Verheißungen zur Erfüllung bringen<sup>106</sup>).

105) C. lib. IV p. 56 d: c. 33: Sicut enim Lia et Rachel sub eodem iuncte sunt in matrimonio Iacob, et tamen precessit tempus parturitionis Iae, secutum est autem circa finem Rachelis, ita et si ordo monasticus simul cum clericali sub secundo statu seculi claruisse videtur, propterea tamen secundus status proprie ascribitur filio, tertius spiritui sancto, quia in secundo statu fructificavit ordo clericorum et inchoatus a Christo et sanctis apostolis per actionem predicationis contemplativa interim perfectione usque scilicet ad haec tempora nostra in sterilitate manent, nimirum quia ut ad sextam aetatem labor, ita ad septimam pertinet contemplatio. quorum alterum quidem usque modo precessit alter et iam incepit, et perfectius in perfectis manebit. Ut autem omisso tempore sterilitatis Rachelis de secundo eius tempore eloquimur: sicut in sexta aetate mundi claruit ordo clericorum, ita in aetate septima oportet clarere ordinem monachorum. Quia vero ut iam dixi spiritus sanctus est patris et filii et ipse nihilominus verus deus, primo consideranda est concordia in operibus eius, sed ea ratione qua nescitur idem spiritus procedere ab utroque iuxta quod ostensum est in secundo libro per figuras, ubi opera operibus respondere noscuntur. Vgl. ib. c. 25 p. 22 a.

106) Introd. E. c. 24 p. 22 b: quia pene simul et fortassis uno die et una hora a domino sorte vocati sunt Petrus scilicet et Ioannes, nec tamen simul transierunt de hoc mundo ad deum, sed primo quidem Petrus, longe autem post ipsum Ioannes, liquet quod ad secundum statum qui designatus est in cursu Petri, non solum vita Petri pertinet, sed et vita Ioannis, ad tertium vero statum tantum vita Ioannis. Vgl. auch E. pars 1 p. 77 a: sic contemplativa vita active contemporanea facta est, ut tamen

Für Joachim verdichtet sich die Erkenntnis des dialektischen Charakters seiner eigenen Zeit direkt zu einer Regel der Exegese: „Wo immer in der göttlichen Schrift von zwei Männern oder zwei Frauen die Rede ist, die zur Bezeichnung der beiden Lebensformen — nämlich der *vita activa* und der *vita contemplativa* — dienen, so muß das so verstanden werden, daß wir dann sagen, der zweite status beziehe sich auf beide, so etwa z. B. gleichermaßen auf Petrus und Johannes, auf den dritten status bezieht sich aber nur eine Lebensform, nämlich die, die auf Johannes geht, der Tatsache entsprechend, daß nach dem Märtyrertod des Petrus Johannes allein übrig blieb<sup>107)</sup>.“

### VIII. Die Idee der Verborgenheit.

Im Zusammenhang mit dem Entwicklungs- und Erfüllungsgedanken finden sich bei Joachim einige Ideen, die die besondere Art der Selbstverwirklichung Gottes in der Geschichte verdeutlichen und die sich alle um den Begriff der Verborgenheit gruppieren.

I. Nicht so vollzieht sich geschichtliches Geschehen, daß das Neue in seiner vollendeten Gestalt plötzlich hervortritt, sondern aus kleinen, verächtlichen Anfängen bildet es sich heraus. Nicht die Großen und Hohen der Welt erwählt Gott zu Werkzeugen

*secundum aliquas sui partes activa vita precedat, contemplativa sequatur.* Die Symbiose des *ordo clericorum*, des *ordo monachorum* bzw. der *vita activa* und *contemplativa* in der zweiten Zeit hat auf die Lebensordnung des *ordo monasticus* den rückwirkenden Einfluß, daß er, in Existenzbedingungen hineingestellt, die seinem Wesen nicht adäquat sind, sich nicht rein verwirklichen kann, sondern selbst an der *vita activa* teilnehmen muß. Eine radikale Scheidung zwischen den Kulturen und Lebensstilen ist also zur Zeit ihrer Symbiose nicht durchführbar, vgl. E. zu Apoc. 2, 10 p. 67 b. Die gleiche Beziehung auf die Deutung der Gleichzeitigkeit der beiden *ordines* sieht Joachim in der typologischen Exegese der Darbringung Jesu, wo Maria — der *ordo clericalis* — mit dem jungen Jesus — dem *ordo spiritualis* — zusammen im selben Tempel weilt; auch dort wird auf die typologische Gleichzeitigkeit von Petrus und Johannes und ihre geschichtslogische Ablösung verwiesen E. pars VI p. 204 c zu Apoc. 19, 5.

107) Introd. E. c. 24 p. 25 b; vgl. E. zu Apoc. 1, 28 p. 50 d: *sicut vita Petri pertinet ad secundum statum, vita vero Ioannis ad secundum et tertium, ita intellectus quinque ecclesiarum et quinque partium generalium libri non nisi ad secundum statum retorquendus est, intellectus vero septem ecclesiarum et septem proportionum prime partis ad secundum et tertium.*

seiner Macht, sondern die Niedrigen, die Kleinen, Verachteten und Demütigen sind es, in denen der neue ordo seiner geschichtlichen Vollendung entgegenreift. Nicht die große Masse wird zuerst von der neuen Wirklichkeit erfaßt, sondern einige wenige Auserwählte sind es, in denen sich das Neue gestaltet<sup>108</sup>).

Der neue ordo ist also in seinen Anfängen im Alten verborgen und beginnt sich unbeachtet oder verachtet innerhalb der Gesellschaftsordnung zu entfalten, die er in der Zeit seiner Erfüllung aufzuheben und zu überformen bestimmt ist. So ist der ordo spiritualis in der Papstkirche verborgen; spiritualis ecclesia und secreta ecclesia sind für die Zeit des zweiten status gleichbedeutend<sup>109</sup>).

Dieser Gedanke der Verborgenheit der Geistkirche in der katholischen Kirche ist an mehreren geschichtstypologischen Beispielen durchgeführt. So dient vor allem auch das bereits erwähnte Bild der Relation von Mutter und Kind dazu, die Verborgenheit des zukünftigen ordo in der Analogie der Verborgenheit des Kindes in der Mutter zu veranschaulichen<sup>110</sup>). Auf zwei weitere Geschichtstypen sei noch hingewiesen:

1. Judith blieb zur Zeit ihrer Witwenschaft drei Jahre und sechs Monate in einem geheimen Gemach im Obergeschoß ihres Hauses verborgen. Joachim rechnet die Zeit der dreieinhalb Jahre nach der Normalzahl der Tage eines Jahres gleich 360 auf 1260 Jahre um und sieht in dieser Zahl den geheimnisvollen Hinweis auf die 1260 Jahre der Kirche, die er auch auf Grund seiner Generationsspekulation errechnet hat. Da die ganze Judithgeschichte von dem Gedanken aus interpretiert wird, daß sie der

108) C. lib. II tr. 1 c. 6 p. 8 d (PA 104): ostenditur [etiam] post hec operatio spiritus sancti in spiritualibus viris, que maxime circa finem seculi exspectanda est, etsi in aliquibus iam precesserit, quando consummabitur in multis, que inchoata est in paucis: «effundam de spiritu meo super omnem carnem etc.». (Joel 2, 28).

109) E. zu Apoc. 1, 28 p. 49 a. T. p. 154, 12 ff.: ... viri spirituales, qui pro eo quod fugiunt inanem gloriam, plerumque latitant inter nos.

110) T. p. 40, 11 ff.: «benedicta tu in mulieribus...» letatus est infans et exultavit in gaudio in utero Helisabeth, quia cum adhuc predicatorum ordo contineretur velut clausus in utero in ecclesia circumcissionis, letatus est supra quam dici potest de conversione gentium ...

Urtyp der Geschichte des *ordo spiritualis* ist, so bedeutet die Verborgenheit der Judith, daß der *ordo spiritualis* während der Zeit des zweiten status, d. h. während der 1260 Jahre, die der Papstkirche zugemessen sind, verborgen bleibt und erst nach Ablauf der Witwenschaft wieder hervortritt, um neue Söhne zu gebären und das Reich des Geistes aufzurichten.

2. Ganz analog wird die *mulier amicta sole* aus der Apokalypse interpretiert<sup>111)</sup>. Das Weib, das vom Drachen verfolgt in die Wüste flieht, um dort ihren Sohn zu gebären, weist wieder auf die Geschichte des *ordo spiritualis*. Wenn es von dem Weib heißt, daß sie 1260 Tage in der Wüste blieb, so sieht Joachim in der Nennung dieser Zahl eine neue Bestätigung seiner Generations-Spekulation, in der er die Zeit der Kirche auf 1260 Jahre berechnet hat. Während dieser Zeit bleibt also der *ordo spiritualis* verborgen, um zu seiner Zeit hervorzugehen und die Geistkirche aufzurichten<sup>112)</sup>. Als drittes geschichtstypologisches Beispiel für die Verborgenheit des *ordo spiritualis* in der Zeit des zweiten status wäre noch auf die Deutung des dreieinhalbjährigen Wüstenaufenthaltes des Elias hinzuweisen, der ja in besonderem Maße der Repräsentant des *ordo spiritualis* ist. Auch hier wird die Zeit der Verborgenheit des *ordo spiritualis* auf Grund der oben genannten Schlüsselzahl 360 auf 1260 Jahre berechnet<sup>113)</sup>.

Das Prinzip der Verborgenheit ist nicht nur auf die Relation des zweiten und dritten status angewandt, sondern ist ein allgemeines Gesetz der geschichtlichen Entwicklung und eröffnet einen neuen Zugang zu dem Geheimnis der Gleichzeitigkeit. So schreibt Joachim in der Auslegung seiner graphischen Darstellung der

111) C. lib. V c. 89 p. 188. ib. (Apoc. 12, 1—6). Vgl. auch E. pars IV p. 170 a zu Apoc. 14, 1.

112) Liegt nicht in dieser Anschauung von der Verborgenheit der *ecclesia spiritalis* und ihrer bildhaften Einkleidung der Schlüssel zu der tief sinnigen und für die Selbstdeutung des Franziskanerordens außerordentlich aufschlußreichen Parabel des Hl. Franz von der verborgenen Königsbraut?

113) C. lib. V c. 15 p. 67 d: *sicut quondam helias certis temporibus diebus vel annis mansit absconditus a facie iezabelis, hoc est tribus annis et mensibus sex, ita sub eodem spatio dierum et annorum dicta est memorata stesisse in solitudine. hoc 1260, hoc tempus et tempora et dimidium temporis.*

Überschneidung der einzelnen Weltzeiten — die als Überschneidung von drei exzentrisch übereinander geschobenen Kreisen dargestellt ist —: „Es gibt eine Grenze des ersten status, welche in der Ankunft des Herrn besteht, eine Grenze des zweiten status in diesen Tagen, eine Grenze des dritten status am Ende der Welt. Der Anfang des ersten status liegt, wie wir ausführten, bei Abraham, der Anfang des zweiten bei Johannes dem Täufer, der Anfang des dritten in der vorbestimmten Zeit, nicht weil zeitlich in den gleichen Abschnitten die Geheimnisse sich zu enthüllen beginnen, sondern weil das, was früher verborgen war, offenbar zu werden beginnt: non quod in eisdem articulis temporaliter sint initiata misteria, sed quoniam que prius erant occulta, manifesta esse ceperunt <sup>114</sup>).“

Die Idee der Verborgenheit betrifft aber nicht nur die Ablösung der einzelnen Zeiten und Epochen, sondern die innerhalb dieser Ablösung zutage tretende Art der Selbstverwirklichung des göttlichen Willens. Denn die Geistkirche ist eben deshalb in der Papstkirche verborgen, weil ihre Träger die humiles sind. Wie später bei Franz, so sind schon bei Joachim die Begriffe humilis und spiritualis in ihrer religiösen Bedeutung identisch <sup>115</sup>).

114) E. zu Apoc. 1, 11 p. 586. Vgl. T. 43, 3 ff.: cum Deus omnipotens vult consumare vetera, ut statuatur nova, permittit fieri aliquam persecutionem in Ecclesia, deserens id quod vult finire et protegens id quod vult manere, ut novum, ut ita dicam bonum, quod latebat in tenebris, data occasione producat ad lucem.

115) Vgl. etwa T. p. 242, 12 ff.: qui accenduntur zelo Spiritus sancti etsi se aliquando et aliquandiu continent in imis et absconditio cordis suis propter familiare sibi virtutem humilitatis etc. T. p. 68, 11 ff. si Bethleem civitas in qua natus est Christus humilem sanctorum designat Ecclesiam, siquidem ubi humilitas ibi et sapientia invenitur, Iherusalem autem in hoco loco ecclesiam tumentium magistrorum, quid est quod eo tempore nascitur Christus in Bethleem, quo Herodes rex superbus regnat in Hierusalem, nisi quod a principio Ecclesie et humilibus Deus prestitit spiritum veritatis et superbis semper pre-fuit magister erroris? ... Die humilitas ist die Lebensform der viri spiritalis: C. lib. V c. 51 p. 85a: sane virtus humilitatis in omnibus similiter debet esse communis ut quis forte non superat ordinis pulchritudo, superet humilitas que vincit omnia. Häufig heißen die spiritalis die parvuli, die pauperes et egeni (so T. p. 115, 3 ff., P. II p. 250 c). Wichtig ist auch der öfters wiederkehrende Hinweis auf den Christus leprosus und rex humilium et parvulorum, der nach E. pars II p. 111 c universis humilitatis exemplum

II. Die zweite Gruppe von Gedanken, in der der Begriff der Verborgenheit eine Rolle spielt, betrifft den spiritualis intellectus und zwar in einer dreifachen Weise:

1. Über die ganze Zeit des zweiten status ist der spiritualis intellectus in der Schrift des Alten und Neuen Testamentes verborgen: erst mit dem Anbruch der Zeit des Geistes geht, wie Joachim sagt, „aus dem Bauch des Buchstabens und aus dem Haus des Neuen Testamentes“ die offenbare Wahrheit hervor<sup>116</sup>). Der Verborgenheit des ordo spiritualis während der 42 Generationen (gleich 1260 Jahre) der Kirche entspricht also die Verborgenheit des intellectus spiritualis in der Schrift.

Die Bilder, aus deren typologischer Exegese dieser auf den intellectus spiritualis bezogene Begriff der Verborgenheit entwickelt wird, sind der „Brunnen“, aus dem die verborgene geistige Erkenntnis geschöpft wird, das „Grab Christi“ — gleichbedeutend mit dem Grab des Buchstabens, aus dem der spiritualis intellectus hervorbricht —, der „Schleier“ über dem Angesicht Moses und der „Vorhang“, der das Allerheiligste des Tempels verhüllt und beim Anbruch des dritten Reiches zerreißt<sup>117</sup>).

In der Schrift selbst ist der intellectus spiritualis gerade dort zu suchen, wo sie am absurdesten und anstößigsten erscheint. Diese Anschauung findet sich bei Joachim direkt als Regel der Exegese formuliert<sup>118</sup>): „Wo immer (in der Schrift) etwas miß-

---

ist. Die auffallende Verwandtschaft des Christusbildes bei Joachim und dem Hl. Franz wird anderwärts ausführlicher behandelt werden.

116) C. lib. V c. 75 p. 101 b.

117) E. pars iv p. 153 d: apertum est ergo in die illo templum dei in celo et visa est archa testamenti, apertum est testamentum vetus in ecclesia et apparuit gratia, apertum est sepulchrum littere et apparuit spiritualis intelligentia. apertum est quod significaverat vita corruptibilis et carnalis et inventum est significasse vitam incorruptam et spiritalem. Vgl. C. lib. V c. 46 p. 81 c: exhaurienda quoque est intelligentia illa spiritualis que hactenus secundum maiorem partem latebat in puteo, ut et vitam prestat bibentibus se et videre faciat omnem veritatem: manet enim velamen super faciem Moyse; spiritus auferet velamen ut appareat veritas. sed quando istud? inclinatio iam die ... vgl. introd. E. c. 7 p. 9 d: consummatis autem pressuris istis adveniet tempus beatum, tempus quod erit simile solennitati paschali, in quo revelatis ad plenum mysteriorum latebris incipient videre fideles facie ad faciem.

118) T. p. 7, 18 ubicumque videtur aliquid esse absonum, obscurum, contrarium vel absurdum, ibi maiora credas occultari misteria.

tönend, dunkel, widersinnig oder absurd erscheint, gerade dort mußt du noch größere Geheimnisse suchen.“ In seiner geschichtstypologischen Exegese sieht Joachim das Mittel, den verborgenen geistigen Sinn des Buchstaben-Evangeliums zu erschließen.

Da es sich bei dem *intellectus spiritualis* um eine geistige Funktion in den Herzen der Gläubigen handelt, die Gott sich erwählt und denen er den Geist gegeben hat, so findet sich der Gedanke der Verborgenheit auch in der Form, daß der *intellectus spiritualis* in den Herzen der *viri spirituales* verborgen und verschlossen ist. Auch diese Verborgenheit ist aber nicht erkenntnistheoretisch, sondern geschichtslogisch gedacht: der *intellectus spiritualis* ist in den Gläubigen nur während der Zeit der Papstkirche, d. h. bis zur Zeit der Geistkirche verschlossen. Diese Art der Verborgenheit ist abgeleitet aus der Eliasgeschichte, in der es von Gott heißt, daß er den Himmel verschloß, so daß es nicht regnen konnte. „Das Schließen des Himmels ist das Verbergen der geistigen Werte in den Herzen der Erwählten“<sup>119)</sup>, bis die Zeit des dritten status angebrochen ist und das Feuer des Heiligen Geistes vom Himmel fällt<sup>120)</sup>.

Bei Joachim ist also der Gedanke der Verborgenheit geschichtlich gefaßt, nicht, wie bei Plotin und der unter der Einwirkung des plotinischen Gottesgedankens stehenden mystischen Theologie des Abendlandes, transzendentalistisch. Diese Konzeption entspricht der Grundanschauung seiner Metaphysik, die im Geist nicht das logische Ordnungsprinzip einer Formenwelt, sondern das Prinzip der geschichtlichen Entwicklung sieht und die im Reich Gottes nicht eine transzendente „*civitas platonica*“, sondern das konkrete Ziel der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft schaut.

119) E. pars iii p. 148 d: *claudere celum est ne pluat diebus prophetie ipsorum: abscondere verba spiritualia in cordibus electorum et prohibere illos ne audeant loqui carnalibus hominibus verba spiritualia, que capere aut sentire non possunt.*

120) Vgl. dazu E. pars IV p. 153 b zu Apoc. 11, 10: *Abcondes eos in abscondito faciei tue a conturbatione hominum. hec est pars eorum qui norunt contemnere visibilia, qui sola invisibilia et celestia concupiscunt.*

### IX. Die Ablösung von Papstkirche und Geistkirche und die revolutionäre Logik in den Gedanken Joachims.

Erst die Untersuchung der geschichtslogischen Kategorien ermöglicht es, eine Antwort auf die Frage zu geben, in deren Lösung die geschichtliche Bedeutung Joachims liegt, die Frage nach der Ablösung von Papstkirche und Geistkirche. Denn in der Verheißung des dritten Reiches und der Art seiner Entwicklung aus der gegenwärtigen Kirche sieht nicht nur Joachim selbst den Hauptinhalt seiner Verkündigung, vielmehr ist diese Verheißung und die damit verbundene Darstellung der Ablösung der beiden Formen der christlichen Religion auch die religionspolitische Basis für die spätere Auseinandersetzung der Spiritualen mit der römischen Kirche geworden.

Unsere bisherige Untersuchung hat für das Verhältnis von Papstkirche und Geistkirche folgendes erwiesen:

1. Die Geistkirche entwickelt sich organisch aus der Papstkirche.

2. In dieser Entwicklung macht sich ein besonderes Gesetz geltend: das Neue wird aus dem Alten geboren; noch während der Zeit der Papstkirche geht aus ihr ein *ordo* der *viri spirituales* hervor, der in besonderem Maße der Träger des Neuen ist.

3. In der Geistkirche findet die Papstkirche ihre Vollendung und Erfüllung. Die Papstkirche stellt zwar für die zweite Zeit die höchste Form der Heilsordnung dar, ist sie aber nicht im absoluten Sinne; erst die Geistkirche der dritten Zeit ist die Form, in der die christliche Religion ihre höchste Verwirklichung findet.

4. In der Geistkirche ist die geistige Erkenntnis dessen da, was die Papstkirche in ihren Sakramenten verhüllt und andeutet. Die Geistkirche kennt also keine Sakramente mehr.

5. Die Geistkirche tritt als solche die Sukzession der Papstkirche an; die Sukzession der Päpste wird dadurch überflüssig; die Organisation des Papsttums fällt; in der Geistkirche gibt es keine Päpste mehr.

6. Die Geistkirche hat den *intellectus spiritualis*, der aus dem Buchstaben des Alten und Neuen Testaments hervorgeht. Die

geistige Religion hebt also die an eine literarische Form der Offenbarung gebundene Religion auf.

7. Da der intellectus spiritualis ein geistiges Erkennen ist, das dem einzelnen vom Geist eingegeben wird, besteht keine Notwendigkeit zur Predigt mehr. Es gibt daher auch keine Pastoren mehr.

Die Geistkirche ist also eine freie geistige Gemeinschaft ohne Papst, ohne Sakrament, ohne literarische Urkunde, ohne Klerus.

Was Joachim also verheißt, ist nicht eine neue Kirche, sondern eine neue Religion. Seine ganze Geschichtstypologie ist nichts anderes als der Nachweis, daß jede einzelne Form und Äußerung dieser neuen Religion, deren Trägerin die Geistkirche sein wird, die Vollendung, Erfüllung und Potenzierung dessen ist, was in den Anfängen der christlichen Religion als Offenbarung und Verheißung gegeben ist. Für ihn ist also die neue Religion die geistigste, sublimste und potenzierteste Form des Christentums.

Daraus ergeben sich wichtige Konsequenzen:

1. Indem Joachim den spiritualistischen Tendenzen des paulinischen Christentums nachgehend ein Zukunftsbild von einer Form der christlichen Religion schafft, die nur durch den Geist bestimmt ist, in der alle Bindung an Institution, Buchstaben, Sakrament, Amt aufgehoben ist, hat er die Axt an die Wurzel der Kirche seiner eigenen Zeit gelegt. Denn Joachim hat dieses Bild einer Geistkirche nicht als eine Utopie entwickelt oder als eine eschatologische Größe hingestellt, sondern verheißt sie als ein geschichtliches Ereignis der nächsten Zeit. Die typologische Exegese gibt ihm selbst die Mittel in die Hand, den Anbruch auf Grund der Generationsrechnung rund für das Jahr 1200 bzw. 1260 vorzuberechnen. Die Verkündigung der Geistkirche ist also getragen von einer heftigen eschatologischen Spannung. So trägt die Predigt Joachims den Charakter einer erregten Mobilisierung seiner eigenen Zeit, die er durch seine Predigt selbst in die Spannung der religiösen Erwartung hineintreibt.

2. Dieses Moment ist von entscheidender Bedeutung: Joachim lenkt seine Zeitgenossen und seine Schüler darauf, nicht eine innere Reform der Papstkirche, sondern eine Überwindung der Papstkirche durch eine Geistkirche zu erwarten, d. h. aber zu-

gleich auch die Aufhebung von Klerus, Sakramentsreligion, Papsttum. Indem Joachim also die Geistkirche als herannahende geschichtliche Wirklichkeit predigt, bereitet er seine Zeit auf eine andere geistige Form der christlichen Religion vor und macht seine Zeitgenossen mit dem Gedanken eines Absterbens und Aufhörens der Papstkirche vertraut.

3. Indem Joachim nicht nur die Ideen der christlichen Ethik in ihren radikalen Konsequenzen entwickelt, sondern ein Reich, in dem die reine evangelische Ethik alle Formen des Lebens bestimmt, als eine geschichtliche Möglichkeit und unmittelbar bevorstehende Wirklichkeit hinstellt, gibt er seinen Zeitgenossen einen Maßstab, den Verfall der Kirche und ihren Abstand von der reinen evangelischen Ethik selbst zu beurteilen, d. h. er setzt den Einzelnen instand, eine Kritik an der Papstkirche zu üben.

4. Das wichtigste Moment: indem er den Eintritt der Geistkirche für die nächste Generation vorberechnet, gibt er einer religiösen Gruppe dieser Generation die Möglichkeit, sich als die Bringerin der Geistkirche zu deuten und ihre Geschichte und ihre Mission an dem Schema des von Joachim vorgezeichneten dritten Reiches zu formen; noch mehr: er gibt einer künftigen Gruppe die Möglichkeit, den Selbstanspruch, die Papstkirche zu ersetzen, theologisch und geschichtslogisch zu begründen, und gibt ihr die Gründe, der Papstkirche das Recht der geschichtlichen Existenz abzusprechen, d. h. in einem Wort: Joachim schmiedet die Waffen zu einer zukünftigen Bekämpfung der Papstkirche.

5. Schließlich der letzte Schritt: wenn Joachim selbst für die Endzeit des zweiten Reiches und für die Vorbereitungszeit des dritten Reiches die große Auseinandersetzung zwischen Christ und Antichrist, bzw. zwischen dem *ordo spiritualis* und den Mächten des Antichrist ankündigt, so gibt er einer zukünftigen Gruppe, die sich selbst als die Bringerin der Geistkirche ausgibt, die Möglichkeit, die Kirche, die sich gegen diesen Anspruch wehrt, als Antichrist zu deuten.

Was hier als geschichtslogische Möglichkeit aufgezählt wurde, hat sich in einer für Joachim verhängnisvollen Weise erfüllt. Inwiefern?

Es wäre voreilig zu sagen, die Verheißungen Joachims hätten sich im Auftreten des Hl. Franz und der Ausbreitung der franziskanischen Religion erfüllt. Wir würden damit einfach die Selbstdeutung der Franziskanerspiritualen wiederholen. Zu einer Lösung der Frage, wie weit die franziskanische Religion eine Erfüllung der Verheißungen Joachims bedeutet, sind vielmehr eine Reihe der schwierigsten Vorarbeiten nötig: es muß nicht nur die sachliche Beziehung zwischen dem Bild der Geistkirche, wie es Joachim zeichnete, und dem Bild der *vita spiritualis*, wie es Franz verwirklichen wollte, aufgezeigt werden, sondern es muß vor allem die Frage gelöst werden, wie weit Franz selbst in der Gestaltung seiner *vita evangelica* von Gedanken Joachims direkt oder indirekt berührt war; diese Untersuchung führt aber auf die noch schwierigere, nämlich auf die Feststellung, wie weit joachitische Gedanken nachträglich auf die Deutung des Hl. Franz in den verschiedenen Legenden eingewirkt haben. Diese Fragen sind bis jetzt nicht annähernd gelöst, da die meisten Anläufe hierzu aus den dornenvollen text- und quellenkritischen Untersuchungen der einzelnen Franziskuslegenden nicht mehr herausführten.

Beschränken wir uns daher vorerst, das Problem von der Seite aus anzufassen, von der es heute schon auf Grund des vorliegenden sicheren Materiales zugänglich ist; dann zeigt sich folgendes:

Die Gruppe der radikalen Franziskaner, deren wichtigste Führer nacheinander Johann von Parma, Ubertino di Casale, Petrus Johannes Olivi und Angelo Clareno waren, sahen in der franziskanischen Religion strenger Observanz eine Erfüllung der Verheißungen Joachims von der Geistkirche des dritten Reichs. Der Anspruch, die Geistkirche selbst darzustellen, ist bei ihnen gestützt auf die Geschichtsphilosophie Joachims. Dieser Anspruch bestimmt die Haltung dieser Gruppe in der politischen Auseinandersetzung mit der römischen Kirche. Die theologischen Grundgedanken dieses Anspruchs sind für uns vor allem in zwei Dokumenten erfaßbar, dem *liber introductorius in evangelium eternum* des Gerardino von Borgo San Donnino aus dem Jahr 1254 und der *Apokalypsenpostille* des Petrus Johannes Olivi (c.

1295)<sup>121</sup>). Auf den *introducitur* gehe ich im letzten Kapitel ausführlicher ein und gebe daher im folgenden zuerst eine Untersuchung der Weiterführung der joachitischen Geschichtsdeutung durch Petrus Johannes Olivi.

1. Joachim verheißt einen *ordo futurus*, der die Sukzession der Kirche antreten wird und dessen reine Form sich in der letzten Zeit der Kirche unter den Verfolgungen des Antichrist herauskristallisieren wird.

Olivi sieht in den Franziskanerspiritualen, deren geistiger Führer er ist, die Erfüllung dieser Verheißung vom neuen *ordo*. Da dieser *ordo* in seiner religiösen Selbstbehauptung den dogmatischen Widerspruch der römischen Kirche erregt und als dessen politische Konsequenz die Verfolgung von seiten der Kurie auf sich zieht, so wird für Olivi die die Geistkirche verfolgende römische Kirche zum Antichrist. Die große revolutionäre geschichtslogische Gleichung: „Rom gleich die große Hure der Apokalypse gleich Babel gleich Antichrist“ ist die Konsequenz der Selbstdeutung der die Verfolgung der Kirche erleidenden Franziskanerspiritualen. Diesen revolutionären Gedanken aus der Geschichtsphilosophie Joachims zu entwickeln vermag logischerweise nur der, der sich selbst bereits als Glied des dritten Reiches weiß.

Mit dem „*beatus vir pater noster Franciscus*“ ist also nach Olivi die Zeit der Erneuerung des evangelischen Lebens, der Bezwungung des Antichrist, der endgültigen Bekehrung der Juden und Heiden, die „Zeit des zweiten Wiederaufbaus der ersten Kirche“ angebrochen<sup>122</sup>).

121) Die Fragmente bei H. Denifle, *Das Evangelium aeternum* und die Commission zu Anagni a. O.; über die Postille zur Apokalypse von Olivi vgl. Franz Ehrle, *Olivis Leben und Schriften* c. 16 in *Archiv für Lit.- und Kirchengeschichte des Mittelalters* Bd. III 1887 S. 495; über die Geschichtsphilosophie Olivis und ihre Bedeutung für die Deutung des Hl. Franz s. Dempf, *Sacrum Imperium* S. 295, 312 ff.

122) Die Olivi-Zitate, deren Richtigkeit ich an der Handschrift der *postilla*, dem Angel. 382 nachgeprüft habe, entnehme ich dem ausführlichen Inquisitionsprotokoll aus dem Jahr 1325, der „*littera magistrorum in theologia infrascriptorum qui articulos infrascriptos de postilla fratris Petri Iohannis Olivi quondam ordinis Minorum facta super Apocalypsi extractos diligenter examinaverunt et ipsos tam temerarios quam hereticos iudicaverunt*“, ediert bei Baluzi, *Miscellanea*,

2. Wenn Joachim verheißen hat, daß der neue status den alten aufheben wird, so ist dieser Gedanke bei Olivi so gewendet, daß der mit Franz beginnende status das Ende des vorangehenden bedeutet, daß also die Franziskanerkirche das alte saeculum auf die gleiche Weise abschafft, wie einst Christus die Zeit des Alten Testaments abschaffte<sup>123</sup>). Die Logik des Erfüllungsgedankens — nach Olivi ist die Zeit des Hl. Franz diejenige, „auf die sich die ganze Kraft der früheren Zeiten hinrichtet“<sup>124</sup>) — wird also in ihrer vollen Konsequenz auf das Verhältnis von Papstkirche und Spiritualenorden bezogen. Da der neue Orden da ist — bei Joachim hieß es noch: wenn der neue Orden kommt — hat die Kirche ihre eigentliche Existenzberechtigung im heilsgeschichtlichen und dogmatischen Sinn verloren, da eine höhere Gestalt des Christentums ihr die Heilsfunktion abgenommen hat. Indem nun die Kirche den neuen ordo nicht als höhere Form anerkennt, sondern ihn auf ihren eigenen status herabzudrücken versucht, bekundet sie damit, daß sie der Antichrist ist, der die Vollendung der christlichen Religion verhindert<sup>125</sup>).

Lucca 1761, tom. II p. 258 ff. Zum Text s. Baluzi S. 258 b c. 2: sextus (sc. status) vero aequaliter coepit a tempore beati viri patris nostri Francisci. Plenius tamen debet incipere a damnatione Babylonis meretricis magnae, quando praefatus angelus Christi signo signabit per suos futuram malitiam Christi; vgl. Baluzi p. 258 c. 3: sextus (sc. status) est renovationis evangelicae vitae et expugnationis antichristianae et finalis conservationis Iudaeorum et gentium, seu iteratae reaedificationis Ecclesiae simul primae.

123) Baluzi p. 258 b c. 2: septimum est quare sextus status describitur ut notabiliter praeminens quinque primis et sicut finis priorum et tanquam initium novi saeculi, evacuans quoddam vetus saeculum, sicut status Christi evacuavit vetus testamentum et vetustatem humani generis. — Baluzi p. 259 a c. 5: sextum vero membrum ipsarum visionum et septima visio huius libri declarant quod in sexto tempore Ecclesiae est revelanda singularis perfectio vitae et sapientiae Christi, et quod vetustas prioris est sic uberter (sic!) repellenda ut videatur quoddam novum saeculum seu nova Ecclesia tunc formari, veteribus iam reiectis, sicut in primo Christi adventu forusata (sic! = formata) est nova Ecclesia, veteri synagoga reiecta.

124) Baluzi p. 259 b c. 6: secunda est quia sicut virtus radicis et stipitis redivivat in ramo et fructu, sic et insectio utriusque, et ideo sicut tota virtus priorum temporum intendit generationem sexti et septimi status, sic tota malitia eis opposita cooperabitur malitiae Antichristi et reliquorum exercentium electos sexti et septimi status.

125) c. 3 und 4 des Inquisitionsprotokolls (Baluzi p. 259 a) und im folgenden regelmäßig wiederkehrend.

5. Wenn Joachim die Schöpfung des Menschen am sechsten Tag auf das zukünftige Erscheinen des *ordo spiritualis* bezieht, so sieht Olivi diesen *ordo* in dem *ordo evangelicus* des Hl. Franz bereits verwirklicht<sup>126)</sup>. Dieser *ordo* ist allen früheren Orden und Formen der christlichen Religion in der gleichen Weise überlegen, wie der am sechsten Tag geschaffene Mensch den Tieren der vorangehenden Schöpfungstage. Dieser Gedanke ist geschichtslogisch dahin weitergeführt: Wie in der sechsten Zeit des ersten *status* Christus erschien, das Gesetz und den Judaismus abschaffte, so schafft der *dux* der neuen Zeit die fleischliche Kirche ab. Wie die Synagoge sich gegen diese Aufhebung wehrte und auf der Seite des Antichrist gegen die neue Religion kämpfte, so tritt auch jetzt die Kirche auf die Seite des Antichrist, um den neuen *ordo* unschädlich zu machen. In den Leiden und Verfolgungen des neuen *ordo* erneuert sich also das Leiden Christi.

4. Der Führer des neuen *ordo* der dritten Zeit muß notwendig zu dem Führer der zweiten Zeit in einer realen geschichtslogischen Analogie stehen. Diese Analogie zu Christus kommt im Leben des Heiligen Franz in einer überraschenden Weise zum Ausdruck; vor allem das sichtbare Zeichen der Analogie, die Stigmatisation des Hl. Franz, beweist, daß er „Christo totus con crucifixus et configuratus“ ist<sup>127)</sup>. Auf Grund der geschichtslogischen Analogie wird also Franz zum Christus der neuen Religion des dritten *status* erhoben (s. u. S. 94).

5. Wenn Joachim als das charakteristische Zeichen der neuen Zeit den Besitz des *intellectus spiritualis* verheißt, so behauptet Olivi, daß der franziskanische *ordo* eben jene Kirche sei, „*que dicitur habere ostium scripturarum ac praedicationis et cordium*

126) Baluzi p. 259 c. 8 b: *ordo autem evangelicus est tanquam homo rationalis ad Dei imaginem factus et ipse subiiciet bestias et omnem terram et praeerit piscibus et avibus, id est, omnibus ordinibus tempore quinto formatis.*

127) Baluzi p. 260 c. 9 a: *sicut etiam in sexta reiecto carnali Iudaismo et vetustate prioris saeculi venit novus homo Christus, cum nova lege, vita et cruce, sic in sexto statu reiecta carnali Ecclesia et vetustate prioris saeculi renovabitur Christi lex et vita et crux. Propter quod in eius primo initio Franciscus apparuit Christi plagis characterizatus et Christo totus con crucifixus et configuratus.*

convertendorum apertum<sup>128)</sup>. Der ordo evangelicus, den der Hl. Franz begründete, hat also nach Olivi den Geist und den intellectus spiritualis, den Schlüssel zur Erkenntnis aller Geheimnisse der Schrift. Auch dieser Gedanke ist bei Olivi an einer geschichtslogischen Vergleichung der drei Zeiten und der ihnen entsprechenden Erkenntnisformen durchgeführt<sup>129)</sup>.

6. Wenn nach Joachim die Geistkirche höhere Gnadenmittel als die Papstkirche hat, so ist nach Olivi der ordo evangelicus „maior precedentibus in susceptione gratiarum et familiarium signorum amoris Christi ad eum“<sup>130)</sup>.

7. Wenn bei Joachim die Moral des ordo spiritualis als die radikale Durchführung der Gebote Christi unter Ablehnung jeder Distinktion von precepta und consilia in der Schrift vorgezeichnet wird, so entspricht dem die Begründung der radikalen Durchführung der strengen evangelischen Ethik bei Olivi,

128) Baluzi p. 260 a c. 11: sexta autem scilicet ecclesia quae dicitur habere ostium scripturarum ac praedicationis et cordium convertendorum apertum. Bei Joachim ist aus der Deutung des ostium apertum das Wesen des intellectus spiritualis entwickelt, s. S. 84 ff.

129) Baluzi p. 260 a c. 15: exponens: «qui habet clavem», dicit sic: significatur etiam per hoc proprium donum et singularis proprietatis tertii status mundi sub sexto statu Ecclesie inchoandi et spiritui sancto per quamdam antonomasiam appropriati, sicut enim in primo statu saeculi ante Christum studium fuit patribus enarrare magna opera Domini inchoata ab origine mundi, in secundo vero statu a Christo usque ad tertium statum cura fuit filiis quaerere sapientiam mysticarum rerum et mysteria occulta a generationibus saeculorum, sic in tertio nil restat nisi ut psallamus et iubilemus Deo laudantes eius opera magna et eius multiformem sapientiam et bonitatem in suis operibus et scripturarum sermonibus clare manifestatam. ib. c. 15 p. 260 b: ergo in tertio tempore spiritus sanctus exhibebit se ut flammam et fornacem divini amoris et ut cellarium spiritualis ebrietatis et ut apothecam divinorum aromatum et spiritualium unctionum et unguentorum et ut tripudium spiritualium iubilationum et iucunditatum, per quam non solum simplici intelligentia, sed etiam gustativa et palpativa experientia videbitur omnis veritas sapientia verbi Dei incarnati et potentia Dei patris.

130) Baluzi c. 15 p. 260 b: consurgitque ex hoc quoddam mirabile et valde notabile, videlicet quod status sextus generatio maior erit praecedentibus in susceptione gratiarum et familiarium signorum amoris Christi ad eum; tanto habebit unde plus Christo et statibus praecedentibus humilietur, quia potius praefertur eis in pati seu recipere quam in agere vel dare, et potius in felicitate habente speciem praemii quam in laborioso opere habente rationem meriti.

die ebenfalls eine Unterscheidung von *precepta* und *consilia Christi* ablehnt<sup>131)</sup>.

8. Wenn Joachim dem kommenden *ordo spiritualis* den Primat für die ganze Dauer der dritten Zeit zuspricht, so beansprucht Olivi für den *ordo evangelicus* am Anfang der dritten Weltzeit für den Rest der Zeit dieses status, d. h. bis ans Weltende den gleichen Primat, den das Urchristentum für die zweite Weltzeit, d. h. für die Zeit zwischen dem Auftreten Christi und dem Auftreten des Hl. Franz hatte. Olivi sieht also die Urgeschichte des Franziskanerordens in der geschichtslogischen Analogie des Urchristentums, ein Gedanke, der für die Erkenntnis der Ausbildung und Aufeinanderfolge der Franziskusevangelien und ihre Analogie zur Ausbildung des Evangelienkanons von höchster Bedeutung ist<sup>132)</sup>.

9. Wenn bei Joachim an einigen Stellen der Gedanke des *spiritualis intellectus* dahin abgewendet erscheint, als sei das dem dritten status entsprechende Evangelium die Mönchsregel des Hl. Benedikt (s. o. S. 56, 78), die den Kanon der *vita evangelica* strengster Observanz darstellt, so ist bei Olivi dieser Gedanke in seiner Deutung der *regula* des Hl. Franz in seiner vollen Konsequenz durchgeführt. Olivi leitet aus dem Gedanken der Inspiriertheit der Franziskusregel und ihrer vollen Identität mit der Regel, nach der Christus lebte, den Ausspruch ihrer Kanonizität ab<sup>133)</sup>. Nach ihm ist das Datum der Öffnung des sechsten Sie-

131) Baluzi c. 16 p. 261 a: in der Auslegung von «non negasti nomen meum» sagt Olivi folgendermaßen: *nota quomodo hoc praeclare competit sexto statui, cuius proprie est profiteri et servare evangelicam legem seu regulam, non solum praeceptorum, sed etiam consiliorum Christi.* Dazu Baluzi c. 17 p. 261 b: *ipse (sc. tertius status) servabit verbum seu regulam evangelicae egestatis et humilitatis et patientiae, cum nullo pro quacunque re temporali litiganti, immo suos persecutores et inimicos cum summa pace et patientia perfectissime diligenti.*

132) Baluzi c. 18 p. 260 a: *sicut primus status habuit primatum respectu totius secundi generalis status mundi qui ab Apostolo vocatur tempus seu ingressus plenitudinis gentium, sic sextus habebit primatum respectu totius tertii generalis status mundi duraturi usque ad finem saeculi.*

133) Baluzi c. 22 p. 261 b: *ex quo igitur per Romanae Ecclesiae authenticam testificationem et confirmationem constat regulam Minorum per beatum Franciscum editam esse vere et proprie illam evangelicam quam Christus in seipso serva-*

gels der Apokalypse identisch mit dem Datum der Abfassung der regula des Hl. Franz<sup>134</sup>).

In diesem Zusammenhang erwähnt Olivi, daß einige den Beginn des dritten Reiches bzw. den Beginn der Geistkirche mit der Zeit der Offenbarungen des Abtes Joachim beginnen lassen. Diese Deutung Joachims scheint sich auf Gerardino zu beziehen (s. u. S. 106 ff.). Wichtig ist dabei zu sehen, daß Joachim für einen Menschen, der sich selbst bereits dem dritten Reich zurechnet, *ex post*, d. h. von der Erfüllung seiner Geschichtsphilosophie aus, als der sichtbare Anfang des dritten Reiches erscheint, was Joachim selbst nie von sich behauptet hatte<sup>135</sup>).

10. Wenn nach Joachim in den *viri spirituales* der kommenden Zeit der gleiche Geist wirkt, der den Aposteln gegeben wurde und der der Geist Christi ist, so bezieht Olivi diesen Gedanken konkret auf die Franziskanerspiritualen und führt ihn nach dem Sukzessionsschema Joachims dahin weiter: wenn der Geist Christi auf die Spiritualenkirche übergegangen ist, so heißt das, daß der Geist die Papstkirche verlassen hat. Die spiritualistische Sukzessionsidee Joachims erfährt also in Olivi ihre revolutionäre Wendung gegen die katholische Kirche. Die „Ablenkung“ des Geistes von der Papstkirche auf den *ordo evangelicus* wird aus

*v*it et apostolis imposuit et in evangeliiis suis conscribi fecit et nihilominus constat hoc per irrefragabilia testimonia librorum evangelicorum et caeterarum scripturarum sanctarum et per sanctos expositores earum prout alibi est suprabunde monstratum, constat etiam hoc per indubitabile testimonium sanctissimi Francisci ineffabili sanctitate et innumeris Dei miraculis confirmatum et praecipue gloriosissimis stigmatibus sibi a Christo impressis patet ipsum vere esse angelum apertionis sexti signaculi.

134) Baluzi c. 23 z. 261 b: igitur commemorato est adhuc notandum a quo tempore debeat sumi initium huius sextae apertionis. videtur enim quibusdam quod ab initio ordinis et regula sancti patris praefati, alii vero quod a solemnii revelatione tertii status generalis continentis sextum et septimum statum Ecclesiae facta Abbati Ioa-chim et forte quibusdam aliis sibi contemporaneis ...

135) Die konsequente Weiterführung dieses Gedankens führt wieder auf die Gleichung Kirche-Babel. Wenn die regula des Hl. Franz von seiten der Kirche bekämpft wird, wie einst die Lehre Jesu durch die Synagoge, so zeigt dies nach Olivi wieder den Charakter der römischen Kirche als der Kirche des Antichrist. Die Bekämpfung der Franzregel selbst weist auf das baldige Ende der Kirche nach Analogie des Absterbens der Synagoge, die an der Bekämpfung der Lehre Christi scheiterte. Baluzi c. 23 p. 262 a.

der geschichtstypologischen Exegese von I. Kön. 16 entwickelt, wo geschildert wird, wie der Geist des Herrn Saul verläßt, nachdem David zum König gesalbt ist<sup>136</sup>).

11. Ein letzter kühner Gedanke: wenn bei Joachim die Geschichte der Kirche als die Geschichte des Leibes Christi verstanden wird und das Auftreten des neuen ordo der dritten Zeit nach dem Schema der Auferstehung Christi gedeutet wird, so ist die Leibspekulation bei Olivi konkret auf die Geschichte der Franziskanerkirche bezogen. Die Leibspekulation wird also von der Geschichte der Kirche auf die Geschichte des Franziskanerordens übertragen. D. h.: im dritten status ist nicht mehr die Papstkirche, sondern die Franziskanerkirche der Leib Christi. Auch Ansätze zu einer weiteren Fortführung der Leibspekulation zeigen sich: wie die Geschichte der Kirche die Geschichte des Leibes Christi ist, so ist die Geschichte des dritten status die Geschichte des Leibes des Hl. Franz<sup>137</sup>).

12. Es liegt im Wesen dieser Geschichtslogik, daß in ihr auf Grund der Analogie mit Christus die Person des Hl. Franz zu einer messianischen Figur erhoben wird. Da er der dux des dritten Reiches ist, so ist die dauernde Vergleichung seiner Person mit der Person Christi nicht als legendarisches Stilmoment, sondern als geschichtslogische Analogie zu verstehen, die mit der Selbsteutung der Spiritualen, die Geistkirche des dritten Reiches zu repräsentieren, in einem logischen Zusammenhang steht. Die völlige Konformität der Person des Hl. Franz und der Person Christi ist eine Forderung der Geschichtslogik, nach der Franz gedeutet wird. Bei einer Untersuchung der Franzlegenden

136) Baluzi c. 24 p. 262 a: Sicut enim David inuncto et spiritu Domini in eum directo spiritus Domini recessit a Saul plusquam ante, et exagitabat eum spiritus nequam prout dicitur primo Regum xvi, sic ex quo in pauperes evangelicos fuit manifeste spiritus Dei directus et eos ad officium praedicationis auctoritate apostolica destinans et inungens, coeperunt multi contra eos diabolico spiritu agitari et in simonias ac luxurias et avaritias et fastus et pompas enormiter praecipitari.

137) Baluzi c. 26 p. 262 ab: secunda (ratio) est quia personae Christi correspondet in sexta apertione unus ordo plurium personarum, sic secundum suam proportionem augendus sicut Christus secundum suum corpus fuit usque ad perfectam aetatem viriliter auctus.

ist mit einer positiven oder negativen Einwirkung dieser Geschichtslogik auf die Darstellung und Deutung des Hl. Franz zu rechnen.

Wenn Joachim in dem *angelus descendens* den *novus dux* des dritten Reiches verheißen sah<sup>138)</sup>, so deutet Olivi diesen *angelus descendens* — wie schon Gerardino (s. u. S. 106 ff.) — auf den Hl. Franz und betont seine völlige persönliche und geschichtslogische Konformität mit Christus<sup>139)</sup>.

Wir wollen die verlockende Aufgabe einer vollen Vergleichung der Geschichtsmetaphysik Joachims und Olivis hier nicht weiter durchführen. Die bisher genannten Vergleiche sollten nur den Beweis dafür liefern, daß Joachim zwar nicht selbst in seiner eigenen Zeit als Revolutionär gewirkt hat, da er die Papstkirche als die seiner eigenen Zeit angemessene Form des Christentums anerkannte, daß sich aber die revolutionäre Logik seines Spiritualismus mit dem Tag entfalten mußte, an dem eine Gruppe von Menschen mit dem Anspruch auftrat, die Erfüllung seiner Verheißungen zu bringen, und seine Ideen zu Motiven der politischen Auseinandersetzung dieser sich selbst als Geistkirche ausgebenden Gruppe mit der Papstkirche wurden.

138) S. S. 65.

139) Baluzi c. 28 p. 265 b: «Et vidi angelum alterum ascendentem». Hiezu die Erklärung Olivis: *hic ergo angelus est Franciscus, evangelicae vitae et regulae sexto et septimo tempore propagandae et magnificandae renovator et summus post Christum et eius matrem observator ...* *Audivi etiam a viro spirituali valde fide digno et fratri Leoni Confessori et socio beati Francisci valde familiari quoddam huic scripturae consonum, quod nec assero neque scio, nec censeo esse asserendum, scilicet quod tam per verba fratris Leonis quam per propriam revelationem sibi factam perceperat, quod beatus Franciscus in illa pressura tentationis Babylonicae, in qua eius status et regula quasi instar Christi crucifigetur, resurget gloriosus ut sicut in vita et in crucis stigmatibus est Christo singulariter assimilatus, sic et in resurrectione Christo assimilatur necessaria tunc suis discipulis confirmandis et informandis, necessaria et super fundatione et gubernatione futurae Ecclesiae informandis. Ut autem resurrectio servi ... distaret a resurrectione Christi et suae matris, Christus statim post triduum resurrexit et mater eius post quadraginta dies resurrexisse dicitur a quibusdam non omnino spernendis, iste vero post totum tempus sui ordinis usque ad crucifixionem ipsius cruci Christi assimilata et Francisci stigmatibus praesignata.*

## X. Die geschichtslogische Bezogenheit von Geschichtsdeutung und Prophetie. Die Deutung Joachims bei Gerardino von Borgo San Donnino.

Stellt man, abgesehen von der revolutionären Wendung der joachitischen Gedanken bei den Spiritualen, die Frage nach dem Sinn der Geschichtsmetaphysik Joachims, so läßt sich aus der Untersuchung der einzelnen Kategorien seines geschichtsphilosophischen Denkens klar erweisen, daß der Sinn seiner Geschichtsmetaphysik die Deutung der Zukunft ist. Der intellectus spiritualis eröffnet den Einblick in die Gesetze geschichtlichen Geschehens und verschafft dem Menschen den Zugang zu einer religiösen Geschichtsdeutung. Die Geschichtsdeutung ist aber nicht ein Ausschnitt aus der religiösen Deutung des menschlichen Seins, sondern, da das menschliche Sein als geschichtliches verstanden wird, Ausgangspunkt einer Seinsdeutung überhaupt. Die Grundkategorien der Geschichts-Theologie sind zugleich die Grundkategorien der Anthropologie, weil das Sein des Menschen ein geschichtliches ist. Was sich aus der seitherigen Offenbarung des Geistes als die höchste Form menschlichen Seins erkennen läßt, wird nicht als abstrakte Idee, sondern als Ziel der geschichtlichen Entwicklung hingestellt. Zeigt die Anthropologie des Neuen Testaments den homo spiritualis als die höchste ethische Form des Menschen und das Reich des Geistes als die höchste Form der menschlichen Gesellschaft, so ist diese Form nicht Schatten einer transzendenten Gestalt, sondern Hinweis auf eine zukünftige Realität und zugleich Aufforderung, diese zukünftige Wirklichkeit zu erfüllen und zur Gegenwart zu machen. Auf Grund der Gesetze der Selbstverwirklichung des Geistes ist es unmöglich, daß der Geist in der Gegenwart Bilder und Sakramente schafft, zu deren zukünftiger Verwirklichung ihm die Kraft fehlte. Alles, was an Verheißungen und Bildern des zweiten status noch nicht Wirklichkeit geworden ist, trägt den Charakter eines Programms und Wegweisers für die zukünftige Entwicklung der Geschichte.

Um aber zu wissen, wie weit die vorliegenden göttlichen Verheißungen bereits Wirklichkeit geworden sind, ist es notwendig, die Geschichte zu kennen, die seit der Eröffnung der Verheißung

verstrichen ist. Man kann nicht wissen, was sich erfüllen wird, wenn man nicht weiß, was sich schon erfüllt hat und umgekehrt: ohne eine Kenntnis der Vergangenheit ist eine Deutung der Zukunft unmöglich. Die Deutung der Zukunft setzt also eine doppelte Gegebenheit voraus: einerseits ist in dem Alten und Neuen Testament eine Geschichts-Theologie vorgezeichnet, die die großen religiösen Ereignisse der Weltgeschichte, die Wiederkunft des Elias, das Reich, den Kampf mit dem Antichrist, die Auferstehung der Toten, das Jüngste Gericht, die consummatio vorausbestimmt; außerdem ist in den Geschichten des alten Testaments wie vor allem in der in den Evangelien aufgezeichneten Geschichte Christi und der Urkirche eine Fülle von Hinweisen und Verheißungen für die ganze Zeitdauer der christlichen Religion gegeben<sup>140</sup>). Andererseits liegt zwischen der Zeit Christi und der Gegenwart bereits eine geschichtliche Epoche, in der sich einige der Hinweise und Verheißungen der Offenbarung bereits erfüllt haben und die also nach den Kategorien heilsgeschichtlichen Geschehens, wie sie im Neuen Testament vorgezeichnet sind, gedeutet werden will. Man muß also zur Exegese des

140) Die Grundzüge dieser christlichen Geschichts-Theologie finden sich vor allem in der Apokalypse veranschaulicht. Vgl. die Ausführungen Joachims über die Apokalypse als den Schlüssel der christlichen Geschichtsdeutung in der Einleitung der *Expositio: expos. introd. E. c. 1 p. 5b*; *ita generali historie datus est liber Apocalipsis, utique ipse quasi rota infra rotam, dico illam que primo apparuit super terram, ut prophetia ex integro completeretur que dicit: «et similitudo rotarum et opera quasi si sit rota in medio rote.»* est ergo rota prima et maior ceteris generalis illa historia, seu magis historiarum librorumque congeries, que ab Adam usque ad Esdram per successionem profensa est, postquam et scriptores sacre pagine sabbatizasse noscuntur. sane rote huius exterioris liber iste Apocalipsis rota interior factus est tendensque usque ad finem seculi, et pertransiens finem revelans misteriorum abdita que in illa prima rota latebant, quocirco non immerito apocalypsis dictus est, eo quod occulta detegat et revelet archana. est enim clavis veterum, notitia futurorum, signatorum apertio, detectio secretorum. (5 d) alie namque prophetie aut pauca aut obscura protulerunt spiritualium populorum bella in typo futurorum tangentes. hec generaliter occulta reserat, patefacit archana, solvit sigillorum vincula, tenebrosa illustrat . . . c. 2 p. 5 d: erat enim veluti tumulus signatus undique liber iste, in quo vita iacebat mortua, ne impenderet mortuis lumen vite. Ubi autem vita Christus resurrexit a mortuis, vitalis intellectus qui latebat prodiit et quasi cuiusdam floris species de scripture monumento processit.

Neuen Testaments die Kirchengeschichte immer mit dazunehmen. Schriftdeutung und Geschichtsdeutung sind so aufeinander bezogen, daß erst die Deutung nach den Kategorien der religiösen Geschichtslogik des Evangeliums den Sinn des Geschehenen aufdeckt, und umgekehrt: viele Stellen der Evangelien bekommen erst dann einen Sinn, wenn sie auf bestimmte Ereignisse der Geschichte des Leibes Christi, d. i. der Kirchengeschichte bezogen werden.

Die Kirchengeschichte ist aber nicht im gleichen Sinne der Schlüssel des Neuen Testaments, wie das Neue Testament die Geschichte des Alten verständlich macht, denn das Neue Testament leitet ein Geschehen ein, dessen Vollendung weit jenseits der bis zur Gegenwart verflossenen Geschichtsepoch liegt. Die Kenntnis der Kirchengeschichte ist also notwendig als ein Prinzip der Abgrenzung des nach der Geschichtslogik des Neuen Testaments bereits Erfüllten und des noch nicht Erfüllten. Indem der, der die religiösen Kategorien geschichtlichen Geschehens und das Ziel der Geschichte kennt, das Erfüllte von dem noch nicht Erfüllten abgrenzt, wird der Professor zum Propheten. Die Deutung der Vergangenheit und die Deutung der Zukunft liegen also auf der gleichen Ebene, weil die evangelische Geschichtslogik einen metaphysischen Aufriß der Gesamtgeschichte bis zum jüngsten Tag gibt und weil der Kenner der bereits geschehenen Geschichte imstande ist, die Grenze zwischen dem Erfüllten und dem noch zu Erfüllenden zu ziehen<sup>141</sup>).

Der Gedanke, daß der Sinn der Geschichtsdeutung die Vorherbestimmung der Zukunft ist, findet sich bei Joachim nach mehreren Richtungen hin durchgeführt:

1. Die Bezogenheit von Geschichtsdeutung und Prophetie hat Joachim in der Darstellung des Problems der Konkordanz des Alten und Neuen Testaments — das für ihn ein geschichtsphilosophisches Problem im aktuellsten Sinne ist — folgendermaßen

141) Nur andeuten kann ich die Aufgabe der Religionsphilosophie, an einer Person, die uns im Verhältnis zum alttestamentlichen Prophetismus sehr nahe steht, von der sämtliche Werke erhalten sind und die einer wissenschaftlich leicht erfassbaren geschichtlichen Epoche angehört, die Kategorien des prophetischen Denkens zu untersuchen.

ausgesprochen <sup>142)</sup>: „Jene Erkenntnis, welche Konkordanz genannt wird, ist gleich einem kontinuierlichen Wege, welcher von der Wüste in die Stadt führt. Auf dieser Wegstrecke finden sich Niederungen, in denen der Wanderer über den rechten Weg in Zweifel gerät, und ebenso finden sich Berghöhen, von welchen aus er das Vergangene und das Zukünftige schauen und die Richtigkeit des restlichen Weges aus der Betrachtung des zurückgelegten ermessen kann.“ Damit ist auf das genannte Prinzip der Abgrenzung hingewiesen. Weil das Ziel auf Grund der bisherigen göttlichen Offenbarung bekannt ist, läßt sich aus der Betrachtung des zurückgelegten Weges der Lauf, den die Geschichte noch zu vollenden hat, ermessen.

In diesem Gedanken liegt die wichtigste ethische Funktion der joachitischen Geschichtsmetaphysik begründet: die Vorbereitung der eigenen Zeit auf die Leiden der kommenden Zeit, in die die große Auseinandersetzung zwischen Christ und Antichrist fällt. So sagt Joachim <sup>143)</sup>: „Wenn einer über die letzten Leiden handeln will, dann muß er bei den ersten Leiden dieser Welt anfangen.“ Dafür gibt Joachim eine doppelte Begründung: die Einsicht, daß jede Zeit nur aus den Leiden und Wehen der ihr vorangehenden Zeit geboren wird, lehrt die Menschen die Leiden der eigenen Zeit zu verstehen und zu ertragen und hindert sie, dem trügerischen Schein der Welt zu trauen, die die Zeichen der kommenden Zeit ignoriert. Weiter aber lehrt sie die Menschen, an die Verheißungen Gottes und an ihre zukünftige Erfüllung zu glauben <sup>144)</sup>.

Die Stärke des prophetischen Selbstbewußtseins Joachims spricht sich darin aus, daß Joachim seine eigene Mission von seiner Geschichtsmetaphysik aus deutet und sich damit selbst in sein System der Geschichte hineinstellt. Das geht deutlich aus den Einleitungen und Schlußworten seiner Hauptschriften her-

142) C. lib. II tract. 1 c. 2 p. 8 a.

143) C. lib. I p. 1 b: licet ergo utilitatem libri huius multiplicem esse putem, intentionis tamen nostre est quantum nobis prestiterit deus, regni temporalis, quod proprie dicitur Babylon, comprehendere finem, et quod prope sit ecclesie portus, qui tempore eodem futurus est, verbis lucidissimis aperire.

144) C. lib. I p. 1 ab.

vor. Warum schreibt etwa Joachim seine Concordia? „Weil die im Evangelium aufgeschriebenen Schreckenszeichen darauf hinweisen, daß der Zerfall des wankenden und dem Untergang geweihten Säkulums unmittelbar bevorsteht, halte ich es nicht für fruchtlos und überflüssig, das, was die göttliche Ökonomie — *superna dispensatio* — mir Unwürdigem anvertraute, zum Schutz der Gläubigen zu eröffnen und die erstarrten Herzen der Schlafwandler durch einen heftigen Lärm aufzuwecken, ob sie (nicht) doch auf irgendeine Weise, wenigstens durch eine neue Art der Auslegung aufwachten zur Verachtung der Welt, nachdem ihnen die breiten und vielfältigen Mahnungen der Väter infolge der täglichen Gewöhnung (an diese Mahnungen) nichtssagend geworden sind.“ Joachim schließt diese Ausführung mit einem paulinischen „Wehe mir, wenn ich schweige“<sup>145</sup>).

Aus dieser Stelle ergibt sich zweierlei:

1. Joachim schreibt, wie er glaubt, unter dem Zwang einer Inspiration und empfindet seine Aufgabe als göttliche Mission, der er sich nicht entziehen kann. Er erkennt auf Grund einer göttlichen Eingebung seine eigene Zeit als die große Übergangszeit zu einer neuen Weltepoche, er sieht die bevorstehenden Leiden und Versuchungen und empfindet es als seine drängende Aufgabe, die verschlafenen Zeitgenossen aufzurütteln und sie für die großen Aufgaben der Zukunft vorzubereiten bzw. ihnen zu zeigen, wie sie sich aus dem Verfall der zweiten Zeit in das neue Reich hinüberretten können.

2. Der konkrete Inhalt seiner prophetischen Mahnungen ist die Flucht aus der verfallenden Welt, der *contemptus mundi*. So sagt er in der *expositio*<sup>146</sup>): „Hört, hört, ich beschwöre euch alle, die ihr eure Kinder liebt: lehrt eure Söhne in Wäldern wohnen und in der Wüste von Pflanzenwurzeln leben, die gewohnten Bequemlichkeiten aufgeben und fleischliche Fressereien vermeiden, daß sie lernen auf den Bergen zu weilen mit den wilden Tieren, bis die Erregung des Zorns vorüber ist“ und an einer anderen Stelle<sup>147</sup>): „Jeder Gläubige wache über sich und sei

145) C. pref. p. II d.

146) E. pars IV p. 165 c zu Apoc. 13, 3.

147) E. p. IV p. 166 d zu Apoc. 17, 3.

immer in Spannung und umsichtig ...“ Ähnliche Gedanken treten auch in dem Schlußwort der Concordia noch einmal hervor: <sup>148)</sup> „Wissen sollen sie, und darum bitte ich, sie sollen es wissen, daß ich nicht aus frevelhafter Vorwegnahme, aber auch nicht aus der Sicherheit einer Frömmerei heraus dieses Werk in Angriff nehmen wollte, oder etwa in der Absicht, daß man sich in der Welt von mir (rühmend) erzähle, ich habe derartiges gefunden, sondern weil die vorherbestimmte Zeit da ist. Der, der durch verschiedene und vielgestaltige Zeiten hindurch wirkt und die Geheimnisse seiner verborgenen Absichten erfüllt, wie er will und wann er will, der wollte in diesem vorliegenden Werk mehr aus Gründen der Not als aus Gründen der Kuriosität lang bedeutete Worte seinen Gläubigen eröffnen; nicht als ob wir würdiger wären, weil wir dies wissen, sondern damit wir wissen, welche Geißelhiebe uns verdientermaßen bereitet sind; und wenn einer aus dem Hause Loths ist, so soll er sich schleunigst entfernen aus dem Gebiet Sodoms; wenn einer aus der Familie Noes ist, so soll er sich aufnehmen lassen unter die, die gerettet werden in der Arche.“

Zur Erläuterung dieses prophetischen Selbstbewußtseins sei nur kurz erwähnt, daß Joachim seine Erkenntnis auf ein bestimmtes religiöses Erlebnis zurückführt, in dem an einem Pfingsttage der Geist ihm den Einblick in die Verborgenheit der göttlichen Dinge eröffnete. Eine religionsphilosophische Betrachtung Joachims hätte von einer Interpretation dieses von ihm selbst ausführlich beschriebenen Pfingsterlebnisses auszugehen, dem noch einige andere Stellen beizureihen wären, wo ihm nach seiner eigenen Aussage die Interpretation einer bestimmten Stelle der Schrift als Offenbarung vom Geist eingegeben wird <sup>149)</sup>.

Joachim selbst hat nie behauptet, alles zu wissen. Schon die Erinnerung an seine eigene geschichtliche Situation, d. h., daß er sich selbst nicht am Anfang bzw. als den initiator des dritten status, sondern am Ende des zweiten und am Anfang der Vorbereitungszeit des dritten status weiß, hält ihn davon ab, den Grad seiner Einsicht in die Zukunft zu überschätzen. Über jedem

148) C. lib. V c. 119 p. 135.

149) C. pref. p. 227 b u. E. zu Apoc. 1, 13 p. 59 b.

Versuch einer genaueren Vorhersage von Tag und Stunde steht das Wort Jesu: „Es ist nicht eure Sache, die Zeiten und Momente zu wissen<sup>150)</sup>.“ Dieses Wort bedeutet nach seiner Auslegung nicht ein Verbot einer Spekulation über die Zukunft überhaupt, denn Jesus selbst hat in seinen Reden über die Endzeit und seinen Worten über das Reich Gottes die Zeichen der kommenden Zeit genannt. Joachim will vielmehr nichts anderes, als die Geschichtslogik des Neuen Testaments entwickeln und die gegebenen Worte und Zeichen deuten. Es ist also keine Vermessenheit, die Zeitgenossen darauf aufmerksam zu machen, daß die in den Evangelien verheißene Zukunft jetzt hereinbricht, sondern eine Notwendigkeit, denn „wenn die Auserwählten den Antichrist, der am Ende kommen wird, nicht erkennen würden, wie könnten sie sich vor seinen Nachstellungen hüten? Sie werden sich aber hüten wegen der Zeichen, die er tun wird“<sup>151)</sup>.

150) E. pars IV 175 a zu Apoc. 14, 11: *sepius me dixisse recolo, et adhuc in suis locis repetere idipsum compellor, nolo videri quod non sum, fingens aliquid ex presumptione mea, nolo extimet aliquis exigendum a me qui sum homo agricola a iuventute mea, quod ab ipsis quoque prophetis exigi ante sua tempora non licebat: quia et ipsi «ex parte» videbant, et «ex parte» prophetabant, et nos adhuc ex parte videmus, et hoc ipsum «per speculum in enigmate», et si quidem ipsam partem visionis pro tempore grandescere oportuerit. Aliud est enim videre multa, alium omnia, aliter videtur civitas, cum adhuc per dietam longius distat, aliter cum venerit ad ianuam, aliter cum pergitur intus. Nos igitur, qui ad ianuam sumus, multa quidem loqui possumus, que aliquando ex toto vel ex parte latebant, sed non sicut hi qui erunt intus et oculo ad oculum videbunt, cum ea que scripta sunt in hoc capitulo incipient consumari. Vgl. C. lib. V c. 20 p. 70 a: *ordinem vero rei, quem facturus est dominus iuxta numerum dierum et distinctiones operum assignare nequimus, nisi forte aliquid pro loco et tempore de principio.* Vgl. E. pars IV 175 b zu Apoc. 14, 11: *statum illius ecclesie que futura est in novissimo tempore... plene, sicut futurus est, assignare nequimus.**

151) C. lib. V c. 22 p. 71 a: *non ait absolute «non est vestrum nosse tempora vel momenta» quasi omnis notitia temporum negata sit apostolis et prophetis, quod falsum est, sed de illis tamen momentis vel temporibus dictum que pater posuit in sua potestate. Es folgen die im Text zitierten Worte. Vgl. C. lib. C. c. 35 p. 75 a: *qualiter autem hec futura sint, non ad plenum capere possumus, quia aliter somnii consummandi sunt opere, aliter coniecture sentiuntur. Aliquis enim videt in visione noctis insurgere bestiam contra se, naufragari se in undis maris sive in precipitium ire, qui mox ut evigilat, triste somnium esse cognoscit, sed tamen quo ordine consummandum sit, non agnoscit, sic mala ista que futura sunt, magna quidem esse et vicina sentimus, sed tamen quo ordine futura sint, et quem articulum cor-**

Erst diese Selbstdeutung Joachims gab den Franziskanerspiritualen den Anstoß, Joachim selbst nach dem Schema seiner eigenen Geschichtsphilosophie als eine heilsgeschichtliche Figur zu deuten. Die beiden genannten Momente seiner Selbstdeutung, nämlich daß nach seiner eigenen Anschauung sein Schrifttum unter der Einwirkung einer Inspiration steht, und daß seine Predigt die Funktion hat, den Zeitgenossen den Anbruch des dritten Reiches zu verkündigen, sind gleichermaßen umgedeutet worden, und zwar nach einem Schema, das wir bereits im letzten Kapitel dargestellt haben (s. o. S. 87 ff.). Voraussetzung dieser Umdeutung ist nämlich wieder, daß die Personen, die sie vornehmen, sich selbst als die Angehörigen der von Joachim verheißenen Geistkirche wissen. Dann verschiebt sich das Geschichtsbild folgendermaßen:

1. Aus dem Vorläufer des Vorläufers, d. h. dem Verkünder des kommenden Elias wird der Vorläufer selbst.

2. Aus der prophetischen Verkündigung des dritten status wird das Evangelium des dritten status selbst.

Von den Franziskanerspiritualen, die sich als die Erfüller der von Joachim verheißenen Geistkirche betrachten, wird Joachim zum direkten Vorläufer des Hl. Franz, d. h. zum Täufer Johannes des neuen Christus gemacht; sein Schrifttum, d. h. konkret sein Apokalypsenkommentar, seine Concordia, sein Psalterium, wird zum Evangelium Aeternum, d. h. zum Evangelium des dritten status erhoben.

Aus diesen Gedanken heraus ist der *introductionarius in evangelium aeternum* des Gerardino von Borgo San Donnino, der dem Kreis um Johann von Parma angehörte, entstanden. Die Idee, die Schriften Joachims als das Evangelium der neuen Zeit — und zwar Evangelium im kanonischen Sinne — auszurufen, ist also

poris illius, et secundus mensis et septimusdecimus dies mensis significet ignoramus, et in quot annis vel diebus terminentur, sicut futurum est penetrare nequimus, quousque scindatur velum templi a summo usque deorsum. Vgl. C. lib. V c. 118 p. 134 a: sane reliquum tempus erit pacis. si queris dierum numerum, non est meum dicere, neque scire, quod nobis datum est, hoc solvimus: signati fuerunt sermones quos numerus iste continebat. sufficit nobis quod hiis diebus etsi indignis meritis saltem ex parte aliqua ceperint aperiri.

nicht die Phantasie eines Mönchs, sondern die Fortführung der joachitischen Geschichtslogik in die Zeit des erfüllten dritten Reiches hinein. Wieder beginnt sich hier die ketzerische und revolutionäre Logik der Ideen Joachims erst zu entfalten, als eine Gruppe von Leuten auftritt, die sich selbst für die Bringer des dritten Reiches ausgibt. Ex post wird Joachim, ohne es zu wollen, zum Opfer seiner eigenen Geschichtslogik und, da sich diese in der Auffassung der Endzeit wesentlich von der kirchlichen Eschatologie unterscheidet, zum „Ketzer“. Die gleiche expositio in Apocalypsim, die auf Veranlassung eines Papstes geschrieben ist<sup>152)</sup> und in der sich Joachim völlig dem Urteil der Kirche unterwirft, verfällt mit dem Moment, wo sie von der Gruppe der Franziskanerspiritualen um Johann von Parma als evangelium aeternum ausgegeben wird, der Inquisition.

Wie sieht nun im einzelnen die Deutung der Figur Joachims bei Gerardino von Borgo San Donnino aus<sup>153)</sup>?

Gerardino zieht die Figur Joachims mit hinein in die Spekulation über die drei Reiche und ihre geschichtslogischen Beziehungen zueinander. Wie die drei magni viri Abraham, Isaak und Jakob als initiatores das erste Reich, Zacharias, Johannes und homo Christus das zweite Reich eröffnen, so stehen am Anfang des dritten Reiches der vir indutus lineis aus Dan. 12, 7, der angelus habens falcem acutam aus Apoc. 14, 14, der angelus habens signum dei vivi aus Apoc. 7, 2. Diese drei Figuren haben ihre Erfüllung in Joachim, Dominicus und Franz gefunden<sup>154)</sup>. Die

152) E. pars vii p. 223 b: Quod si me celer vocatio domini subtraxerit ex hac luce, Romana ecclesia cui datum est universale magisterium, et cuius mandato et licentia scripsi haec, in presentia culminis sui iubeat presentari et sic eis que digna sunt auctoritatem iubeat ut si qua tamen indigna esse perspexerit, dignetur obsecro emendare.

153) Vgl. zum folgenden Dempf, Sacrum Imperium S. 304 ff. Anlässlich meiner Vorbereitung einer Rekonstruktion des introductorius in seiner ursprünglichen Kapitelordnung hat sich mir die von Dempf vorgeschlagene Einteilung in vier Kapitel, Nr. 1—7, 8—15, 16—23, 24—31 der im Protokoll von Anagni erhaltenen Zitate bestätigt.

154) Denifle, PA S. 101: in capitulo dicit, quod sicut in principio primi status apparuerunt tres magni viri, scilicet Abraham, Ysaac et Iacob, quorum et tercius scilicet Iacob habuit xii, et sicut in principio secundi status tres, scilicet Zacharias, Iohannes baptista et homo Christus Ihesus, qui similiter secum habuit xii, sic et in principio

Deutung Joachims ist also verkoppelt mit der Deutung des Dominicus und des Franciscus, die selbst wieder nach dem Geschichtsschema Joachims als die initiatores des dritten Reiches interpretiert werden. Indem also die Verheißungen Joachims auf konkrete geschichtliche Figuren bezogen werden, gerät Joachim selbst in eine geschichtslogische Abhängigkeit von diesen Figuren, wird ihnen als Vorläufer zugeordnet und rückt damit selbst an den Anfang des dritten Reiches als der erste initiator<sup>156)</sup>.

Die genannte Deutung der drei großen initiatores der dritten Zeit ist das Hauptthema des zweiten Kapitels des introductorius des Gerardino von Borgo San Donnino. Ein Zufall hat uns in den Exzerpten der Inquisitionscommission einige Auszüge erhalten, die erkennen lassen, daß Gerardino seine heilsgeschichtliche Deutung Joachims aus einer Interpretation der Schriften Joachims selbst ableitet und zwar so, daß er verschiedene Stellen in den Werken Joachims als geheimnisvolle Selbstdeutungen Joachims und verborgene Hinweise auf den heilsgeschichtlichen Sinn seiner eigenen Person versteht. Was Joachim selbst nie gewagt hat, sich als eine der großen heilsgeschichtlichen Figuren an den Anfang des dritten Reiches zu rücken, erwartet man jetzt notwendig von ihm, da er jetzt nach Erfüllung seiner Verheißungen im Heiligen Franz durch die geschichtslogische Abhängigkeit von ihm selbst zur heilsgeschichtlichen Figur geworden ist.

So erklärt Joachim in seiner Concordia den angelus descendens, der in seiner Hand das offene Buch trägt, als den Bringer des intellectus spiritualis; Gerardino aber in seiner Glosse zu dieser Auslegung Joachims erklärt, dieser „doctor sive angelus“ sei bereits um das Jahr 1200 in Joachim erschienen und das offene Buch sei das vorliegende evangelium aeternum, d. h. die

tercii status tres similes illorum, scilicet vir indutus lineis et angelus quidam habens falcem acutam et alius angelus habens signum Dei vivi.

156) Die Erkenntnis dieses Prozesses, in der ein Prophet ein Opfer seiner eigenen Verheißung wird, ist insofern wichtig, als der Fall in dem Verhältnis von Jesus und Johannes ganz analog liegt: auch die Deutung des Johannes als des Vorläufers Jesu Christi ist erst der Akt einer späteren christlichen Geschichtsdeutung, die davon ausgeht, daß der von Johannes verheißene ‚Kommende‘ der Jesus aus Nazareth ist.

Werke Joachims, in denen er die wahre geistige Bedeutung des Evangeliums erschließt und zu denen er, Gerardino, den introductorius schreibt<sup>157</sup>).

Die zweite erhaltene Stelle<sup>158</sup>) ist noch deutlicher. Dort weist Joachim nach, daß sich in den *virii spiritalis* das vollenden werde, worauf die geheimnisvolle Bedeutung der geschichtslogischen Beziehung von Zacharias, Johannes und Christus homo hinweise. Gerardino aber bemerkt zu dieser Stelle in seiner Glosse: „An dieser Stelle spricht der *vir indutus lineis*, der der Verfasser dieses (vorliegenden) Werkes ist — Gerardino sagt nicht: *autor*, sondern: *minister huius operis*, da nicht Joachim, sondern der heilige Geist der Verfasser der Werke Joachims ist, bei deren Abfassung Joachim nur das Instrument der Mitteilung war — von sich selbst und von den beiden, die sofort nach den 1200 Jahren der Menschwerdung des Herrn auf ihn folgten; das sind die drei, von denen Daniel sagt, er habe sie auf den Ufern des Flusses gesehen, deren einer in der Apocalypse der *angelus habens falcem acutam*, der andere *angelus qui habuit signum dei vivi* genannt

157) PA 152 gleich Excerpt aus C. lib. V c. 84 p. 112 c: In sexto denique angelo tuba canente angelus qui descendit de celo protulit in manu sua librum apertum et vii tonitrua locuta sunt voces suas (Ap. c. 10, 2—5) . . . Es folgt die Bemerkung der Kommission: Hactenus verba sunt Iochym. Sed super idem in VIto denique angelo tuba canente dicit frater Girardus in notula (das folgende sind also Worte Gerardinos): Iste doctor sive angelus apparuit circa Mcc annum incarnationis dominice. hoc est ille liber, de quo loquitur hic in quo vii tonitrua loquta sunt voces suas, que sunt mysteria vii signaculorum.

158) PA 150 gleich C. lib IV c. 40 p. 60 c: Arbitror tamen ut dixi, quod in viris quos venturos expectat mundus, addito aliquo ut puto alio, de quo non est sermo manifestus, consumabitur similitudo Zacharie, Iohannis baptiste, et hominis Christi Ihesu, in quorum manifestatione erit quoque ut credimus similitudo manifesta xii apostolorum, maxime autem Iohannis evangeliste [et] vii ecclesiarum, que fuerunt in Asia, sive etiam septem tribuum, que postremo acceperunt hereditatem. Et predicabitur in universo orbe evangelium regni et perveniet spiritalis intellectus usque ad iudeos et confringet quasi quidam tonitruus duritiam cordis eorum, ut compleatur illud quod scriptum est in Malachia propheta «ecce ego mitam vobis Helyam prophetam . . .» hoc totum consumandum est in fine secundi status et principio tercii, tempore videlicet aut circa tempus in quo calcabunt gentes infideles civitatem sanctam, hoc est latinam ecclesiam, mensibus xlii regnante illo rege iniquo, qui scriptus est in Daniele propheta, qui et supra quam credi potest universa vastabit (Dan. 8, 24). Es folgt die Bemerkung der Exzerptoren: huc usque verba eius in fine quarti. Et super principium verborum isto-

wird, durch den Gott das apostolische Leben erneuerte.“ Von der Geschichtslogik des beginnenden dritten Reiches aus erscheint also die genannte Verheißung Joachims vom Bringer der *spiritualis intelligentia* als geheimnisvolle Selbstdeutung<sup>159)</sup>.

Diese Spekulationen über Joachim und seine Beziehung zum Heiligen Franz bilden im *introductionis* die geschichtsphilosophische Grundlage des Inhalts des dritten Teiles, der 1. in dem Nachweis der Echtheit der Hauptschriften Joachims<sup>160)</sup> besteht und 2. darlegt, daß die genannten Schriften, zu denen der *introductionis* die Einleitung bildet, das *evangelium aeternum* bzw. das *evangelium regni* sind. Gerardino weist also nach: wie dem ersten status das Alte Testament, dem zweiten das Neue Testament, so ist dem dritten status, der mit dem Auftreten Joachims einsetzte, das *evangelium aeternum* gegeben<sup>161)</sup>. Dieses *evangelium* besteht aus den drei genannten Büchern Joachims<sup>162)</sup>. Die genannten Schriften Joachims sind also der Kanon der dritten Zeit, der das Alte und Neue Testament aufhebt, indem er ihre Geheimnisse aufdeckt.

---

*rum notula fratris Girardi: (es folgen die Worte Gerardinos): „In hoc loco vir indutus lineis qui fuit minister huius operis, loquitur de se et de duobus qui sequuti sunt eum statim post Mcc annos incarnationis dominice, quos Daniel dixit se vidisse super ripam fluminis, quorum unus dicitur in Apoc. angelus habens falcem acutum, et alius dicitur angelus qui habuit signum dei vivi, per quem deus renovavit apostolicam vitam. Bemerkung der Kommission: idem ibidem super illud verbum: „evangelium regni“ dicit similiter Girardus in notula: (es folgen die Worte Gerardinos): Evangelium regni vocat evangelium spirituale, quod beatus Joannes vocat evangelium aeternum, quod in adventu Helye predicari oportet omnibus gentibus et tunc veniet consumatio. Vgl. PA 101: item in xii. capitulo versus finem ponit hec verba: usque ad illum angelum qui habuit signum Dei vivi, qui apparuit circa Mcc. incarnationis dominice, quem angelum frater Gerardus vocat et confitetur sanctum Franciscum.*

159) Ein Vorgang, dessen Kenntnis für eine geschichtsphilosophische Evangelienforschung von großer Bedeutung ist.

160) So richtig Dempf a. O. S. 306.

161) Vgl. PA 99: quod liber Concordiarum vel Concordie veritatis appellaretur primus liber evangelii eterni, probatur xvii capitulo, et quod liber iste Concordie sit Joachim, habetur per totum istum (sic!) capitulum.

162) *ib.*: quod liber iste qui dicitur Apocalipsis nova, apparetur secundus liber eiusdem evangelii, probatur xx c et maxime g... similiter quod liber, qui dicitur Psalterium decem cordarum sit tercius liber eiusdem evangelii, probatur xxi capitulo a et g et per totum.

Dieser Gedanke ist gleich richtig und gleich falsch, falsch nach den Erkenntnissen der modernen Geschichtswissenschaft, richtig nach der Logik der sich selbst nach der joachitischen Geschichtsphilosophie deutenden Franziskanerspiritualen. Begründen wir beides:

1. Der Gedanke ist falsch. Joachim wollte kein evangelium aeternum schreiben. Wenn der ersten Zeit das Alte, der zweiten Zeit das Neue Testament zugeordnet ist, so ist der einschneidend wichtige Unterschied des dritten status, daß der intellectus spiritualis, der dem dritten status zugeordnet ist, eben kein Buch, sondern eine rein geistige Erkenntnis ist. In der dritten Zeit wird also die Offenbarung nach Joachim überhaupt nicht mehr in Buch-Form und Buchstaben-Form bestehen; es wird daher auch keine theologische Wissenschaft mehr geben. Schon der Gedanke einer literarischen Abgrenzung und Fixierung des Evangeliums der dritten Zeit ist auf Grund seiner Anschauung vom intellectus spiritualis bei Joachim ausgeschlossen<sup>163</sup>).

Viel weniger hat Joachim daran gedacht, selbst das evangelium des dritten Reiches zu schreiben oder gar seine Schriften als das evangelium aeternum auszugeben. Er wollte der Kirche seiner Zeit einen Dienst tun, indem er sie in seinen Schriften auf die neue hereinbrechende Zeit hinwies, fühlte sich dabei aber stets als Vorläufer des Vorläufers dieser neuen Zeit. Den Widerspruch zwischen dem, was Joachim wollte, und dem, was die Spiritualen aus ihm gemacht haben, hat schon sein Schüler Sa-

163) C. lib. V pars 1 p. 95 c d betont ausdrücklich, daß das Evangelium der dritten Zeit *nec in tabulis lapideis attramento conscripta, sed spiritu dei vivi in tabulis cordis carnalibus miro modo impressa* ist. Ebenso liegt bei der Deutung des *angelus habens librum apertum* der Nachdruck darauf, daß das Buch offen ist; das Buch des Engels ist also nicht ein neues Buchevangelium, sondern das alte der ersten und zweiten Zeit (gleich AT. plus NT.), das der Engel öffnet, d. h. dessen spiritualis intellectus er bringt: wesentlich ist also nicht, daß er ein Buch bringt, sondern daß er das (im AT. und NT. vorhandene) Buch öffnet. E. pars p. 137 d zu Apoc. 10, 1. Auf die geistige, unliterarische Art der spiritualis intelligentia weist auch eine andere Deutung des *liber apertus* E. pars iii p. 141 d 67 Apoc. 10, 4: *accipiet vero librum apertum de manu Angeli et devorabit illum, cum id quod illi spiritualiter sentiunt, et sentientes exponunt, ipse nihilominus percepturus est fide, in ventre memorie servaturus.*

limbene, der Chronist, richtig empfunden, wenn er über Gerardino von Borgo San Donnino schreibt, daß sein libellus, d. i. der introductorius, „multas falsitates contra doctrinam abbatis Ioa-  
chym quas abbas non scripserat“ enthalte<sup>164)</sup>.

2. Die heilsgeschichtliche Interpretation Joachims ist aber richtig aus der Geschichtsanschauung der Spiritualen heraus. Der Versuch, das Werk Joachims als das evangelium aeternum zu proklamieren, ist getragen von dem Selbstbewußtsein einer neuen Religion. Hinter diesem kühnen Versuch steht eine Auffassung, die die franziskanische Bewegung nicht als Ordensbewegung versteht, die unter dem Schutz und der Leitung der katholischen Kirche sich entfaltet, sondern die die franziskanische Bewegung als eine neue Religion mit einem neuen Christus und einer neuen Offenbarung auffaßt. Der Versuch, die Werke Joachims als evangelium aeternum zu proklamieren, ist also der Versuch einer Kanonbildung dieser neuen Religion, der als Parallele den Versuch der gleichen Gruppe hat, die kanonische Bedeutung der Franziskusregel durchzusetzen. Den Anstoß, ihre Bewegung als neue Religion zu deuten, gab aber den Franziskanern erst die Geschichtsphilosophie Joachims, in der zum erstenmal eine Geist-  
kirche der Zukunft entworfen wird, die die Papstkirche der Gegenwart aufheben soll. Indem die Franziskaner die Ereignisse und Figuren ihrer eigenen Zeit als Erfüllung der von Joachim verheißenen neuen Religion sahen, wurde ihnen das Werk Joachims zum Evangelium ihrer eigenen Zeit. Da aber ihre Zeit nach den Verheißungen Joachims die letzte war, wurde das Werk Joachims zum evangelium aeternum. Wie die Geschichte der Zeit des Neuen Testaments, d. h. der 1200 Jahre der Kirche, erst verständlich wird, wenn man sie als Geschichte des Leibes Christi erfaßt und sie nach der Geschichtsmetaphysik der Evangelien deutet, so wird den Spiritualen das ungeheure Geschehen ihrer eigenen Zeit erst klar in den Ideen des joachitischen Schrifttums, welches deshalb für sie zum Evangelium ihrer eigenen Zeit wird.

164) Mon. Germ. Hist. XXXII ed. Holder-Egger S. 455.